

Zusammen leben



Bürgerschaftliches Engagement



Nachhaltige Siedlungsentwicklung



Natur und Landschaft



Mobilität



Tourismus und Naherholung



Bildung und lebenslanges Lernen



Regionale Versorgung mit Produkten & Dienstleistungen



Nachhaltige Landwirtschaft



Gesundheitliche Versorgung



Digitale Gesellschaft



Energieeffizienz und Erneuerbare Energien



Klima-Neutralität



Kulturelles Leben



Zukunftsfähiges Wirtschaften und Arbeiten



Entwicklungskonzept Region Regensburg

Impressum

Bearbeitung

B.A.U.M. Consult GmbH
Gotzinger Str. 48-50
81371 München
www.baumgroup.de



Auftraggeber und Ansprechpartner

Landkreis Regensburg
Wirtschaft, Regionalentwicklung und Tourismus
Altmühlstraße 3 | 93059 Regensburg
Telefon 0941 4009-373 | Telefax 0941 4009-490
regionalentwicklung@lra-regensburg.de



Stadt Regensburg
Amt für Stadtentwicklung
Minoritenweg 10 | 93047 Regensburg
Telefon 0941 507-1662 | Telefax 0941 507-1669
stadtentwicklung@regensburg.de



Herausgeber

Landkreis Regensburg und Stadt Regensburg



Satz und Gestaltung

Nicole Sillner, alma grafica UG

Druck

Druckerei Lochner e. K.
Klimaneutraler Druck: auf 100 %-Recyclingpapier,
ausgezeichnet mit dem blauen Umweltengel



10. Februar 2022

Gefördert durch

Bayerisches Staatsministerium für
Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie



Inhalt

Die Region Regensburg	4
Handlungsfelder.....	6
1 Handlungsfeld: Zusammen leben	8
2 Handlungsfeld: Bürgerschaftliches Engagement	10
3 Handlungsfeld: Nachhaltige Siedlungsentwicklung.....	12
4 Handlungsfeld: Mobilität.....	14
5 Handlungsfeld: Natur und Landschaft	18
6 Handlungsfeld: Tourismus und Naherholung.....	20
7 Handlungsfeld: Regionale Versorgung mit Produkten und Dienstleistungen.....	22
8 Handlungsfeld: Nachhaltige Landwirtschaft.....	24
9 Handlungsfeld: Gesundheitliche Versorgung.....	26
10 Handlungsfeld: Energieeffizienz und Erneuerbare Energien	28
11 Handlungsfeld: Klima-Neutralität.....	30
12 Handlungsfeld: Kulturelles Leben	32
13 Handlungsfeld: Bildung und lebenslanges Lernen.....	34
14 Handlungsfeld: Digitale Gesellschaft	36
15 Handlungsfeld: Zukunftsfähiges Wirtschaften und Arbeiten.....	38
Leitprojekte	40
1 Entwicklung und Einführung einer digitalen Agora zur Umsetzung des regionalen Entwicklungskonzepts	42
2 Entwicklung eines Kommunikationsleitfadens für die Verwaltungen: „Wer redet wann mit wem?“	44
3 Erstellung, Beschluss und Umsetzung eines Klimafahrplans.....	46
4 Kooperative Siedlungs- und Landschaftsentwicklung	48
5 Entwicklung und Nutzung eines Standardkatalogs für die Baulandentwicklung unter Nachhaltigkeitsaspekten.....	54
6 Aufbau einer Plattform zur Förderung innovativer Nutzungskonzepte beim Leerstandsmanagement.....	60
7 Umfassendes Mobilitätskonzept für den Großraum Regensburg	62
8 Gruppenprojekt zum Betrieblichen Mobilitätsmanagement.....	63
9 Beteiligungs- und Bildungskampagne zu Naturschutz, Gesundheit und Ernährung	65
10 Erstellung und Umsetzung eines strategischen Gesamtkonzepts zur Entwicklung von Regionalversorgungsstrukturen	68
11 Digitalforum zur Definition von Zukunftsbranchen und Digitalisierungspotenzialen („Smart Region“)	70
12 Entwicklung eines Leitfadens zur Steigerung der digitalen Grundkompetenzen und Grundausstattung in der Region.....	72
13 Etablierung eines interkommunalen Zukunfts- und Kulturfestivals.....	74
14 Gemeinsames Marketing der Region Regensburg	76
Prozessablauf.....	77

Die Region Regensburg

Die Stadt Regensburg, der Landkreis Regensburg und die Städte, Märkte und Gemeinden in der Region stellen sich gemeinsam der Aufgabe einer nachhaltigen Daseinsvorsorge. Ihr kooperatives Handeln orientieren sie an **5 Grundprinzipien**:

- Die **Lebensqualität** erhalten!
Wir haben uns an einen hohen und stetig steigenden Lebensstandard gewöhnt und wollen diesen auch nicht aufgeben. Lebensqualität ist dabei nicht mit finanziellem Reichtum gleichzusetzen. Wir setzen auf allen Gestaltungsebenen auch auf andere Faktoren des guten Lebens: Gemeinschaftssinn, Teilhabe und Zusammenhalt.
- Den **Strukturwandel** meistern!
Die Wirtschaft in Deutschland und Europa steht vor großen Herausforderungen und wird sich in den nächsten Jahren stark verändern. Auch die Unternehmen in der Region müssen mit diesem Wandel umgehen, indem sie lernen, ihn selbst zu gestalten. Wir alle wollen dabei mithelfen, dass (uns) der gewohnte Wohlstand erhalten bleibt.
- Das **Bevölkerungswachstum** mitgestalten!
Wir freuen uns, dass immer mehr Menschen in unserer lebens- und liebenswerten Region leben wollen, erkennen aber auch die dadurch entstehenden Herausforderungen.

Wir werden den Anstieg der Bevölkerung durch kooperative Kommunal- und Regionalplanung und durch leistungsfähige Infrastrukturen begleiten und steuern.

Dem **Klimawandel** begegnen!

Dem Klimawandel begegnen wir schon jetzt und er wird uns immer mehr und stärker herausfordern. Damit müssen wir lernen umzugehen und wir wollen uns vorbereiten. Wir wollen aber auch nicht nachlassen, mit geeigneten Maßnahmen im Klimaschutz dem weiteren Fortschreiten des Klimawandels entgegenzuwirken.

Mit **Ressourcen** haushalten!

Wir sind gesegnet mit natürlichen und menschengemachten Ressourcen. Sie sichern unseren Lebensstandard und sind deshalb allesamt zu schützen und zu erhalten. Unsere personellen und finanziellen Ressourcen wollen wir gemeinsam zum Wohle der Region optimal einsetzen.

Bei der Auswahl der Leitprojekte wurde großer Wert darauf gelegt (dazu wurden Vertreterinnen und Vertreter der Städte, Märkte und Gemeinden explizit befragt), welchen konkreten Nutzen das Projekt für die Gemeinden haben wird.



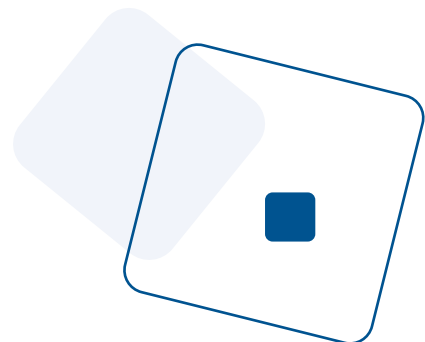
Ein ausgewähltes Projekt ...

- ... fördert den Zusammenhalt der Menschen in der Gemeinde.
- ... schafft neue Angebote der Daseinsvorsorge oder stärkt die bereits vorhandenen.
- ... schützt unsere attraktive Landschaft und gestaltet einen nachhaltigen Umgang mit der heimischen Natur im Zeichen von Klimaschutz und Klimawandel.
- ... unterstützt das Verwaltungshandeln in der Gemeinde und/oder entlastet die Haushaltsmittel mittel- bis langfristig.

Unter dem Motto „miteinander mehr erreichen“ haben sich die kommunalen Partner zusammen mit der Bevölkerung sowie Expertinnen und Experten in der Region ein Bild davon gemacht, wie ihre Region in einer Zeit um 2030 und danach aussehen sollte. Sie haben dafür 15 Handlungsfelder identifiziert, betrachtet und sich auf 14 konkrete Projekte verständigt, mit denen sie gemeinsam die Arbeit daran aufnehmen wollen.

Bei der Auswahl der sogenannten Leitprojekte haben sie sich nicht nur an der Zukunft, sondern auch an den gegenwärtigen Herausforderungen und Aufgaben orientiert. Der Satz von Maßnahmen soll demnach insbesondere

- auf bisherigen gemeinsamen Ansätzen und vorhandenen Projekten aufsetzen
- die laufenden Maßnahmen der Kommunal- und Regionalplanung ergänzen und noch besser vernetzen
- helfen, übergeordnete Aufgaben wie Klimaschutz und Klimawandel gemeinsam anzugehen, um sie mit den vorhandenen (und stets beschränkten) Ressourcen schnell und kostengünstig zu bewältigen
- die aktuellen Herausforderungen wie Siedlungsdruck und Verkehrsbelastung so anzugehen, dass die gewählten Lösungen auf lange Zeit tragfähig sind und Fehlinvestitionen vermieden werden
- strukturelle Voraussetzungen schaffen, um in Zukunft noch enger zum Wohle der gesamten Region zusammenzuarbeiten.



Handlungsfelder

Die Handlungsfelder für die Region Regensburg wurden im Rahmen des Beteiligungsprozesses und der Gespräche mit Expertinnen und Experten identifiziert. Während im zweiten Teil konkrete Projekte und Maßnahmen gelistet sind, geht es in diesem Kapitel des Regionalen Entwicklungskonzepts um das Bild der Region Regensburg in einer erstrebenswerten Zukunft sowie das prinzipielle Vorgehen auf dem Weg zu diesem „Zukunftsbild“. Dieses wird als erstrebenswerter Zustand in der Zukunft im Sinne einer Zielformulierung im Präsens beschrieben. Jedem Handlungsfeld sind mindestens vier Leitprojekte als konkrete Ansatzpunkte für die Umsetzung zugeordnet; sie werden in Teil 2 des Entwicklungskonzepts ausführlich beschrieben.

Leitprojekte

	Zusammen leben	Bürgerschaft Engagement
Entwicklung und Einführung einer digitalen Agora zur Umsetzung des regionalen Entwicklungskonzepts	X	X
Entwicklung eines Kommunikationsleitfadens : „Wer redet wann mit wem?“	X	X
Erstellung, Beschluss und Umsetzung eines Klimafahrplans		
Kooperative Siedlungs- und Landschaftsentwicklung		
Entwicklung und Nutzung eines Standardkatalogs für die Baulandentwicklung unter Nachhaltigkeitsaspekten	X	
Aufbau einer Plattform zur Förderung innovativer Nutzungskonzepte beim Leerstandsmanagement	X	X
Umfassendes Mobilitätskonzept für den Großraum Regensburg		
Gruppenprojekt zum Betrieblichen Mobilitätsmanagement		
Beteiligungs- und Bildungskampagne zu Naturschutz, Gesundheit und Ernährung		
Erstellung und Umsetzung eines strategischen Gesamtkonzepts zur Entwicklung von Regionalversorgungsstrukturen		
Digitalforum zur Definition von Zukunftsbranchen und Digitalisierungspotentialen („Smart Region“)	X	
Entwicklung eines Leitfadens zur Steigerung der digitalen Grundkompetenzen und Grundausstattung in der Region	X	X
Etablierung eines interkommunalen Zukunfts- und Kulturfestivals	X	X
Gemeinsames Marketing für die Region Regensburg	X	

Handlungsfelder des Regionalen Entwicklungskonzeptes

Handlungsfeld	Nachhaltige Siedlungsentwicklung	Mobilität	Natur und Landschaft	Tourismus und Naherholung	Regionale Versorgung	Nachhaltige Landwirtschaft	Gesundheitliche Versorgung	Energieeffizienz und Erneuerbare Energien	Klima-Neutralität	Kulturelles Leben	Bildung und lebenslanges Lernen	Digitale Gesellschaft	Zukunftsfähiges Wirtschaften u. Arbeiten
X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
X	X	X			X		X	X					X
X		X			X			X					
X		X						X					X
X			X						X		X	X	X
X	X	X					X	X			X	X	X
X	X						X	X			X	X	X
		X	X	X	X	X				X			
				X	X					X			X
	X			X		X		X		X	X	X	X
										X	X		
			X						X	X			
		X	X	X					X				X



1 Handlungsfeld: Zusammen leben

Unser Zukunftsbild

Die Region Regensburg ist ein attraktiver Wohn- und Lebensraum für eine vielgestaltige Bürgerschaft – unabhängig vom Alter, der Herkunft und der gewählten Lebensform. Er bietet Grundlagen für ein harmonisches und solidarisches Zusammenleben.

Die Verantwortlichen der Region unterstützen das Zusammenleben sowie den Dialog von Menschen unterschiedlicher Generationen, Kulturen und gesellschaftlicher Gruppen. Es gibt einen regen Erfahrungsaustausch und Wissenstransfer zwischen den Institutionen und Organisationen.

Die Region Regensburg bietet ein flächendeckendes Angebot an Kinderbetreuung und Ausbildungsmöglichkeiten. Beruf und Familie, einschließlich der Pflege von Angehörigen, sind gut vereinbar. Bürgerinnen und Bürger können in ihren verschiedensten Lebensentwürfen gut leben und arbeiten.

Die Region fördert ein nachbarschaftliches Miteinander genauso wie einen interkommunalen Austausch, sodass sich ihre Bewohnerinnen und Bewohner mit ihren direkten Kontakten und mit den Mitmenschen in der gesamten Region identifizieren.

Die Region pflegt einen integrativen und inklusiven Umgang mit Minderheiten und gesellschaftlich benachteiligten Menschen. Die Region schafft Barrierefreiheiten auf allen Ebenen und fördert die Integration von Neubürgerinnen und Neubürgern aus nah und fern.

Der demografische Wandel ist in der Region Regensburg deutlich spürbar und wird als Chance begriffen, das Zusammenleben attraktiv zu gestalten. Es gibt ein gut angenommenes, vielgestaltiges Angebot für das senioren-gerechte Wohnen und Leben. Die Menschen schätzen die Vorteile, die der Familienverbund sowie andere Formen des Zusammenlebens von Generationen für das Leben im Alter bieten.

Wie wir es gemeinsam angehen

Das „Zusammen leben“ spielt sich in erster Linie in der unmittelbaren Nachbarschaft bzw. auf Dorf- oder Quartiers-ebene ab. Die Fragen „Wie leben wir miteinander vor Ort?“, „Wie wohnen wir vor Ort?“, „Wie arbeiten wir vor Ort“ und „Wie begegnen wir gemeinsam den gesellschaftlichen Herausforderungen?“ können aber nur dann erfolgreich für die gesamte Region beantwortet werden, wenn über die Gemeindegrenzen hinweg an einem Strang gezogen wird.

In der Region geht es vor allem darum,

- Ehrenamt und Engagement sowie Kultur in der gesamten Region zu stärken,
- Versorgungsstrukturen im ländlichen Raum zu (re)aktivieren (Grundversorgung, gesundheitliche Versorgung, Treffpunkte, Feste, Wirtshäuser, attraktive Mobilität),
- eine Willkommenskultur auf allen Ebenen zu schaffen: „was für die Bürgerschaft gut ist, ist auch für die Gäste gut“,



- ein kommunales Integrations- sowie Migrationsmanagement zu etablieren ebenso wie die Integration von städtischem Zuzug in die Gemeinden zu begleiten,
- im Bereich der Antidiskriminierungsarbeit enger zu kooperieren,
- gemeinsam Möglichkeiten für bezahlbaren und sozialen Wohnraum zu schaffen,
- Projekte für das Mehrgenerationen-Wohnen zu fördern,
- Begegnungszentren zu schaffen,
- digitale Angebote zum gesellschaftlichen Miteinander (digitale Agora, Digitalforum, Fortbildungsreihe „digital verein(t)“, Leitfadententwicklung „digitale Grundkompetenzen“) zu etablieren.

Worauf wir bauen können

- Konzepte zur Familien- und Kinderfreundlichkeit
- seniorenpolitische Gesamtkonzepte in der Stadt und im Landkreis
- attraktive Angebote für Jugendliche und eine rege Kreativ- und Nachhaltigkeitsszene in der Stadt Regensburg
- Analyse der Versorgung mit Einrichtungen und Dienstleistungsangeboten der sozialen Infrastruktur in der Planungsregion
- Leitlinie „Die Stadt Regensburg kindgerecht und familienfreundlich“
- Aktionspläne „Die kinderfreundliche Kommune“
- aktive Vereinskultur in der gesamten Region
- Konzept „Gemeinsame Wege gestalten“
- Kita-Bedarfsplan
- Stadtpass/Landkreispas
- Wegweiser Pflege
- ILEK Vorderer Bayerischer Wald



2 Handlungsfeld: Bürgerschaftliches Engagement

Unser Zukunftsbild

Die Bürgerinnen und Bürger in der Region bringen sich aktiv in die Gestaltung ihres Wohn- und Lebensraums ein und unterstützen sich hierbei gemeindeübergreifend.

In der Region Regensburg herrscht ein „Geist der aktiven Bürgerschaft“. Das wird ermöglicht durch respektvollen Umgang miteinander, die öffentliche Würdigung des Engagements und zahlreiche Bildungs-, Vernetzungs- und Austauschmöglichkeiten zwischen allen Aktiven.

Die Bürgerinnen und Bürger pflegen nicht nur die bewährten, sondern entwickeln darüber hinaus zeitgemäße neue Formen der Beteiligung. Bürgerinnen und Bürger interessieren sich für Politik und gesellschaftliche

Entwicklung; Jung und Alt arbeiten ehrenamtlich, auch in den Kommunalparlamenten, zusammen.

Für engagierte Personen und Gruppen werden niederschwellige und möglichst wohnortnahe, gut erreichbare und barrierefreie Raumangebote geschaffen, um dort ihr Engagement zu ermöglichen. So tragen die engagierten Bürgerinnen und Bürger der Region aktiv zur Gestaltung des öffentlichen Lebens bei.

Die Engagierten gestalten zahlreiche Fortbildungs- und Vernetzungsangebote in der Region aktiv mit, um verschiedene Herausforderungen erfolgreich miteinander zu bewältigen und regionsübergreifend voneinander zu lernen.

Wie wir es gemeinsam angehen

Bürgerschaftliches Engagement bereichert unser Zusammenleben in hohem Maße. Es unterstützt den Zusammenhalt, indem viele Menschen in der Region Gutes tun: Dies reicht von einer Unterstützung benachteiligter Gesellschaftsgruppen bis hin zu einer partizipativen Gestaltung der Daseinsvorsorge oder der Freizeitangebote. Eine besondere Aufgabe ist es, das Bürgerschaftliche Engagement über lokale Grenzen hinaus miteinander zu vernetzen und dabei voneinander zu lernen.

In der Region geht es vor allem darum,

- die Angebote der Freiwilligenagenturen der Region und des städtischen Koordinierungszentrums Bürgerschaftliches Engagement (im Folgenden KoBE genannt) zur Unterstützung und Förderung ehrenamtlichen Engagements weiter auszuweiten,
- Engagement öffentlichkeitswirksam sichtbar zu machen und wertzuschätzen (z. B. bei Stadtteil- und Gemeindefesten, Veranstaltung von Märkten für

Engagement, gegenseitiges Besuchen von Best-Practice-Beispielen des bürgerschaftlichen Engagements, interkommunalem Kulturfestival),

- das Angebot des KoBE's und der Freiwilligenagenturen weiterhin im gleichen Maße an den Bedarfen der gewachsenen Ehrenamtsstrukturen (insbesondere. Qualifizierungsangebote für Vorstandsarbeit, Förderung von Engagement junger Menschen, Vermittlungs- und Beratungsangebote) und an die Bedarfe neuer Engagement-Formen auszurichten (z. B. Digitalisierung im Ehrenamt, kurzfristige, projektbezogene ehrenamtliche Einsätze, schnelle Reaktion in Krisensituationen, Nachbarschaftshilfen, genossenschaftliche Dorfläden, Engagement für den Klimaschutz, etc.),
- Kooperationen zwischen dem KoBE, Freiwilligenagenturen und Fachstellen, die in Stadt und Landkreis mit Ehrenamtlichen arbeiten, um sowohl aktiven Ehrenamtlichen als auch Interessierten die bestmögliche Unterstützung zukommen zu lassen und zugleich

Vereine und Initiativen mit guten Rahmenbedingungen für Engagement zu unterstützen – z. B. durch Räume für Engagement und verlässliche finanzielle Förderung.



Worauf wir bauen können

- Ein aktives Vereinsleben in der gesamten Region
- Bayerische Ehrenamtskarte – ein sichtbares Zeichen der Anerkennung für besonderes Bürgerschaftliches Engagement (in Stadt und Landkreis)
- Regelmäßige Austauschtreffen zwischen dem KoBE und den Freiwilligenagenturen
- Zahlreiche Projekte zur Förderung oder Unterstützung von engagierten Menschen

Landkreis

- Fortbildungsreihe „digital verein(t)“ zu Digitalisierung im Ehrenamt (seit Herbst 2021)
- Fortbildungsreihe „Vereinsschule“ – regelmäßig stattfindende Fortbildungsabende für Vereine auf Landkreisebene
- Individuelle Vereinscoachings zu Themen wie Vorstandsnachfolge, Nachwuchsgewinnung und Mitgliederbindung
- MENTOR – Leselernhelfer
- Nachbarschaftshilfen – in 27 Gemeinden des Landkreises gibt es bereits Nachbarschaftshilfevereine und -organisationen
- Vereinsportal „Vereine im Landkreis Regensburg – Engagement ist bunt!“
- Teilnahme am Projekt „Hauptamt stärkt Ehrenamt“
- Jugendtag „DemoCrazy“ (gelebte Demokratie)

Stadt

- Fortbildungsreihe „Vereinsakademie“ – 10 Workshops pro Jahr zu bereichsübergreifenden Themen rund ums Ehrenamt
- Online-Fortbildungskalender für das Ehrenamt
- Vernetzungstreffen „Mahlzeit – KoBE lädt zu Tisch!“ – 20 bis 40 Vereine treffen sich drei Mal jährlich zum gemeinsamen Austausch
- Regensburg hilft – Nachbarschaftshilfe gegen Corona: Projekt zur Bewältigung der Bedarfe in der Krisensituation
- (Online)-Vermittlung zwischen Ehrenamtlichen und NPO's
- Öffentlichkeitsarbeit für Vereine
- Erfassung des Raumbedarfs Regensburger Vereine
- Zahlreiche Projekte der Stadt Regensburg wie z. B. Regensburg hilft – Nachbarschaftshilfe gegen Corona, Treffpunkt Seniorenbüro, MiMi – Mit Migranten für Migranten
- Diverse Projekte der Freiwilligen-Agentur Regensburg des Paritätischen Wohlfahrtsverbands wie z. B. MENTOR – Leselernhelfer oder Youngagement
- Regensburgs Nette Nachbarn (ReNeNa)



3 Handlungsfeld: Nachhaltige Siedlungsentwicklung

Unser Zukunftsbild

Eine nachhaltige und interkommunal kooperative Siedlungsentwicklung in Stadt und Landkreis Regensburg sowie den benachbarten Kommunen trägt den Lebensstilen sowie den Bedürfnissen der Bevölkerung Rechnung. Zukunftsfähiges Wohnen, Arbeiten und Leben sind sichtbar und führen zu einer hohen Lebensqualität in der Stadt und auf dem Land. Das Leben in allen Teilen der Region ist attraktiv. Den Bevölkerungsgruppen mit niedrigem Einkommen steht bezahlbarer Wohnraum zur Verfügung.

Der Verbrauch von Flächen ist auf ein – im Einklang mit der Natur – verträgliches Maß reduziert. Durch verdichtetes Bauen nutzen die Gemeinden neu ausgewiesene sowie bereits vorhandene Baulandflächen effizient und wirken einer Zersiedelung entgegen. Ein kooperatives Flächenmanagement und Konzepte für bedarfsgerechtes, flächenschonendes, an die Struktur der jeweiligen Gemeinden angepasstes Bauen werden umgesetzt. Ebenso erfahren bestehende Gewerbestandorte eine klimaangepasste und siedlungsvernetzte Nutzung und Leerstände eine innovative Nachnutzung.

Die Siedlungsentwicklung zeichnet sich durch eine sehr gute Erreichbarkeit von Arbeit, Wohnen und Freizeit

aus. Urbane Quartiere tragen zu einer hohen Aufenthaltsqualität bei. Unternehmensstandorte sowie ihr räumliches Umfeld weisen einen hohen Grad an Umwelt- und Lebensqualität auf und sind in einem nachhaltigen Siedlungsbild integriert.

In der Region bestehen ein starkes Bewusstsein und eine breite Akzeptanz für die durch die Energie- und Mobilitätswende herbeigeführten Veränderungen im Siedlungsbild.

Die Stadt- und Landentwicklung werden an den Handlungsprinzipien der Nachhaltigkeit und des Klimaschutzes ausgerichtet. Baulandpolitische Entscheidungen sind nach sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Kriterien abgewogen. Kompakte Wohnformen, der Einsatz von nachhaltigen Baustoffen, insbesondere Holz, und multifunktionale sowie inklusive Wohn- und Nutzungskonzepte finden Anwendung.

Die Adaption der Folgen des Klimawandels wird auf allen Ebenen der Siedlungsentwicklung mitgedacht: Es werden umfassende Vorbeugemaßnahmen sowohl für Katastrophenzustände (z. B. durch Hitze insbesondere in sozialen Einrichtungen) als auch für infrastrukturelle Schäden (z. B. durch Starkregen/Hochwasser) getroffen.

Wie wir es gemeinsam angehen

Das für die Zukunft prognostizierte Bevölkerungswachstum wird in einer erwartbaren regionalen Verteilung abgebildet. Auf die damit einhergehenden Anforderungen an die Kommunalpolitik hinsichtlich Infrastruktur, Wohnraum, Gewerbeflächen, Freiräumen und Mobilitätsangeboten wird die Stadt-, Kommunal- und Regionalplanung Antworten liefern. Um unter gegebenem Zuzug, hoher Geburtenrate und demografischem Wandel die Aufenthalts- und Lebensqualität in der Region weiterhin hoch zu halten, ist

eine enge regionale Abstimmung und Kooperation in der Raum- und Siedlungsentwicklung mit gerechter Lastenverteilung und gerechter Chancennutzung erforderlich. Dabei wird auf eine bauliche Konzentration und dichtere Strukturen geachtet, wodurch der Zersiedelung und dem Ressourcenverbrauch vorgebeugt wird. Auch durch die kompakte Siedlungsentwicklung nehmen große Teile der Gesellschaft den Umweltverbund verstärkt als Alternative zum motorisierten Individualverkehr wahr.





Das Hauptanliegen im Handlungsfeld Nachhaltige Siedlungsentwicklung ist es, die Bedürfnisse der Menschen auf dem Land und in der Stadt gleichsam zu berücksichtigen. Dafür sind bei von der Kommune initiierten Maßnahmen und Projekten soziale, ökologische und ökonomische Kriterien im gleichen Maße zu berücksichtigen sowie Zielkonflikte gegeneinander abzuwägen. Ein Schwerpunkt wird auf den Anforderungen an den Klimaschutz sowie den Herausforderungen des Klimawandels liegen.

In der Region geht es vor allem darum,

- in Abstimmung mit allen Gemeinden ein gemeindeübergreifendes Landschaftsentwicklungskonzept sowie ein kooperatives Flächenmanagement zu entwickeln, um Zielkonflikte zwischen Flächenschutz und Wachstumsdruck gemeinschaftlich zu lösen (Leitprojekt 4),
- ein gemeindeübergreifendes und kooperatives Vorgehen bei der Flächennutzung und der Baulandausweisung insbesondere bei der Entwicklung von interkommunal und regional relevanten (Gewerbe-) Quartieren zu etablieren (Leitprojekt 4),
- Flächen effizient zu nutzen und für suffiziente und innovative Wohnformen für zukunftsfähige

Wirtschaftstätigkeiten und für der Gemeinschaft dienliche Nutzungsarten bereitzustellen (Leitprojekte 5 & 6),

- das Management der Ausgleichsflächen für Eingriffe in Natur und Landschaft zu optimieren (Leitprojekt 4)
- Nachhaltigkeitskriterien bei der Baulandentwicklung mit kommunaler Beteiligung (Bauleitplanung, Städtebauliche Wettbewerbe), bei kommunalen Grundstücksgeschäften und bei Konzeptvergaben zu verankern (Leitprojekt 5)
- gemeinschaftliche und innovative Wohnformen zu ermöglichen (z. B. von Baugruppen), indem eine digitale Matchingplattform bereitgestellt wird, damit Besitzerinnen und Besitzern von Leerständen und Interessentinnen und Interessenten zusammengebracht werden (ggf. auch Wohnungstauschbörse) (siehe Leitprojekt 5),
- sich an einer interkommunalen Zusammenarbeit zur Förderung einer gut erreichbaren Nahversorgung (Waren, Dienstleistungen, soziale Infrastruktur), von umweltfreundlichen Naherholungsmöglichkeiten, regionalen Grünnetzungen und einem in der Stadt wie auf dem Land verfügbarem intermodalen Mobilitätsangebot beteiligen.

Worauf wir bauen können

- Teilraumgutachten Stadt und Umland Regensburg
- Regionalplan des Regionalen Planungsverbandes Regensburg (Planungsregion 11)
- ILEK Vorderer Bayerischer Wald
- Verschiedene Integrierte städtebauliche Entwicklungskonzepte (ISEK) und Stadtentwicklungspläne der Städte und Gemeinden
- Freiflächenentwicklungskonzept
- Hochwasserschutzkonzept
- Planungsgrundlagen zur Anpassung an den Klimawandel in der Siedlungs- und Quartiersentwicklung (Klimafunktionskarte, Kaltluftabflussmodell etc.)
- „Ostbayern KONKRET“: Leitlinien und Thesen zu einer nachhaltigen und integrierten Stadt-Umland-Entwicklung der IHK Regensburg
- Verschiedene überregionale Wohnungsbaugesellschaften in der Region
- Kompetenzzentrum „Nachhaltiges Bauen“ an der OTH





4 Handlungsfeld: Mobilität

Unser Zukunftsbild

In der Region sind alle Menschen in hohem Maße mobil – im Alltag wie in der Freizeit.

Die Region hat ein langfristiges, großraumübergreifendes Gesamtkonzept, das auch Umweltbelange berücksichtigt. Damit kann sie gegenüber den übergeordneten Politik- und Verwaltungsebenen und Nachbarlandkreisen qualifiziert auftreten und die gemeinsamen Interessen im Mobilitäts- und Verkehrsbereich wahren.

Trotz gestiegenen Mobilitätsbedarfs gibt es weniger Verkehr. Durch intelligente, flexible und multimodale Lösungen ist das Verkehrsaufkommen geringer als früher. Die unvermeidbaren Verkehrsströme sind menschen- und umweltgerecht gestaltet. Das betrifft auch die Verkehre, die durch die Suburbanisierung der Region entstehen.

Die Chancen der Digitalisierung werden genutzt, um die Verknüpfung der unterschiedlichen Verkehrsarten zu optimieren und die Nutzerfreundlichkeit der einzelnen Angebote zu erhöhen.

Ein bedarfsgerecht gestaltetes Netz, nutzungsgerechte Fahrzeuge sowie ein kundenfreundliches und einfaches Tarif-Modell sorgen dafür, dass der öffentliche Nahverkehr gut angenommen und insbesondere die täglichen Pendelverkehre umweltverträglich abgewickelt werden. Das hilft auch die ehrgeizigen Vorgaben im Klimaschutz einzuhalten.

Wie wir es gemeinsam angehen

Dem Handlungsfeld Mobilität kommt in der Region Regensburg höchste Bedeutung zu. Die Strategie im Bereich Mobilität gilt es dabei eng mit den Herausforderungen des Klimaschutzes und der Siedlungsentwicklung zu verzahnen.

Der Radverkehr ist gegenüber dem Autoverkehr gestärkt. Das geht zurück auf ein modernes Radwegnetz, begleitende Infrastruktur wie Abstellanlagen und Beschilderungen, die Elektrifizierung der Antriebe und neue Radformen wie Lastenräder. Radfahren ist sicher und komfortabel. Dies spiegelt sich in der Folge in einem erhöhten Anteil am Gesamtverkehrsaufkommen wider.

Der motorisierte Individualverkehr hat sich zeitgemäß entwickelt. Nachhaltige Antriebstechnologien, (teil)autonomer Betrieb und geteilte Nutzung sind flächendeckend etabliert. Car-Sharing und Car-Pooling als flexible (autonome) Bedienangebote (on-Demand) ergänzen den ÖPNV-Linienverkehr und sorgen für eine Flächenerschließung der Region. Durch die Verbindung solcher wirtschaftlich wie privat betriebener Systeme und der öffentlichen Verkehre ist ein hohes Maß an Flexibilität gewährleistet. Die Zahl der pro Haushalt zugelassenen Fahrzeuge und der benötigten Stellplätze ist geringer als früher.

Bei der Gestaltung der Mobilitätsangebote steht der Mensch im Mittelpunkt. Die Angebote sind zielgruppengerecht. Der Blickwinkel reicht dabei von Berufspendlern über Kinder, Jugendliche und Senioren bis zu mobilitätseingeschränkten Personen. Dies rückt in vielen Fällen den Fußverkehr weiter in den Mittelpunkt.

In besonderem Maße sind kooperative regionale und überregionale Handlungsansätze gefordert, die sich am funktionalen Verflechtungsraum orientieren. Der Themenkomplex Mobilität wird daher in einem gesonderten Mobilitätskonzept für die Gesamtregion (Leitprojekt 7) umfassend untersucht.



Veränderungen zu Gunsten des Umweltverbundes hängen unter anderem von einer Attraktivitätssteigerung der Angebote im öffentlichen Verkehr (ÖV) ab. Einfluss auf die Entscheidungen für Verkehrsmittel wird durch Push-Maßnahmen (z. B. durch Parkraumbewirtschaftung) sowie durch Pull-Maßnahmen (z. B. attraktive Fahrpläne und Gefäße) genommen. Die Verbesserungen müssen sich in der Gesamtfläche auswirken mit dem Schwerpunkt einer punkt-axialen Angebotsverdichtung entlang von Entwicklungsachsen.

Neben dem Zusammenspiel von Bund, Freistaat, Stadt, Landkreis, Landkreiskommunen und den Nachbarkommunen ist eine konsequente Einbindung der Nutzergruppen schon in der Angebotsentwicklung unerlässlich. Unternehmen und ihre Belegschaften sollen über Maßnahmen des Mobilitätsmanagements ebenso erreicht werden wie Jugendliche, ältere Mitmenschen und Neubürgerinnen und Neubürger.

In der Region geht es vor allem darum,

- Mobilität neu zu denken, das Mobilitätsverhalten der Bürgerschaft zu hinterfragen und zu verstehen und Pendel- und Freizeitverkehre nachhaltiger zu gestalten,
- den Umweltverbund aus SPNV-/ÖPNV, Rad- und Fußverkehr sowie Sharing-Lösungen zu stärken,
- die Stärkung des Umweltverbundes als eine Kernaufgabe entschlossen anzunehmen, was die Erweiterungen des Busliniennetzes, dichtere Taktungen, Direkt-/Schnellverbindungen und zusätzliche Umsteigepunkte sowie die optimierte Anbindung von Bus und Bahn umfasst,
- mit einem hochwertigen SPNV-/ÖPNV-System die Anbindung zwischen Stadt und Umland deutlich zu verbessern,
- gemeinsame Anstrengungen zu unternehmen, um Bahnhaltepunkte zu reaktivieren, zu erhalten und zusätzliche zu schaffen,
- bei der künftigen Siedlungsentwicklung (Wohnbauflächen, zentrale Funktionen) gezielt darauf zu achten, dass diese sich an den Hauptachsen des SPNV und ÖPNV orientiert bzw. mit diesen abgestimmt ist,
- mit flexiblen, bedarfsorientierten Lösungen wie On-Demand-Verkehren den ÖV in der Fläche zu stärken,
- die Schnittstellen für intermodale Mobilität flächendeckend attraktiv zu gestalten – auf bewährte Art wie durch P&R- und B&R-Anlagen ebenso wie durch neue Konzepte wie Shuttle-Services als Zubringer,
- die Digitalisierung des ÖPNV voranzutreiben und Mobilitätsangebote zu vernetzen,
- neben der Stärkung des Umweltverbunds die Weiterentwicklung des Straßennetzes nicht zu vernachlässigen,
- das Radwegenetz zukunftsgerecht auszubauen, wobei direkte, komfortable und sichere Verbindungen zwischen Stadt und Umland im Mittelpunkt stehen und Radschnellverbindungen auch für E-Bikes und Pedelecs als adäquate Infrastruktur geplant werden,
- im weiterhin bedeutenden Bereich des motorisierten Individualverkehrs die Verbreitung von technologischen Entwicklungen im Antriebsbereich mit Schwerpunkten im Bereich Elektromobilität – sowie Wasserstoff und E-Fuels im Schwerlastverkehr – zu unterstützen, speziell durch die Bereitstellung der notwendigen Lade- und Betankungsinfrastruktur
- Belastungen und Engpässe durch (digitale) Verkehrslenkung/-steuerung zu mildern oder aufzulösen.
- Alternativen zum heutigen Logistik-/Güterverkehr auf Straße und Schiene auszuloten und den Güterverkehr auf der Schiene zu stärken,

- Verkehrsbelastungen durch Kurier-, Express- und Paketdienste in der Fläche mit Lösungen wie z. B. Micro-Hubs oder dem Einsatz von Postbussen zu begegnen,
- die gemeinsame Nutzung von Fahrzeugen und die Bildung von Fahrgemeinschaften anzuregen,
- gezielt mit den Unternehmen und ihren Belegschaften die Thematik des betrieblichen Mobilitätsmanagements anzugehen (Leitprojekt 8),
- digitale integrierende Lösungen wie Apps zu nutzen, um Verkehre zu erfassen und besser – zum Beispiel in Richtung von Fahrgemeinschaften – zu steuern,
- Infrastrukturelle Voraussetzungen für Homeoffice und Coworking zu schaffen und entsprechende Potenziale zu heben,
- Mobilität für alle barrierefrei zu ermöglichen, wobei Fahrdiensten für Senioren und im Bereich der Kinderbetreuung/-beförderung besondere Bedeutung zukommt,
- den Wissensstand zum Mobilitätsverhalten in Stadt und Region zu erhöhen und diese Daten optimal zu nutzen (Open Data),
- Verhaltensänderungen gezielt durch öffentlichkeitswirksame Aktionen (Europäische Mobilitätswoche, Aktion Stadtradeln) anzuregen.

Worauf wir bauen können

Etablierte Strukturen zur regionsweiten Abstimmung und die Region übergreifende konzeptionelle Ansätze:

- Ein die Region übergreifendes „Mobilitätskonzept Großraum Regensburg“. Das Konzept wird parallel zum vorliegenden Regionalentwicklungskonzept erstellt. Beide Konzepte ergänzen sich.
- Arbeitsgruppe „Konzept Mobilität im Raum Regensburg“ (KMRR, installiert 2019 zur Betreuung des Erstellungsprozesses des Mobilitätskonzepts für die Region)
- Koordinierungsrunde Verkehrsentwicklung Großraum Regensburg mit politischen Mandatsträgern, Straßenbaulastträgern und dem Regensburger Verkehrsverbund RVV (seit 2015, hervorgegangen aus der bereits 2002 installierten Lenkungsgruppe Verkehr)
- Know-How und Konzepte der Mobilitätsvereine in der Region (z. B. VCD, ADFC)

Vorliegende Konzeptionen mit Bedeutung für die Gesamtregion

- Radverkehrskonzepte Stadt und Landkreis Regensburg
- Radentscheid Stadt Regensburg
- Studie zur Einführung eines „höherwertigen ÖPNV-Systems“ in Regensburg (2018) ergänzt durch die Voruntersuchung zu einer potenziellen Stadtbahnerweiterung in den Landkreis Regensburg (2019) als Anstoß für eine damit verbundene Neuordnung des

- Busliniennetzes mit Potenzialen für Verbesserungen durch z. B. Taktverdichtungen bei Buslinien
- SPNV-Entwicklungskonzept Region Regensburg (Bayerische Eisenbahngesellschaft/Stadt- und Landkreis Regensburg, Fertigstellung 2021)
- Masterplan Stadtbahn für Stadtgebiet und die Anschlussbereiche für eine Trassenerweiterung – sowohl in die Landkreisgemeinden als auch zum DB-Netz (in Bearbeitung, voraussichtliche Fertigstellung Herbst 2023)
- Straßenverkehrsuntersuchungen Prof. Kurzak (R30, A3, ...)
- Stadtentwicklungsplan Regensburg „Regensburg-Plan 2040“, laufender Prozess, Fertigstellung 2022

Bauliche Verbesserungsmaßnahmen in der jüngeren Vergangenheit

- Umsetzung von Straßenbaumaßnahmen infolge der Verkehrsuntersuchung des Großraums Regensburg aus dem Jahr 2005
- Umsetzung von punktuellen baulichen Maßnahmen infolge des Mobilitätskonzepts Radverkehr für den Landkreis Regensburg
- ILEK Vorderer Bayerischer Wald

Fachplanungen in einzelnen Landkreis-Kommunen Richtungsweisende Pilotvorhaben

- Erweiterung des Busliniennetzes in größerem Maßstab in Köfering und Thalmassing
- Von „Emil“ zu „Emilia“: Autonom fahrender Bus im Gewerbepark Regensburg
- KERL und EARL – eCarsharing
- ELLA – Lastenrad-Sharing
- Mitfahrbankerl Pettendorf

5 Handlungsfeld: Natur und Landschaft

Unser Zukunftsbild

Die Region ist geprägt von einer einzigartigen Vielfalt von Landschaften mit einer artenreichen Tier- und Pflanzenwelt. Dies gelingt durch einen aktiven Schutz der natürlichen Ressourcen und der Biodiversität, insbesondere durch eine umwelt- und naturverträgliche Landbewirtschaftung.

In der Region besteht ein hohes Bewusstsein und eine breite Akzeptanz für die durch die Energie- und Mobilitätswende herbeigeführten Veränderungen im Landschaftsbild.

Besonders wertvolle Naturräume genießen einen erhöhten Schutz. Die öffentliche Hand, die Land- und Forstwirtschaft, regionale Verbände und engagierte

Bürgerinnen und Bürger arbeiten kooperativ zusammen und setzen sich gemeinschaftlich für die Pflege und die Entwicklung wertvoller Biotop und deren Vernetzung ein. Naturräume sind Einheimischen und Besucherinnen und Besuchern unter Abwägung von Naherholung und Naturschutz zugänglich.

Durch aktive Förderung werden die unterschiedlichen Naturräume und Artenspektren gestärkt.

Die Natur- und Kulturlandschaften werden durch bewusstseinsbildende Nutzungs-, Naherholungs- und Tourismuskonzepte geschützt. Naherholung und Tourismus finden im Einklang mit den Schutzgütern der Natur und Landschaft statt.

Wie wir es gemeinsam angehen

Als Antwort auf die Herausforderungen des Klimawandels steht für die Natur und die Landschaften in der Region die Verringerung der Flächeninanspruchnahme und der weiteren Zerschneidung der Landschaft im Vordergrund. Dafür wird eine effiziente und flächensparende Siedlungsentwicklung betrieben. Ökologisch wertvolle Flächen und natürliche Erholungsräume in Stadt und Umland bleiben mittels eines gemeinsamen Freiraumkonzepts erhalten. Neben Erholung und Naturschutz wird auch die regionale Landwirtschaft in die Betrachtung integriert, die auf den Erhalt von Nutzflächen angewiesen ist.

In der Region geht es vor allem darum,

- basierend auf einem gemeindeübergreifenden Landschaftsentwicklungskonzept gemeinsam Natur- und Erholungsräume zu schützen und zu verbinden, landwirtschaftliche Flächen zu erhalten (Leitprojekt 3) und sinnvolle naturschutzrechtliche Ausgleichsflächen für

Eingriffe in Natur und Landschaft bereitzustellen (Leitprojekt 4),

- die kommunen-übergreifenden Biotopverbünde weiterzuentwickeln und zu schützen,
- die freie Entwicklung bestimmter Naturräume zu gewährleisten, indem sie vor touristischem Besuch geschützt werden,
- im Sinne einer nachhaltigen Forstwirtschaft die biologische Vielfalt, Vitalität und Stabilität der Wälder sowie ihre Funktionen für den Menschen als Wirtschafts- und Naherholungsraum zu erhalten,
- Überlastungen durch Tourismus und Naherholung zu identifizieren und Besucherlenkungskonzepte regionsübergreifend zu entwickeln,
- Orte, Projekte und Initiativen für partizipativen Naturschutz und Umweltbildung zu fördern (Entwicklung einer Broschüre, um erfolgreiche Initiativen zu honorieren und als Best-Practices vorzustellen - Leitprojekt 8),

- Blühflächen und Blühwiesen als Projekte des Umwelt- und Artenschutzes und zur Stärkung der Biodiversität voranzutreiben,
 - Auswirkungen des Klimawandels auf den Arten- und Naturschutz regionsübergreifend zu thematisieren (Renaturierung von Gewässern, Vogelschutz, Landschaftspflege, Hochwasserschutz, Kaltluftschneisen),
 - den Runden Tisch Landwirtschaft fortzuführen und dabei u. a. Zielkonflikte als Grundlage für konstruktive Lösungsprozesse aufzuzeigen und Informations- und
- Bildungskampagne durchzuführen, um den Wert und die vielfältigen Leistungen von Natur und Landschaft für Gesundheit, Ernährung und Wirtschaft bewusst zu machen (Ausbildungs- und Vernetzungsangebote zu nachhaltiger Landwirtschaft – Leitprojekt 10),
- Kooperationen im Rahmen der Ökomodellregion fortzuführen und zu stärken,
 - nachhaltige Tourismusangebote zu zertifizieren und im Rahmen einer regionsweiten Marketingstrategie zu bewerben (Leitprojekt 14).

Worauf wir bauen können

- Teilraumgutachten Stadt und Umland Regensburg
- Freiraumentwicklungskonzept Regensburg, Leitziele und Analyse
- Planungsgrundlagen zur Klimaresilienz bzw. Anpassung an den Klimawandel (Klimafunktionskarte, Kaltluftabflussmodell etc.)
- Integriertes ländliches Entwicklungskonzept Bayerischer Wald
- Staatlich anerkannte Öko-Modellregion
- Biodiversitätsstrategie
- Begleitgesetz zum Volksbegehren „Artenvielfalt und Naturschönheit in Bayern“, Stellenausbau Biodiversitätsberater
- Aktiver Austausch mit und Beteiligung von Umweltschutzverbänden
- Aktiver Austausch mit Interessensvertretungen aus dem Bereich Sport und Naherholung zu Naturschutzthemen (Runder Tisch MTB Landratsamt, aktiver Austausch mit IG-Klettern, etc.).
- Erstellung von Sanierungskonzepten für brachliegende Industriegrundstücke/-flächen, um diese wieder an die Natur zurückzugeben bzw. dieser zugänglich zu machen.
- Landschaftspflegeverband Regensburg e.V.
- Agenda21 Gruppen/Umweltforen LfU
- „Marktplatz der Biologischen Vielfalt“ der Gemeinde Brennberg.



6 Handlungsfeld: Tourismus und Naherholung

Unser Zukunftsbild

Hohe Aufenthaltsqualität und vielfältiges (Kultur- und Sport-)Angebot innerhalb und außerhalb der Siedlungen für alle Erholungssuchenden aus nah und fern zeichnen die Region aus. Die Menschen sind gesund, bewegen sich und lernen dabei zugleich die Region Regensburg besser kennen.

Die Region zeichnet sich durch einen sowohl den Zusammenhalt stärkenden als auch wirtschaftlich orientierten Umgang mit dem Weltkulturerbe-Status aus. Die damit in Verbindung stehende Massentourismus-Tendenzen werden durch zielgruppenspezifische Besuchslenkungen vermieden. Vor allem weniger bekannte Orte werden aufgrund der nachhaltigen Tourismuslenkung bekannt gemacht.

Nachhaltige Tourismusangebote sorgen dafür, dass die zahlreichen Besuche in der Region zu hoher

Wertschöpfung bei den heimischen Betrieben beitragen, aber gleichzeitig eine möglichst geringe Belastung für Natur und Umwelt darstellen.

Nationale wie internationale Touristinnen und Touristen entscheiden sich für einen nachhaltigen Aufenthalt in der Region und achten dabei darauf, einen kleinen ökologischen Fußabdruck zu hinterlassen. Statt nur die hochfrequentierten Tourismusziele der Stadt Regensburg zu besuchen, freuen sie sich darüber, Orte in der gesamten Region entdecken zu können und gleichzeitig den sozialen Herausforderungen und den Umweltfolgen durch Massentourismus entgegenzuwirken.

Die Leistungsträger im Bereich Tourismus sind regional und überregional in tragfähigen Strukturen organisiert. Das hilft bei der Entwicklung und Vermarktung von Übernachtungs- und Naherholungsangeboten.

Wie wir es gemeinsam angehen

Durch einander ergänzende Marketingstrategien und eine vertiefte und abgestimmte Vernetzung von Angeboten in Stadt und Umland soll sich die Region profilieren und einen Mehrwert für ihre Gäste und Einheimische schaffen. Damit sollen auch Besucherströme räumlich sowie zeitlich organisiert und entzerrt werden. Dazu wird das gemeinsame Tourismuspotenzial genutzt und möglichst alle Akteure eingebunden. Die Naherholungs- und Tourismusangebote außerhalb der Stadt Regensburg sollen in besonderer Weise – vor allem auch für Gäste aus Regensburg – beworben werden.

Mit einer abgestimmten Eventplanung für Gäste aus dem nationalen und internationalen Raum können Aufenthalte, die sowohl die Stadt als auch das Umland einbeziehen, angeboten werden. Die Naherholungs- und Tourismusangebote außerhalb der Stadt Regensburg

sollen in besonderer Weise beworben werden. Es soll eine räumliche und zeitliche Entzerrung des Tourismusaufkommens in der Region angestrebt werden, damit sowohl kulturelle als auch Naherholungsangebote für die Bürgerschaft und ihre Gäste als Mehrwert wahrgenommen werden.

In der Region geht es vor allem darum,

- eine nachhaltige Entwicklung zu forcieren und dafür zu sensibilisieren,
- bei der Vermarktung von Veranstaltungen der gesamten Region stärker zu kooperieren (inkl. gemeinsame Internetplattform),
- eine regionsübergreifende Marketingstrategie zu entwickeln, welche auf Nachhaltigkeit, Stärkung von Dienstleistungs- und Gewerbeunternehmen sowie auf die Wohnortattraktivität der jeweiligen Destination



abzielt. Auch die Zusammenarbeit der Regensburg Tourismus GmbH (RTG) mit dem Landkreis und seinen Gemeinden soll durch eine stete Verstärkung der Kooperation im Marketing erfolgen (vgl. auch Leitprojekt 14),

- durch ein gezieltes gemeinsames Vorgehen hinsichtlich der touristischen Vermarktung die touristischen Potenziale zu nutzen und gleichzeitig Konflikte zu vermeiden, etwa durch räumliche sowie zeitliche Organisation und Entzerrung der Besucherströme,
- die Potenziale für den Ausbau einer inklusiven und nachhaltigen Mobilität zu nutzen (Ausbau von Radstellplätzen, Leihfahrräder, Bewerbung der touristischen Angebote im ÖPNV und an Bahnhöfen),
- eine gemeinsame Entwicklung auch im Bereich Sport und Bewegung zu fördern. In Anbetracht der breiten Sport- und Vereinswelt in Stadt und Landkreis sind übergreifende Sportangebote zu schaffen – z. B. öffentlich zugängliche Sportgeräte und Trainingsmöglichkeiten auf öffentlichen Parks und Grünflächen,
- das Potenzial von Stadt und Land als Regionskulisse zu nutzen, dabei zum Beispiel durch Paketangebote und Vernetzung im Marketing die Aufenthaltsdauer für Gäste attraktiver und länger zu gestalten,
- sich den durch die Coronakrise ausgelösten Wegfall von Dienstreisen zu Nutze zu machen, indem für die stattfindenden Berufsevents/Geschäftsreiseanlässe attraktive Kultur- und Tourismusaktivitäten (Freizeit-aufenthalt in der Region) mitangeboten werden, um den Gästen das Gefühl einer sinnvollen und attraktiven Dienstreise zu vermitteln,
- weniger konventionelle oder weniger bekannte Orte und Veranstaltungen, die oftmals einen Reiz auf viele Gäste ausüben, als besonderen Höhepunkt einer Reise anzubieten
- dabei die Veranstaltungskalender von Stadt und Landkreis weiter zu vernetzen und dabei die Vielfalt und Professionalität des Kulturangebotes darzustellen,
- ein Netzwerk Kultur zu bilden sowie die Zusammenarbeit im Bereich Vereinsleben auszubauen,
- die Qualität bestehender Angebote (z. B. Freizeitwege, Infrastruktur usw.) zu sichern bzw. nachhaltig weiterzuentwickeln,
- die breit angelegten niederschweligen Bewegungsangebote der Stadt Regensburg „Sport im Park“ und „Regensburg goes fit“ für Senioren bzw. Individualsportler auch auf Standorte in der Region auszudehnen.

Worauf wir bauen können

- geplante Weiterentwicklung des Tourismuskonzeptes der Stadt Regensburg im Jahr 2022
- internationale Bekanntheit und Expertise in der Organisation von dezentralen hybriden Events in Anlehnung an die Nachhaltigkeitszertifizierung „green-score-card“
- begonnene Zertifizierungen von Tourismuspartnern der RTG als „nachhaltige Reiseziele“
- ein vielfältiges Freizeitroutenangebot, das auch in digitalen Tourenportalen erfasst ist
- verschiedene Konzepte, wie Radverkehrskonzept 2020; „Barrierefreie Freizeit-/Wanderwege in regional-typischer Natur- und Kulturlandschaft“; Freizeit- und Erholungsachse Donau-Regen; Tourismuskonzept der Stadt Regensburg (2018)
- gut aufbereitete Tourismusangebote (Wandern, Radfahren, Ausflüge usw.) in Print und digitalen Formaten
- Donau.Wald.Kultur – Veranstaltungen im östlichen Landkreis Regensburg und Landkreis Cham



7 Handlungsfeld: Regionale Versorgung mit Produkten und Dienstleistungen

Unser Zukunftsbild

Es gibt in der Region ein umfangreiches und ausgewogenes regionales Waren- und Dienstleistungsangebot. Infolge einer attraktiven Gestaltung der Ortskerne mit einer Mischung aus hoher Einkaufs- und Aufenthaltsqualität sowie einer konsequenten Unterstützung regionaler Wirtschaftskreisläufe und überörtlicher Kooperationen wird das Angebot der örtlichen Geschäfte gut angenommen. Das bindet die Kaufkraft und trägt zum Wohlergehen in der Region bei.

Die Grundversorgung in den ländlich geprägten Teilen der Region ist gesichert. Güter und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs, aber auch Angebote für Erholung sowie körperliche und geistige Betätigung sind wohnortnah erhältlich. Dabei setzen die Anbieter in der Region auf innovative Handels- und Vertriebsformen sowie eine enge Verbindung von virtuellen und physischen Einkaufs- und Nutzungsmöglichkeiten.

Die Vermarktung regionaler Waren und Dienstleistungen hat vor dem Hintergrund kurzer Transportwege,

besonderer Produktionskriterien (z. B. aus dem ökologischen Landbau) und der Förderung regionaler Wirtschaftskreisläufe immer mehr an Bedeutung gewonnen. Die Bewohnerinnen und Bewohner der Region orientieren ihr Konsumverhalten immer stärker am Prinzip der Nähe und an Nachhaltigkeitskriterien. Das gilt neben Lebensmitteln vor allem auch für regional erzeugte Energie. Dadurch stärken sie regionale Erzeuger und Verarbeiter.

Großküchen werden zu großen Teilen aus einem breit gefächerten und an Saisonalität und ökologischen Kriterien ausgerichteten Lebensmittelangebot aus der Region versorgt. Um die dafür notwendigen Verarbeitungs- und Logistikstrukturen zu schaffen und zu betreiben, arbeiten die regionalen Versorgungsunternehmen eng zusammen.

Zur guten regionalen Versorgung zählen auch eine flächendeckende ärztliche Versorgung und ein gut verteiltes Angebot für Seniorenbetreuung und Pflege (siehe auch Handlungsfeld 9).



Wie wir es gemeinsam angehen

Im Kontext der regionalen Versorgung in Regensburg werden aktuelle sowie prognostizierbare Versorgungsengpässe in ländlichen Kommunen, die Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe sowie allgemein nachhaltiger Konsum (ökologischer, gesünder, weniger Abfälle) thematisiert. Im Sinne einer regionalen Versorgung mit Produkten und Dienstleistungen spielen gemeinsame Organisations- und Marketingstrukturen, angepasst an die bestehenden landwirtschaftlichen Erzeugnisse, eine entscheidende Rolle. Gleichzeitig kann dadurch die regionale Wertschöpfung ausgeweitet werden. Ein besonderes Anliegen ist die Etablierung einer gemeinsamen Vermarktungsstruktur (bspw. eine Genossenschaft mit Mitgliedern entlang der gesamten Wertschöpfungskette). In der Region geht es vor allem darum,

- ein Gesamtkonzept zur strategischen Entwicklung der Regionalversorgungsstrukturen zu erarbeiten (Leitprojekt 10),
- regionale Handwerks- und Dienstleistungsunternehmen zu stärken und sie bei der Vermarktung ihrer Produkte zu unterstützen (vgl. auch Leitprojekt 14),
- Direktvermarktungsbetriebe und -vorhaben zu fördern und zu unterstützen
- verlorengegangene Verarbeitungsstrukturen für Lebensmittel wieder aufzubauen und solche für neue Produktlinien (z. B. Convenience, Cook-and-Chill) neu zu errichten,
- das Thema Kreislaufwirtschaft – als Antwort auf die durch den Klimawandel verursachten Herausforderungen – stärker in regionalen Versorgungsnetzwerken zu thematisieren,
- das Thema Ökolandbau stärker zu vermarkten und die Region als fortschrittliche Ökomodellregion weiterzuentwickeln (inkl. Ausbildungs- und Vernetzungsangeboten zu nachhaltiger Landwirtschaft – Leitprojekt 10),
- Bauern- und Hofläden in der Region weiter zu stärken und die Betreiber eng in die Gesamtkonzeption für umfassende Regionalversorgungsstrukturen einzubinden,
- vorhandene Versorgungs- und Vermarktungsstrukturen in eine Gesamtstruktur einzubinden (z. B. Regensburger Regionaltheke, Marke „Juradistl“, Radis & Bona e.G., Wochenmärkte in der Region).

Worauf wir bauen können

- Konzept Ökomodellregion Regensburg
- Regionaltheke als Grundlage für eine Zusammenführung von Logistikdienstleistungen
- Regionale Lebensmittelmarke „Juradistl“ und Strukturen wie Radis & Bona e.G.
- BioRegioMarkt Regensburg (2020 und 2021)
- 2021 gegründete BioRegioGenossenschaft mit einem starken Fokus auf eine Verbraucherrepräsentation
- Engagement des Landschaftspflegeverband Regensburg e.V. im Bereich regionaler Lebensmittelversorgung
- ILEK Vorderer Bayerischer Wald

8 Handlungsfeld: Nachhaltige Landwirtschaft

Unser Zukunftsbild

In der Region sind bäuerliche Strukturen erhalten, die eine umwelt- und landschaftsgerechte, sozial sowie wirtschaftlich tragfähige Landbewirtschaftung betreiben. Die Bewirtschaftungsweisen werden proaktiv am Klimaschutz ausgerichtet und sind an den Klimawandel angepasst.

Die Verbraucherinnen und Verbraucher nutzen die große Vielfalt hochwertiger, insbesondere regionaler, saisonaler und ökologischer Lebensmittel aus der Region.

Die Landwirtschaft hat sich über ihre Kernaufgaben in der Lebensmittelversorgung hinaus weitere wirtschaftliche, umwelt- und landschaftsverträgliche Standbeine geschaffen, u. a. in den Bereichen Energieerzeugung und -versorgung, Landschaftspflege und „soziale Landwirtschaft“ sowie Tourismus.

Die Landwirtschaft in der Region wird vielfältiger und schafft Raum für Wertschöpfung von Spezialkulturen.

Mit innovativer Landtechnik werden eine hohe Wirtschaftlichkeit und eine weitgehende Schonung der natürlichen Ressourcen, insbesondere auch des Grundwassers, erreicht. Umweltschädliche Mittel sowie gentechnisch veränderte Organismen werden im Landkreis nicht ausgebracht. Grund- und Oberflächengewässer sind in der gesamten Region frei von überhöhter Nitratbelastung.

Die Landbewirtschaftung findet in einer schonenden und der Verbesserung der Speicherfähigkeit von Böden zuträglichen Art und Weise statt.

Wie wir es gemeinsam angehen

Die Bedeutung von Bodenschutz soll grundsätzlich und insbesondere im Bereich einer nachhaltigen Landwirtschaft gesteigert werden. Einen entscheidenden Beitrag zum Klimaschutz kann die Steigerung biologisch sowie regional und damit saisonal erzeugter Lebensmittel leisten. Um möglichst alle Lebensmittelerzeuger einzubinden, ist die Weiterentwicklung der Öko-Modellregion Regensburg geplant. Dabei gilt es, die gewachsenen landwirtschaftlichen Strukturen so gut es geht zu erhalten. Gleichzeitig ist im Sinne des Klima- und Umweltschutzes auch in vielerlei Hinsicht ein Umdenken geboten.

In der Region geht es vor allem darum,

- dem Klimawandel in den Landnutzungsformen in der Region gerecht zu werden,

- Ausbildungs- und Vernetzungsangebote für das Thema nachhaltige Landwirtschaft zu schaffen (Leitprojekt 10),
- landwirtschaftliche Flächen umfassend im Zusammenhang mit dem gemeindeübergreifenden Landschaftsentwicklungsplans zu entwickeln,
- landwirtschaftliche Güter in öffentlicher Hand zu nutzen, um Innovationen für die Landwirtschaftsbetriebe und Informationen für die Verbraucherinnen und Verbraucher bereitzustellen,
- Bodenaufbau, -bewirtschaftung und -lebewesen stärker in das Blickfeld der Landwirtschaft zu nehmen, um die Potenziale der Speicherkapazitäten für den Klimaschutz zu nutzen,

- auch moderne und kleinteilig organisierte Landnutzungsformen zu fördern (solidarische Landwirtschaft, Urban Gardening – siehe Leitprojekte 9 und 10),
- auch gesellschaftsverbindende Projekte im Zusammenhang mit Landwirtschaft zu fördern, wie

z. B. Green Care Seniorenheime auf dem Bauernhof, Projekte mit Geflüchteten (interkultureller Garten in Regensburg), Schulausflüge – z. B. im Rahmen von partizipativen Naturschutzprojekten (Leitprojekt 9).

Worauf wir bauen können

- Region Regensburg als staatlich anerkannte Öko-Modellregion
- ein zukunftsgeradter Bauernverband, der die Interessen seiner Mitglieder ebenso wie die der Konsumentinnen und Konsumenten im Blick hat
- Gutachten vom Wasserwirtschaftsamt und Bauernverband zur Verwendung von Wasser und Düngemitteln
- Modellprojekt „Mehr bioregionale Lebensmittel in der Gemeinschaftsverpflegung“
- eine Vielzahl an Hofläden, Bauernmärkten und anderen Direktvermarktungsangeboten (z. B. JuraMarkt-Stadel) in der Region
- eine Vielzahl an engagierten Vereinen und Institutionen (z. B. SoLaWiR e.V., Interessengemeinschaft (IG) gesunder Boden e.V., Transition Town/Transition Regensburg e.V., Permakultur e.V.)
- den Landschaftspflegeverband mit umfangreicher Projekterfahrung (z. B.: boden:ständig, Praxisplattform für Boden- und Gewässerschutz)
- ILEK Vorderer Bayerischer Wald



9 Handlungsfeld: Gesundheitliche Versorgung

Unser Zukunftsbild

In der Region Regensburg gibt es eine zielgerichtete Kooperation und Koordination im Bereich der Gesundheitsversorgung. Sie bietet eine Struktur, um gemeinsam die Verantwortung für die Planung und Gestaltung des Gesundheitswesens in der Region wahrzunehmen. Damit sind wohnortnahe Gesundheitsversorgung, Gesundheitsförderung und Prävention gesichert.

In der Region befindet sich eine große Zahl von Einrichtungen für die Behandlung und Betreuung von Kranken ebenso für Vorsorge und Pflege. Auch eine

angemessene Versorgung im Alter ist gewährleistet. Viele Angehörige leisten häusliche Pflege, werden dabei ausreichend von Fachkräften unterstützt und ihre Leistungen werden wertgeschätzt.

Die Regensburger Bürgerinnen und Bürger sind gesundheitskompetent: Sie sorgen sich um Prävention und wissen analoge wie digitale gesundheitsfördernde Angebote wahrzunehmen. Sie ernähren sich gesund, bewegen sich ausreichend und sorgen sich um das Wohl ihrer Mitmenschen.

Wie wir es gemeinsam angehen

Der gesundheitlichen Versorgung kommt im regionalen Kontext eine hohe Bedeutung zu. Die daraus resultierende Verantwortung der Region wurde bereits im Aktionsplan Inklusion und Demographischer Wandel sowie im Seniorenpolitischen Gesamtkonzept umfassend thematisiert. Als Regionalzentrum nimmt die Stadt Regensburg eine Versorgungsfunktion weit über die Region hinaus ein. Gleichzeitig braucht es aber auch in den Umlandgemeinden eine intakte Versorgungssicherung. Um diese bedarfsgerecht ausbauen und gewährleisten zu können, ist vor allem die Pflege- und Nachwuchsförderung intensiv voranzutreiben. Mit der demografischen Entwicklung ergibt sich ein Mehrbedarf in der Langzeitpflege, so dass das gestufte Versorgungssystem einer Anpassung bedarf. Aufgrund der noch nicht absehbaren sozialen Langzeitfolgen durch persönliche Isolierung während der Corona-Pandemie soll in der gesamten Region die Präventionsarbeit (mentale Krankheiten, Gewalt, Sucht) weiter an Bedeutung gewinnen.

In der Region geht es vor allem darum,

- Gesundheit nicht nur im Rahmen der Versorgung von Kranken zu betrachten, sondern als etwas, das alle Lebensbereiche angeht (Health in All Policies). Den Bedarf dazu hat nicht zuletzt die Corona-Pandemie aufgezeigt.
- Gesundheitskonzepte, Projekte in sektorenübergreifender Zusammenarbeit zu entwickeln (Einbinden verschiedener Ämter, ehrenamtlicher Organisationen und kommunaler Stakeholder),
- die Gesundheitsregion in ihrer Schnittstellenrolle für Koordination und strategische Maßnahmenplanung zu stärken,
- bestehende regionsübergreifende Angebote auszubauen (z. B. Nutzung digitaler Zugänge, dezentrale Veranstaltungen, regionsübergreifende Ansätze wie im Projekt „Mit Migranten für Migranten“ – Ausbildung von Regensburgerinnen und Regensburger mit Migrationshintergrund zu interkulturellen Gesundheitslotsen),

- flächendeckende Angebote für Bürgerinnen und Bürger zur Gesundheitsförderung, Prävention und Wissenserwerb zu schaffen (Gesundheitskompetenz),
- Netzwerkstrukturen für Zusammenarbeit und den Aufbau von Strukturen in den Kommunen zu fördern (z. B. Gesundheitsbotschafter),
- den Pflegestützpunkt und eine Pflegekonferenz für die gesamte Region zu etablieren,
- Kompetenzen und Kapazitäten in der Region aufzubauen, die die tatsächliche regionale Zusammenarbeit über Gebietskörperschaften hinweg gewährleisten können (z. B. für GesundheitsregionPlus oder Ärzteverband Öffentlicher Gesundheitsdienst Bayern e.V.),
- Nachwuchskräfte mit attraktiven und kooperativen Projekten in der Region zu halten und anzuwerben (z. B. Konzepte für Kurz- und Langzeitpflege in ambulanten und stationären Einrichtungen, Integration der Pflege in den Nahraum) sowie die Attraktivität der Pflegeberufe erhöhen, indem der Qualifikationsgrad stärker bei Stellenausschreibungen berücksichtigt wird,
- Innovationen in die Gesundheitsversorgung zu integrieren (z. B. Kooperation OTH TePUS, Telemedizin, etc.) und entsprechende Initiativen/Startups (z. B. Healthcare Accelerator im BioPark) zu fördern.

Worauf wir bauen können

- Gesundheit in Stadt und Landkreis Regensburg – Regionaler Gesundheitsbericht 2015
- Geschäftsstelle der GesundheitsregionPlus
- Gesundheitsamt für Stadt und Landkreis
- Gesundheitskurse der VHS
- Seniorenpolitische Gesamtkonzepte in der Stadt und im Landkreis
- Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Bayern (KGC)
- Selbsthilfegruppen KISS; Psychosoziale Arge, FIT, AK Frauen Inklusiv, AK Alleinerziehende, etc.
- Aktionsplan Inklusion und demografischer Wandel



10 Handlungsfeld: Energieeffizienz und Erneuerbare Energien

Unser Zukunftsbild

Die Region hat einen Fahrplan zu einer möglichst frühzeitigen Umsetzung des Ziels der Klimaneutralität bzw. der Treibhausgasneutralität erstellt und setzt ihn konsequent um (siehe dazu auch Handlungsfeld 11).

Die Region ist in den Bereichen Strom und Wärme unabhängig von fossilen und anderen endlichen Energieträgern. Dies beruht auf der konsequenten Energieeinsparung, der Steigerung der Effizienz und der Nutzung einer breiten Palette erneuerbarer Energien mit leistungsfähigen Speichermöglichkeiten. Stabile Strukturen in der Region (regionale Netzbetreiber, Energieversorger, -erzeuger und -dienstleister sowie Energiegenossenschaften und Energiegemeinschaften) betreiben professionell das regionale Energiesystem. Die Wertschöpfung bleibt weitestgehend in der Region.

Wie wir es gemeinsam angehen

Im Sinne der Klimaziele auf europäischer, nationaler und kommunaler Ebene wird der Energieeffizienz und dem Ausbau Erneuerbarer Energien bei allen regionalen Entwicklungen eine sehr hohe Priorität zukommen. In der Region wird ein bedeutender Beitrag hinsichtlich Energieeinsparung, -effizienz sowie Erzeugung und Speicherung erneuerbarer Energien geleistet.

Ein wesentlicher Aspekt wird künftig der Austausch von Stadt und Umland hinsichtlich der Erzeugung und Versorgung mit erneuerbaren Energien sein. Eine große Rolle kommt auch der energetischen Infrastruktur zu, die nur gemeinsam effizient entwickelt werden kann (leistungsfähige Strom-Verteilnetze, Nahwärmenetze, Kraft-Wärme-Kopplung, Speicherung, grüne Wasserstofflösungen etc.). Durch die Bildung von Energiegemeinschaften, an denen sich Bürgerschaft und Unternehmen

Die erfolgreiche Energiewende ist in den Landschafts- und Ortsbildern sichtbar und wird von den Menschen akzeptiert.

In privaten Haushalten, im Handwerk, in der Land- und Forstwirtschaft, in öffentlichen Liegenschaften sowie in allen Arten von Unternehmen kommen innovative Technologien für die effiziente Energienutzung sowie die Erzeugung und Speicherung von Erneuerbaren Energien zum Einsatz.

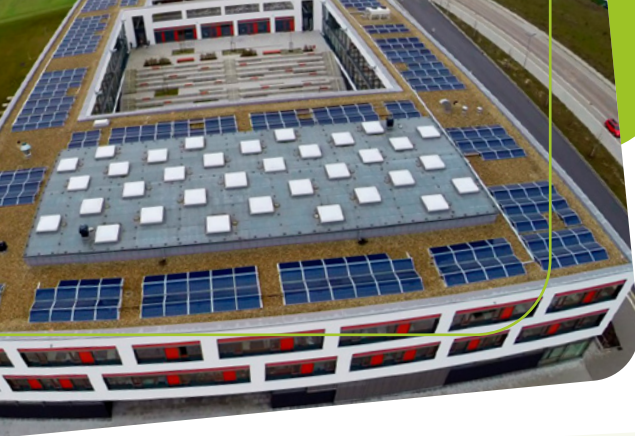
Die Gewinnung der Biomasse für energetische Zwecke erfolgt nach Grundsätzen einer nachhaltigen Land- und Waldbewirtschaftung und trägt dem Erhalt von prägenden Orts- und Landschaftsbildern Rechnung. Dabei wägen die Verantwortlichen stets ab, welche Art der Landnutzung (Energiepflanzen, Agri-PV etc.) gesamtheitlich betrachtet die meisten Vorteile bietet.

beteiligen, können enorme Agglomerationseffekte erzielt sowie die Akzeptanz von Projekten gesteigert und die Finanzierung erleichtert werden.

In der Region geht es vor allem darum,

- die Energieeffizienz zu steigern durch Maßnahmen der Gebäudesanierung, den flächendeckenden Einsatz von LEDs (Straßenbeleuchtung, Hallen und Gebäude) sowie innovativer Effizienztechnologien in Unternehmen (IE4-Antriebe etc.),
- die gemeinsamen Möglichkeiten zu prüfen, um den Ausbau der Erneuerbaren Energien (PV-Freifläche, Agri-PV, Windkraft, Biomasse) voranzutreiben und die regionale Wertschöpfung zu verbessern,
- die Wärmeversorgung in Regensburg und weiteren Städten und Gemeinden durch den Auf- und Ausbau





- der Wärmeversorgung mit erneuerbaren Energien (Umweltwärme, Hackschnitzel, biogene Reststoffe, Solarthermie) zu dekarbonisieren,
- die größeren Betriebe zu motivieren, PV auf ihren Dachflächen zu nutzen und Synergien bei Wärmeversorgung und betrieblicher Mobilität (vor allem in Gewerbegebieten) zu heben,
 - Industrie und Gewerbe bei der Umstellung auf Prozessenergie aus Erneuerbaren Energien zu unterstützen,
 - innovative nachhaltigkeitsorientierte Unternehmen anzusiedeln, um z. B. Speichertechnologien zu entwickeln (z. B. Wasserstoff),
 - dass die öffentliche Verwaltung eine Vorbildfunktion gemäß dem Bayerischen Klimaschutzgesetz zum Erreichen des Ziels der Klimaneutralität übernimmt,
 - zur Wahrnehmung dieser Vorbildfunktion möglichst flächendeckend in den Kommunen
- Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für Klimaschutzmanagement zu etablieren,
 - die Querschnittsaufgaben Klimaschutz und Klimaanpassung in den öffentlichen Verwaltungen durch personelle und verfahrensbezogene Maßnahmen auf Dauer zu stärken,
 - die Zusammenarbeit zwischen Stadt und Umland durch Vernetzung der mit Klimaschutzaufgaben betrauten Verantwortlichen in Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft zu verbessern,
 - regionale Strukturen zur Finanzierung, zum Auf- und Ausbau sowie zur Steuerung/Vermarktung Erneuerbarer Energien zu entwickeln und zu etablieren,
 - den Netzausbau und den Aufbau von Speicherkapazitäten (z. B. Batteriespeicher) in der Region schnell voranzubringen, um lokal mehr erneuerbaren Strom zu erzeugen und ortsnahe verbrauchen zu können.

Worauf wir bauen können

- Bestehende Konzepte und Strukturen
 - Energienutzungsplan der Stadt Regensburg
 - Integriertes räumliches Entwicklungskonzept Innovative Energieregion Regensburg
 - Leitbild Energie und Klima der Stadt Regensburg
 - Zertifizierung des Landkreises Regensburg mit dem European Energy Award 2019
 - ILEK Vorderer Bayerischer Wald
 - Green Deal Regensburg
- Energieentwicklungsplan Landkreis Regensburg (2013)
- Energienutzungsplan für den Landkreis Regensburg und seine 41 kreisangehörigen Kommunen (2022)
- Weitere Klimaschutzkonzepte und Energienutzungspläne in etwa der Hälfte der Landkreiskommunen
- Energieagentur Regensburg e.V. als gemeinsame Einrichtung von Stadt und Landkreis Regensburg sowie dem Landkreis Kelheim
- Landesagentur für Energie und Klimaschutz (LENK) mit Sitz in Regensburg (Projekt KOMMUNITY)
- Fachliche Unterstützung durch C.A.R.M.E.N. e.V. und das Technologie- und Förderzentrum (TFZ) mit dem Beraternetzwerk LandSchaftEnergie
- Energie-Bildungszentrum um:welt
- „Bürger Energie Region Regensburg – BERR eG“
- Solarpotenzialkataster
- Agenda 21-Gruppen und breites Klimabündnis Regensburger Vereine und Gruppierungen
- Energieatlas Bayern
- BayernAtlas



11 Handlungsfeld: Klima-Neutralität

Unser Zukunftsbild

Die Region hat die Transformation hin zu einer Klima- bzw. Treibhausgasneutralität vor Ort erfolgreich und auf Basis eines gemeinsam entwickelten Fahrplans in Angriff genommen und schon weitgehend bewältigt. Die Energieversorgung erfolgt überwiegend lokal und dezentral und zu 100 % erneuerbar. Überschüssiger Strom wird in Batteriespeichern oder als Wasserstoff gespeichert und ist in wind- und sonnenarmen Phasen verfügbar – auch für die Elektromobilität und den Betrieb von Wärmepumpen.

Die Mobilität basiert überwiegend auf Elektroantrieb (Batterien und/oder Wasserstoff-Brennstoffzellen), der SPNV- und ÖPNV-Anteil und die Fahrrad-Nutzung sind hoch, multimodale Mobilität wird angeboten und gut angenommen. Die Zahl der Pendler hat durch Home-Office- und Coworking-Optionen abgenommen. Im Fernverkehr wird die Schiene als bevorzugtes Verkehrsmittel genutzt.

Im Gebäudebestand ist durch Sanierungsmaßnahmen der Energiebedarf stark gesunken. Dabei

kommen ausschließlich wiederverwertbare oder recyclebare Baustoffe zum Einsatz. Die Zahl der Neubauten ist stark gesunken. Sanierung wird dem Abriss und Neubau vorgezogen. Es wird nur noch nach Passivhausstandard (bevorzugt in Holzbauweise) gebaut.

Die kommunale Beschaffung erfolgt nach strengen Nachhaltigkeitskriterien. Bürgerinnen und Bürger kaufen überwiegend unverpackt und regional. Der Anteil der klimafreundlichen Biolandwirtschaft ist stark gestiegen.

Die Eigenversorgung (in Schrebergärten, Sonnenäckern, Dorfgärten) erfreut sich großer Beliebtheit, wodurch lange Wege vermieden werden.

Die Unternehmen in der Region produzieren energieeffizient und weitgehend nach cradle-to-cradle Prinzipien, sodass die Produkte langlebig, zerlegbar und wiederverwendbar oder -verwertbar sind.

Wie wir es gemeinsam angehen

Um das Ziel der Klima- bzw. Treibhausgasneutralität bis 2045 bzw. früher zu erreichen („möglichst frühzeitig vor den gesetzlichen Vorgaben“ – Bayerisches Klimaschutzgesetz Art. 3), müssen auf vielen Ebenen große Anstrengungen unternommen werden. So muss im Bereich der Mobilität der Umweltverbund im Raum Regensburg und darüber hinaus verstärkt werden. Hierzu braucht es ein alle Verkehrsträger umfassendes Konzept zur bestmöglichen Minderung der Treibhausgasemissionen des gesamten Verkehrsaufkommens in der Region. (Aus diesem Grund wird parallel zum vorliegenden Regionalen Entwicklungskonzept ein Mobilitätskonzept erstellt. Beide Konzepte ergänzen sich.) Eine große Bedeutung auf dem Weg zur Klima-Neutralität kommt dem Gebäudesektor

zu. Um vor allem im Bereich Wärme Einsparungen zu erreichen, müssen öffentliche sowie private Gebäude energetisch saniert werden. Voraussetzungen hierfür sind eine verstärkte und kontinuierliche Information der Bürgerschaft und zentrale Anlaufstellen der Beratung.

Mit gezielten Fördermaßnahmen können entscheidende Anreize geschaffen werden. Auch die Industrie muss bei der Energieversorgung klimaneutral werden. Selbiges gilt für die Landwirtschaft. Durch die schrittweise Umstellung auf ökologische und klimaschützende Bewirtschaftungsweisen und regionale Vermarktungsstrukturen soll sie aktiv zum Klimaschutz beitragen.

In der Region geht es vor allem darum,

- die vorhandenen Potenziale zur Energieeinsparung und Verbesserung der Energieeffizienz in den einzelnen Verbrauchssektoren zu erschließen,
- den verbleibenden Energiebedarf zu 100 % aus erneuerbaren Energien vor Ort zu erzeugen und zu verbrauchen,
- die vielfältigen Anforderungen der Sektorkopplung (Integration der Stromerzeugung in den Wärme- und Mobilitätsnachfrage und umgekehrt) durch innovative Lösungen umzusetzen (z. B. Speichertechnologien),
- im Gebäudesektor Sanierungen mit nachhaltigen Materialien zu fördern und Neubauten nur im höchsten Effizienzstandard und mit nachhaltigen Baumaterialien zu errichten
- kommunale Beschaffung klimaneutral auszurichten,
- Lade- bzw. Tankinfrastruktur für batterie- und wasserstoffbetriebene Fahrzeuge aufzubauen sowie weitere klimaneutrale Energieträger für die Mobilität je nach Forschungsstand ebenso wie den Bedarf an Ausbau des ÖPNV-Angebots und der Radverkehrsinfrastruktur zu berücksichtigen,
- Alternative Arbeitsmodelle wie Homeoffice und Co-working zu unterstützen,
- die Landwirtschaft auf dem Weg zu einer ökologischen, klimafreundlichen und die Biodiversität fördernden Wirtschaftsweise zu unterstützen, z. B. durch den weiteren Ausbau der Regional- und Direktvermarktung,
- den Einzelhandel bei Aktivitäten zur Verpackungsreduktion und -vermeidung zu unterstützen,
- den Güterverkehr auf der Schiene zu stärken und innovative Liefersysteme aufzubauen (z. B. mit selbstfahrenden Kleinfahrzeugen).

Worauf wir bauen können

- Integriertes räumliches Entwicklungskonzept Innovative Energieregion Regensburg
- Klimaneutralitätsbeschluss der Stadt Regensburg (Green Deal Regensburg)
- Zertifizierung des Landkreises Regensburg mit dem European Energy Award 2019
- Leitbild Energie und Klima der Stadt Regensburg
- Energienutzungsplan der Stadt Regensburg
- Energieentwicklungsplan Landkreis Regensburg 2013
- Energienutzungsplan für den Landkreis Regensburg und seine 41 kreisangehörigen Kommunen (2022)
- Weitere Klimaschutzkonzepte und Energienutzungspläne in etwa der Hälfte der Landkreis-Kommunen
- Energieagentur Regensburg e.V. als gemeinsame Einrichtung von Stadt und Landkreis Regensburg sowie dem Landkreis Kelheim
- Energie-Bildungszentrum um:welt
- „Bürger Energie Region Regensburg – BERR eG“
- Solarpotenzialkataster/Dachflächenkataster
- Klimaschutzmanagement in einigen Gemeinden, im Landratsamt und der Stadtverwaltung Regensburg
- Ostbayerische Technische Hochschule (OTH Regensburg) mit ihren weithin anerkannten Energieexpertinnen und -experten sowie dem Nachhaltigkeitsmanagement
- Green Office Universität Regensburg
- Eine politisch engagierte Bevölkerung (Regensburger Nachhaltigkeitswoche, Fridays for Future, Parents und Scientists for Future, BüfA, Samos etc.)
- Unverpacktläden und Maßnahmen zur Verpackungsreduktion in Supermärkten
- KoNaRo – Kompetenzzentrum für Nachwachsende Rohstoffe

12 Handlungsfeld: Kulturelles Leben

Unser Zukunftsbild

Die Region steht für kulturelle und internationale Vielfalt. Es gibt ein breit gefächertes schöpferisches Potenzial. Dieses ist für die Bürgerschaft der Region und für ihre Gäste sichtbar und wird von ihnen genutzt.

Das vielfältige kulturelle Leben in der Region wird kontinuierlich gepflegt und gefördert. Das betrifft nicht nur das heimische Brauchtum und vertraute Traditionen, sondern gilt auch für andere schöpferische und musische Angebote sowie sich immer neu entwickelnde Arten von Subkulturen.

Eine kulturträger- und kulturkreisübergreifende Koordination sorgt dafür, dass der Austausch zu kulturellen

Themen – auch über Gemeindegrenzen hinweg – umfassend gepflegt wird.

Kulturelle Veranstaltungen stärken die Identifikation der Menschen mit der Region und mit ihrem Wohnort. Die Veranstaltungsformate motivieren zum Mitmachen und Mitgestalten.

Die kulturelle Attraktivität der Gesamtregion bietet ein hohes Vermarktungspotenzial und fördert die Naherholungs- und Tourismusaktivität in der Region sowie die Zuwanderung von Fachkräften. Damit wird eine dezidierte Kulturtourismusstrategie verfolgt.

Wie wir es gemeinsam angehen

Mit einer dezidierten Kulturtourismusstrategie und einer an den Bedarfen von Naherholung und Tourismus abgestimmten Marketingstrategie soll die Bekanntheit von Kulturanbietern aus der ganzen Region gestärkt werden. Dabei wird auf eine geeignete Organisationsform geachtet, welche touristische und kulturelle Einrichtungen sowie Veranstaltungen optimal abbildet. Damit kann das Umland etwa bei Rahmenprogrammen der Tagungs- und Veranstaltungsbranche in der Stadt Regensburg noch effizienter eingebunden werden. Für das Umland und die Stadt gilt es gleichermaßen, Räume für niedrigschwellige Kunst und Kultur sowie für bürgerschaftliches Engagement bereitzustellen bzw. zu schaffen.

In der Region geht es vor allem darum,

- das kulturelle Leben der Region als bedeutsamen Teil der Naherholung zu verstehen und in etwaigen Tourismus-Marketingstrategien mitzudenken,

- Kooperationsveranstaltungen in der Region durchzuführen und zu etablieren (Interkommunales Zukunfts- und Kulturfestival auf dem Land, Konzerte, Open-Air-Veranstaltungen, gegenseitiger Besuch von Dorffesten – Leitprojekt 14),
- die Kultur und Kreativwirtschaftsbranche als Innovationstreiber der Regionalentwicklung und des wirtschaftlichen Fortschritts zu fördern. Dazu gehört es insbesondere, Kulturschaffende und freiberuflich Tätige in ihren Werdegängen „raus aus den Folgen der Corona-Pandemie“ zu unterstützen,
- die Diversität der Kulturen der Region in ihren Veranstaltungen widerzuspiegeln, indem Jung und Alt, Dorf und Stadt sowie Menschen jeder Hautfarbe und Herkunft sich in den Angeboten der Region wiederfinden und diese mitgestalten,



- gemeinsame Aktionstage durchzuführen (Tag der Geschichte, Tag der Religionen, Tag der Senioren, Theatertage),
- geschichtliche und kulturelle Zusammenarbeit mit Nachbarländern durch gemeinsame Projekte zu stärken,
- Veranstaltungsorganisatoren von großen und kleineren kulturellen Veranstaltungen stärker für das Thema Barrierefreiheit in der Kultur zu sensibilisieren.

Worauf wir bauen können

- Kulturentwicklungsplan der Stadt Regensburg sowie das Aurelium als weithin bekannter Veranstaltungsort
- Veranstaltungsreihe „Kultur.Wirtschaft“ (2019) und „Kultur in alten Mauern“ (2020)
- LandKulturForum
- Donau.Wald.Kultur – Veranstaltungen im östlichen Landkreis Regensburg und Landkreis Cham
- Konzept Kulturachse-Ost Heimat- und Mitmach-museum
- nachhaltige Bürgerfeste, Volksfeste mit überregionaler Wirkung
- Kultur- und Kreativwirtschaft Regensburg (Kreativforum e.V.)
- Verschiedene erfolgreiche Veranstaltungsformate in der ganzen Region:
 - Tage Alter Musik
 - Bayrisches Jazzweekend
 - Thurn und Taxis Schlossfestspiele und Weihnachtsmarkt
 - Kulturherbst Plettendorf
 - Neutraublinger Kulturhaus mit Theatersaal (120 Personen), Bücherei und Musikschule mit Veranstaltungsvorplatz
 - Veranstaltungen in Neutraubling mit Teilnahme überregionaler Künstler (z. B. Kultur im See, Rock am Brunnen, Krones-Konzerte)
 - Veranstaltung Heimatblo's'n 2018
 - Zusammenarbeit mit Kulturschaffenden (wie z. B. Lappersdorfer Zeltfestival, Kunst-Schau-Nacht Kallmünz)
 - Oberpfälzer Volksmusikfreunde e.V.
 - Theater Regensburg
 - Haus der Bayerischen Geschichte in Regensburg

13 Handlungsfeld: Bildung und lebenslanges Lernen

Unser Zukunftsbild

Die Region ist geprägt von einem überdurchschnittlich hohen Bildungsniveau. Neben einem vielseitigen Angebot an allgemeinbildenden Einrichtungen gibt es eine Vielzahl an spezialisierten Bildungseinrichtungen. Das Thema lebenslanges Lernen wird durch einen generationenübergreifenden Bildungsaustausch und verschiedene Projekte zu politischer Bildung und Nachhaltigkeit ergänzt.

Die Bildungsträger haben ihre vielfältigen Angebote für die Bevölkerung regelmäßig erweitert. Durch eine optimale Vernetzung aller Einrichtungen sind auf der Grundlage eines datengestützten Bildungs-Monitorings passgenaue Angebote für alle sichergestellt. Das betrifft sowohl die schulische Bildung als auch die Fort- und Weiterbildung. Die Angebote werden von überdurchschnittlich vielen Bürgerinnen und Bürgern und breiten Bevölkerungsschichten wahrgenommen.

Fort- und Weiterbildungseinrichtungen unterstützen insbesondere das lebenslange Lernen – speziell für Ältere und Menschen mit Behinderung sowie Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund oder vermindertem Textverständnis. Dabei nutzen sie die große Vielfalt der zur Verfügung stehenden Medien.

Die Schul- und sonstigen Bildungsgebäude in der Region motivieren zum Lernen: Sie sind modern ausgestattet, energieeffizient und schützen die Lernenden

und Lehrenden vor Extremwetterereignissen – wie z. B. hohen Hitzeauswirkungen im Sommer.

Das lebenslange Lernen gibt Hilfestellung und Orientierung, um die sich immer schneller ändernden Herausforderungen des Alltags- und des Berufslebens zu bewältigen. Die Bildungsangebote tragen zur Teilhabe an den Möglichkeiten der Digitalisierung bei.

Die verschiedenen Generationen der Region werden auf unterschiedliche Weise durch die Digitalisierung des Alltagslebens auf die Probe gestellt. Schülerinnen und Schüler sind mit vielfältigen Kompetenzen sowie mit ausreichend digitaler Infrastruktur ausgestattet und werden dadurch auf ihre gesellschaftliche Verantwortung sowie ihre berufliche Zukunft vorbereitet. Mit individuellen Bildungsangeboten wird zudem die Teilhabe der älteren Bürgerinnen und Bürger gesichert, obgleich ein gutes Mindestmaß an analogem Leben für alle Generationen aufrechterhalten geblieben ist.

Die Bürgerinnen und Bürger profitieren in ihrem Zusammenleben von partizipativer politischer Bildung sowie Nachhaltigkeits- und Umweltbildungsmaßnahmen. Dabei entwickeln sie einen demokratieförderlichen und gesunden Umgang mit digitalen Medien.



Wie wir es gemeinsam angehen

Die Themen Bildung und lebenslanges Lernen verschaffen den Bewohnerinnen und Bewohnern das passende Rüstzeug, um mit dem gesellschaftlichen Wandel (z. B. durch die Klimakrise und die Digitalisierung) erfolgreich umzugehen und diesen aktiv gestalten zu können.

Schulen sollen zukunftsfest gemacht werden – von der Bausubstanz über die Ausstattung bis hin zu den Lerninhalten.

Mit Aus- und Fortbildungsmaßnahmen sollen die Bürgerinnen und Bürger auf die Anforderungen des Arbeitsmarktes der Zukunft vorbereitet werden. So soll dem Fachkräftemangel entgegengewirkt und zugleich den Menschen eine Perspektive geschaffen werden, deren Jobs in Zukunft obsolet werden könnten.

In der Region geht es vor allem darum,

- eine koordinierte Schulentwicklungsplanung von Stadt und Landkreis zu verfolgen und insbesondere für die Planung von weiterführenden Schulen auch mit Nachbarlandkreisen zu kooperieren,
- in einem gemeinsamen Vorgehen der regionalen Bildungsträger (IHK, HWK, OTH, Universität, VHS Stadt, VHS Landkreis etc.) ein zukunftsfestes Angebot für Aus- und Weiterbildung für alle Bewohnerinnen und Bewohner in der Region zu schaffen, um die berufliche Bildung und Fachkräftesicherung in der Region zu fördern,
- schulische wie außerschulische und generationenübergreifende Bildungsprojekte zu organisieren, die

die Teilhabe an gesellschaftlichen Veränderungen fördern (z. B. Nachhaltigkeits- und Umweltbildung, Austauschprogramme, politische Bildung und Demokratieförderung),

- gute und attraktive (digitale) Bildungsinfrastrukturen für Schulen und sonstige Einrichtungen bereitzustellen (Bereitstellung von Technik und Geräten, Sanierung von Schulgebäuden, Klimawandelanpassung und Lüftung in den Gebäuden, Elektroladesäulen bei schulbaulichen Maßnahmen),
- gebündelt abrufbare digitale Bildungsangebote, vor allem in Büchereien und Volkshochschulen, für Stadt und Umland bereitzustellen (Potenzial bietet auch ein gemeinsamer Bibliotheksverbund von Stadt und Landkreis),
- dem Thema der Ganztagesbetreuung künftig eine steigende Priorität beizumessen. Im Bereich der sozialpädagogischen Fachschulen und Fachakademien zeichnet sich ein Mehrbedarf an Fachkräften ab,
- strategische Weiterentwicklung und Abstimmung der vier Berufsschulen zu ermöglichen,
- den Strukturausbau hinsichtlich der Ganztagesbetreuung im Grundschulbereich abzustimmen,
- Nachwuchsförderung sozialpädagogischer Fach-, Ergänzungs- und Assistenzkräfte mit unterschiedlichen Ausbildungszweigen und qualifiziertem Fortbildungsangebot voranzubringen.

Worauf wir bauen können

- Bildungskonzept „Gemeinsame Wege gestalten“
- Bildungskonferenzen von Stadt und Landkreis
- zertifizierte „Bildungsregion in Bayern“
- vielfältiges Angebot an Erwachsenen- und Familienbildung
- gute Ausstattung mit EDV-Geräten in den Schulen der Region (z. B. Tablet-Koffer in allen Landkreisschulen)
- Glasfaserausbau an Schulen
- Fortbildungsreihe der Freiwilligenagentur
- Bildungsberichte 2017 und 2019
- Familienstützpunkte im Landkreis und Familienzentren in der Stadt
- (mobile) Bildungsberatung der VHS
- staatliche Fachschule für Grundschulkindbetreuung Regensburg



14 Handlungsfeld: Digitale Gesellschaft

Unser Zukunftsbild

Das digitale Zeitalter prägt die gesamte Region. Breitband ist in allen Teilen der Region verfügbar und erlaubt die Nutzung fortgeschrittener Anwendungen. Gleichzeitig wird verantwortungsvoll und zielbewusst mit den neuen Möglichkeiten umgegangen (Krisenfestigkeit, Krisenvorbeugung und Krisenbewältigung).

Öffentliche Verwaltungen haben große Fortschritte in Richtung internetbasierter Dienste gemacht (E-Government). Arbeitgeber bieten flexibel nutzbare Arbeitsräume und Arbeitszeitregelungen für virtuelles Arbeiten an.

Unternehmen nutzen die Möglichkeiten des Internethandels. Alle Mitarbeitenden, vor allem auch in Leitungs- und Entscheidungsfunktionen, sind für die veränderten Wirtschaftspraktiken qualifiziert. Der regionale (Einzel-) Handel zeichnet sich durch eine fruchtbare Koexistenz von lebendigen Innenstädten und intelligenten digitalen Handels- und Liefersystemen aus.

Die Bildungsträger in der Region bieten multimediale Seminare zur Nutzung der Digitalisierung für alle, besonders auch für Fach- und Führungskräfte

an. Sie vermitteln auch Kompetenz im Umgang mit personenbezogenen Daten. Unter Berücksichtigung von sozialen und therapeutischen Bedürfnissen und den Bestimmungen des Datenschutzes wird für Kranke und Pflegebedürftige eine patientengerechte und möglichst passgenaue digitale Unterstützung geboten. Das Gesundheitswesen profitiert von Telemedizin.

Vernetztes, digital unterstütztes Fahren und die Vermeidung von Verkehr durch digitales Zusammenführen von Mobilitätswünschen und –angeboten sind ebenso erprobt wie satellitengesteuerte Bodenbearbeitung. Die ganze Region ist an ein Smart Grid angeschlossen, bei dem Erzeugung, Speicherung und Verbrauch von Strom digital verwaltet werden.

Im kulturellen und gesellschaftlichen Bereich ergänzen sich virtuelle und reale Netzwerke. In Kultur, Tourismus/ Naherholung sowie im Bereich der regionalen Versorgung werden digitale Trends genutzt und interaktive Formate sowie digitale Tauschbörsen angeboten.

Wie wir es gemeinsam angehen

Mit fortschreitender Digitalisierung wird eine flächendeckende digitale Infrastruktur mit hoher Priorität umgesetzt. Sowohl Verwaltungsabläufe als auch kommunale Dienstleistungen werden mit Nachdruck digital etabliert. Entscheidende Voraussetzung ist der Breitband- und Mobilfunkausbau in der Gesamtregion. Kooperationen beim Ausbau der Glasfaserinfrastruktur, wie aktuell bereits bei der Laber-Naab Infrastruktur GmbH (LNI), gewährleisten dabei eine schnelle und effiziente Infrastrukturschaffung.

Große Chancen für kooperative Umsetzungen bietet „Smart-City – Regensburg Next“ mit dem Leitthema

„Gemeinsam aus der Krise: Raum für Zukunft“. Für die zweite Förderphase soll neben der Stadt auch die gesamte Region als „Smart Region“ eingebunden werden. Die gesellschaftliche Teilhabe aller Generationen am Gesellschaftsleben im Zeitalter der Digitalisierung ist frühzeitig zu sichern. Dabei darf jedoch nicht vergessen werden, dass die Digitalisierung kein Selbstzweck ist, sondern ein Instrument, das zur Verbesserung der Lebensqualität und des Klimaschutzes im Sinne aller Handlungsfelder der Region beitragen soll.

In der Region geht es vor allem darum,

- ein Digitalforum mit Austauschformaten für Vertreterinnen und Vertreter aus allen Gesellschaftsbereichen der Gesamtregion zu etablieren, in dem über Digitalisierungspotenziale, Herausforderungen und Zukunftsbranchen gerade für die Kommunen außerhalb der Stadt Regensburg diskutiert wird. So soll rechtzeitig der Weg zur verstärkten Einbindung der Gesamtregion für die zweite Projekt-Förderphase von „Regensburg Next“ geebnet werden (Leitprojekt 11),
- eine moderierte digitale Plattform (Agora) zu entwickeln und einzuführen, in der die Bürgerinnen und Bürger sich aktiv an Projekten in der Region beteiligen können. Sie sollen dort ihre Gestaltungsideen und Wünsche sowie Verbesserungsvorschläge teilen, in den Austausch mit Gleichgesinnten treten und sich

aktiv für die Unterstützung von Projekten melden können (Leitprojekt 12),

- Fortbildungsangebote zu schaffen, um die Bürgerschaft aktiv an der Digitalisierung teilhaben zu lassen (z. B. Fortbildungen für Vereine – „digital verein(t)“, partizipative und generationenübergreifende Leitfadententwicklung zu digitalen Grundkompetenzen und Grundausrüstungen in der Region (Leitprojekt 12),
- attraktive Standortbedingungen und Vernetzungsmöglichkeiten für IKT-Unternehmen und Startups in der Region zu schaffen; IKT-Unternehmen in die Region zu holen,
- eine digitale Matching-Plattform zur Vernetzung von Leerstandsbesitzerinnen und -besitzern und potentiellen Nutzerinnen und Nutzern bereitzustellen (Leitprojekt 6).

Worauf wir bauen können

- Breitbandausbau durch Laber-Naab Infrastruktur GmbH
- Glasfaserausbauaktivitäten der R-KOM/REWAG
- die Stadt Regensburg ist seit Juli 2021 eine von 28 vom Bundesinnenministerium geförderten Smart-City-Modellstädte des Bundes unter dem Titel „Regensburg Next“ mit einer Stabsstelle für Smart-City in der Stadt Regensburg
- virtuelles Bürgerbüro des Landratsamtes Regensburg – erste Fachbereiche bieten die Möglichkeit, Behördengänge kontaktfrei und zeitsparend von Zuhause aus durchzuführen.
- hoher Vernetzungsgrad zwischen Lehre, Forschung und Unternehmen zu KI (z. B. in den Fachbereichen Informatik, Maschinenbau, Architektur und Medizin) durch das Regensburg Center of Artificial Intelligence
- hohe Innovationskraft und Vernetzung von digitalen Startups, Tech-Unternehmen und der Kreativwirtschaft in der Stadt Regensburg (R-Tech GmbH c/o TechBase als Innovations- und Gründerzentrum;

Degginger als Ort des Clustermanagements; Kultur und Kreativwirtschaft – Kreativforum e.V.)

- R-Tech – digitale Gründerinitiative Ostbayern
- intelligente Abwassersteuerung im Rahmen der Starkregenvorsorge der Stadt Regensburg
- europäische Vorreiterrolle für hybride Veranstaltungen (vertreten durch die Regensburg Tourismus GmbH)
- BayernWLAN: Pilotprojekt kostenloses WLAN in Bussen
- barrierefreie Homepage des Landkreises





15 Handlungsfeld: Zukunftsfähiges Wirtschaften und Arbeiten

Unser Zukunftsbild

Die Region bietet gute Rahmenbedingungen für wohnortnahe, standortgerechte und auf Nachhaltigkeit ausgelegte Unternehmen. So gibt es eine vielgestaltige mittelständische Wirtschaftsstruktur mit einer ausreichenden Zahl von qualifizierten Fachkräften, Auszubildenden und Ausbildungsplätzen sowie einer angemessenen Einkommensstruktur und regionsgerechten Entlohnung. Ältere Menschen sind als erfahrene Beraterinnen und Berater sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stets willkommen.

Im Hinblick auf die sich global schnell verändernden Rahmenbedingungen hat sich in der Region eine solide Gründungs- und Unternehmermentalität entwickelt, welche in hohem Maße mit etablierten Unternehmen vernetzt ist. Das hilft Akteuren in traditionellen und in innovativen Wirtschafts- und Wissenschaftsbereichen. Für letztere bietet die Region besonders gute Voraussetzungen und die Angebote werden stetig ausgebaut.

Unternehmen in der Region engagieren sich bei der Fortentwicklung nachhaltiger Technologien und

Arbeitsweisen sowie bei der Herstellung nachhaltig-innovativer Produkte. Dies verbessert gleichermaßen die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen und den Schutz von Klima und Umwelt.

Präventives und akutes Gesundheitsmanagement spielt für die regionale Wertschöpfung eine große Rolle. Eine Reihe mittelständischer Firmen in der Region entwickelt und vermarktet international Produkte für den medizinischen und den Pflegebereich.

Die Unternehmen der Region sind aufgrund ihres gesellschaftlichen Mehrwerts über die Region hinaus bekannt (Sinnhaftigkeit des Wirtschaftens). Die Wirtschaftsstrukturen der Region sind krisenfest und reagieren flexibel und innovativ auf Krisen und externe Schocks.

Der Mensch und die Gesellschaft stehen in der Arbeitswelt an erster Stelle. Die Beschäftigten profitieren genauso wie die Unternehmen von flexiblen Arbeitszeit- und Arbeitsortmodellen sowie von einer gesunden (Work-) Live-Balance.

Wie wir es gemeinsam angehen

Das Handlungsfeld Zukunftsfähiges Wirtschaften und Arbeiten bietet im Sinne einer regionalen Zusammenarbeit immenses Potenzial. So lassen sich der Strukturwandel im Automotive Bereich oder etwa die GreenTech-Transformation nur gemeinschaftlich regional bewältigen.

Eine große Rolle spielt die Entwicklung von Gewerbestandorten, die im Sinne des nachhaltigen Wirtschaftens große Potenziale für Flächensparsamkeit und Ressourcenschutz bietet. Eine Abstimmung auf Regionsebene (interkommunale Gewerbeflächen, Logistikstandorte) ist unabdingbar. Ähnlich wird eine tragfähige

Einzelhandelsstruktur gemeinsam abgestimmt und erhalten bzw. weiterentwickelt werden. Auch ist der Sektor Wissenschaft und Forschung in die Fläche zu tragen. Beispielsweise können Gründerzentren bei enger Kooperation mit den Hochschulen in gut integrierten und angebundenen Umlandgemeinden entstehen.

Der Trend des mobilen Arbeitens kann mittels attraktiver dezentraler Coworking Spaces sowie ländlich gelegener Seminar- und Fortbildungsorte – an attraktiven Orten – ergänzt werden. Diese Arbeits- und Veranstaltungsorte schaffen vor allem außerhalb der Stadt Regensburg einen Beitrag zur Lebensqualität (Daseinsvorsorge und

Verringerung von Pendeldistanzen), zum Zusammenleben und zur unternehmerischen Kreativität (Austausch über den Tellerrand des eigenen Unternehmens). Sie können als Verbindungselemente von Reisen und Arbeiten den lokalen Tourismus und somit die Wirtschaft vor Ort stärken.

In der Region geht es vor allem darum,

- Gewerbegebiete strategisch und kommunenübergreifend und mit guter ÖPNV-Anbindung zu entwickeln – nicht isoliert in der Landschaft – und dabei Wohngebiete keiner Belastung durch Güterverkehr auszusetzen,
- Handel und Gastronomiegewerbe an dezentralen Orten zu stärken und mit der Marketingstrategie zu Kultur- und Naherholungsangeboten zu verbinden,
- ressourcenschonende Wirtschaftsweisen im Kleinen wie im Großen zu stärken (Kreislaufwirtschaft, Umweltmanagementsysteme, Tausch- und Reparatur-Aktivität etc.),
- (digitale) Zukunftsbranchen zu identifizieren und zu fördern, welche sich auf die Standortattraktivität und

das nachhaltige Wirtschaften in der Gesamtregion auswirken (u.a. in einem regelmäßigen Digitalforum (Leitprojekt 11)),

- ein zukunftsfestes Angebot für Aus- und Weiterbildung für die Bewohnerinnen und Bewohner in der Region zu schaffen, um die berufliche Bildung und Fachkräftesicherung in der Region zu fördern (siehe auch Handlungsfeld 13),
- Beratungs- und Vernetzungsangebote für Unternehmen zu schaffen, um das Thema Arbeitsschutz, Arbeitssicherheit, (Work-)Life-Balance und die Verbindung von Wohnen und Arbeiten („Co-Living“) in der Region stärker zu ermöglichen und somit unter anderem auch Pendelwege zu verkürzen,
- gemeinsame Nutzungs- und Sharingkonzepte von öffentlicher und nicht öffentlicher Infrastruktur zwischen Unternehmen zu ermöglichen – bspw. gemeinsame Abfallentsorgung, gemeinsame Nutzung von Logistikstrukturen und Mobilitätsangeboten wie Leihfahrräder oder Mietautos, Einsatz- und Rettungsmittel.

Worauf wir bauen können

- international agierende Produktions- und Industrieunternehmen mit einer hohen Vernetzung untereinander, mit den Clustern und den Hochschulen (bspw. in der Initiative Artificial Intelligence Regensburg)
- eine die Region in hohem Maße gestaltende Struktur von Handels- und Veranstaltungsfirmen sowie Gastronomie und Tourismus
- hohe Innovationskraft und Vernetzung von digitalen Startups, Tech-Unternehmen und der Kreativwirtschaft in der Stadt Regensburg (R-Tech GmbH/o TechBase als Innovations- und Gründerzentrum; Degginger als Ort des Clustermanagements; Kultur und Kreativwirtschaft – Kreativforum e.V.)
- Unternehmerinitiative OHA (Ostbayern handelt) – ein branchenübergreifender Zusammenschluss von Unternehmen aller Größen, Handwerkern, Behörden und Organisationen, die das Engagement für Klimaschutz und Energieeffizienz verbindet
- Qualitätssiegel „Inklusion. Geht gut bei uns!“ – Eine Initiative zur Auszeichnung von Betrieben im Landkreis
- integriertes räumliches Entwicklungskonzept Innovative Energieregion Regensburg
- Gewerbeflächenentwicklungskonzept Regensburg „Greentech-Cluster“ über Energieagentur
- attraktive Lebens-, Wohn- und Naherholungsorte in der ganzen Region
- ILEK Vorderer Bayerischer Wald
- einzelhandelskonzept aus 2001 – Fortgeschrieben 2011; Einzelhandelsrahmenkonzept 2030 der Stadt Regensburg
- Positionspapier der IHK Regensburg für Oberpfalz/Kelheim zur Umweltpolitik mit Aussagen zum Klimaschutz, zu Kreislaufwirtschaft und Ressourceneffizienz, zu umweltverträglicher Produktion, zu Umweltmanagementsystemen, zum sicheren Umgang mit chemischen Stoffen oder zur Umwelttechnologie
- handelspolitische Position der IHK Regensburg für Oberpfalz/Kelheim – Innenstädte stärken, Digitalisierung fördern, Rechtssicherheit schaffen

Leitprojekte

Die Leitprojekte konkretisieren das für die Handlungsfelder in Teil 1 des Entwicklungskonzepts dargestellte „Zukunftsbild“ und die dort formulierten Handlungsmaximen. In diesem Sinne „leiten“ sie den Weg dorthin. Sie sollen hohen Nutzen gleichermaßen für die Stadt, den Landkreis und die Gemeinden in der Region schaffen.

Die Auswahl der Leitprojekte und deren Inhalt gehen zurück auf

- Vorschläge der beteiligten kommunalen Verwaltungen und Räte
- zwei Phasen einer Online-Befragung der Bürgerschaft
- umfassendes Expertenwissen aus vier Expertenwerkstätten und diversen bilateralen Austauschen
- eine digitale Bürgermeisterbefragung und der gemeinsamen Auswertung im Rahmen einer Bürgermeisterbesprechung mit den politisch Verantwortlichen aller Gemeinden, der Landrätin des Landkreises Regensburg, der Oberbürgermeisterin der Stadt Regensburg, Fraktionsvertreter aus Kreis- und Stadtrat, der ARGE Lebens- und Wirtschaftsraum Regensburg sowie des Planungsausschusses der Stadt Regensburg am 13.01.2022.

Die Leitprojekte werden mit je einem „Steckbrief“ wie nebenstehend beschrieben.

Die ausgewählten Maßnahmen sollen ...

- ... in den kommenden 3 bis 5 Jahren umgesetzt bzw. begonnen werden
- ... Relevanz und eine gewisse Dringlichkeit für die Entwicklung in der Region haben
- ... den Stellenwert bestimmter Vorgehensweisen in der gesamten Region hervorheben
- ... in besonderem Maße die Zusammenarbeit der regionsübergreifenden (Verwaltungs-)Akteure erfordern
- ... Signalwirkung für Politik und Bürgerschaft haben
- ... möglichst alle Handlungsbereiche abdecken
- ... möglichst viele Gruppen in der Region betreffen bzw. einbinden
- ... geeignet sein, weitere Projekte darauf aufzubauen
- ... öffentlichkeitswirksam sein.

Für die Umsetzung der Leitprojekte haben sich die Anwesenden der Bürgermeisterbesprechung darauf geeinigt, dass gerade im ersten Jahr der Umsetzung ein stringenter Zeitplan einzuhalten ist:

- Erste Arbeitsschritte und konkrete Projektstrukturen sollen in einer Sommerklausur 2022 mit den Projektpaten, Co-Paten und sonstigen für die Umsetzung relevanten Akteuren diskutiert und weiterentwickelt werden.
- Zum gleichen Zeitpunkt soll mit der öffentlichkeitswirksamen Umsetzung des Leitprojekts „Entwicklung und Einführung einer digitalen Agora zur Umsetzung des regionalen Entwicklungskonzepts“ gestartet werden, um der Bürgerschaft die Möglichkeit zu bieten, sich aktiv und rechtzeitig an allen Leitprojekten des Regionalen Entwicklungskonzeptes zu beteiligen.
- Es sollen erste Ergebnisse der Leitprojekte im Herbst 2022 vorgestellt und diskutiert werden, sodass insbesondere Erfolge der Zusammenarbeit und Erkenntnisse für die weitere Umsetzung für alle Beteiligten sichtbar werden.

Die Leitprojekte werden mit je einem „Steckbrief“ beschrieben, der die folgenden Elemente enthält:

Handlungsfelder	Benennung der Themenfelder, denen das Projekt vor allem zuzuordnen ist; Die hier angeführten Handlungsfelder stehen nicht in direkter Verbindung mit ähnlich benannten Abteilungen in den jeweiligen Verwaltungen und bedingen keine Aufgabenzuweisung
Hintergrund	allgemeine Informationen zur Situation in der Region und darüber hinaus sowie zu den Voraussetzungen für das Gelingen des Leitprojekts
Kooperation in der Region	Beschreibung der Notwendigkeit einer regionsübergreifenden Kooperation mit Hinweisen zu bereits vorhandenen Kooperationen und den noch zu etablierenden Kooperationsstrukturen
Ziele und Ergebnisse	ergebnisorientierte Beschreibung des Vorhabens
Vorgehen	(erste) Arbeitsschritte bzw. -pakete für den unten benannten Zeitraum, die der Erreichung der benannten Ziele bzw. der Schaffung der Ergebnisse dienen
Projektpaten	Hauptverantwortlich für Projektinitiierung, wobei Stadt- und Landkreisverwaltung sich für jedes Leitprojekt mit in der Verantwortung sehen
Co-Paten	Gemeinden der Region, die sich auf der Bürgermeisterbesprechung am 13.01.2022 selbst als Co-Paten benannt haben (sowie weitere einzubindende Kräfte in Nachbarlandkreisen oder weitere zu kontaktierende Institutionen); zusätzlich ist die Anzahl der Gemeinden aufgeführt, die im Rahmen der Bürgermeisterbefragung bereits ihre aktive Beteiligung an dem jeweiligen Leitprojekt zugesichert hat
Beteiligte	Ergänzend zu den Paten und Co-Paten sind hier möglichst alle Akteure aufgeführt, die es bei der Umsetzung zu beteiligen gilt; die Reihenfolge entspricht in ungefähr der Dringlichkeit zur Beteiligung an der Umsetzung des Leitprojektes
Laufzeit	Vorschlag eines möglichen Zeitraums für die Umsetzung des beschriebenen Vorgehens (wobei mit dem Leitprojekt im Idealfall Grundlagen für eine Weiterführung nach dieser Laufzeit geschaffen werden)

1 Entwicklung und Einführung einer digitalen Agora zur Umsetzung des regionalen Entwicklungskonzepts

Handlungsfelder	Alle – mit besonderer Wirkung auf Digitale Gesellschaft, Zusammen leben, Bürgerschaftliches Engagement, Kulturelles Leben und Bildung und lebenslanges Lernen
Hintergrund	Die Agora war im antiken Griechenland eine bedeutende gesellschaftlich demokratische Institution und als solche auch ein kennzeichnendes Merkmal der griechischen Polis, der Stadt und des Staatsgebildes. Als Örtlichkeit war sie sowohl Kultplatz als auch der Ort für Gemeinschaft und identitätsbildende Feste und Veranstaltungen. Hier wurden Verhandlungen geführt, Vereinbarungen getroffen und Urteile gesprochen, die für das gemeinsame und geordnete Zusammenleben einer Gesellschaft entscheidend waren. In der römischen Antike entwickelte sich daraus der Ort (und der Begriff) des Forums. Im Projekt Agora soll diese Idee der Gemeinschaftsbildung und Identitätsstiftung aufgegriffen werden. Insbesondere durch IT-Technologie können nun neue Formen des demokratischen Miteinanders, der Bürgerbeteiligung und des Dialogs entwickelt werden. Der Bürgerschaft, der Verwaltung, der Wirtschaft und der Politik erschließen sich durch die Einrichtung einer gemeinsamen Plattform Möglichkeiten, um miteinander in wichtigen Angelegenheiten der Gesellschaft neue Formen des demokratischen Handelns zu erproben. Dabei soll die Agora nicht nur der Ort sein, wo Wünsche geäußert und Forderungen erarbeitet werden. Sie soll der (virtuelle) Ort sein, wo sich Menschen zusammenfinden, um konkrete Aktionen gemeinsam zu planen und durchzuführen.
Kooperation in der Region	Gerade in regionsweiten Fragen erfahren physische Zusammenkünfte als Beteiligungsformat begrenzte Resonanz aufgrund größerer Entfernungen zu den Veranstaltungsorten. Hier kann eine digitale Agora die Reichweite und damit Dichte an Beiträgen erhöhen. Außerdem soll die digitale Agora als eine Art Umsetzungsstartschuss des regionalen Entwicklungskonzeptes dienen. Es sollen dort die Leitprojekte sowie etwaige Folgeprojekte transparent vorgestellt und diskutiert werden. Und vor allem soll dort zum Mitwirken und zur Beteiligung an der Umsetzung aufgerufen werden.
Ziele und Ergebnisse	– Erkenntnisse zu den Möglichkeiten einer Stärkung, Förderung und Belebung des Diskurses zu gesellschaftlich bedeutenden, die Region betreffenden Zukunftsthemen – Aktivierung von Akteuren und der breiten Bevölkerung für die Umsetzung von Projekten in der Region – ausgehend von den Leitprojekten des Regionalen Entwicklungskonzepts

Vorgehen	1. Bildung eines Runden Tisches (Forum) mit der Aufgabe, eine Stärken-/Schwächen-Analyse in Zusammenarbeit mit bereits bestehenden Agora-Vorbildern aus anderen Regionen zu erstellen 2. am Beispiel des Regionalen Entwicklungskonzepts ein u. a. IT-gestütztes Agora-Pilotprojekt durchführen und im Hinblick auf zukünftige Erweiterungen des Agora-Modells auswerten 3. im Konsens ein weiteres Handlungsfeld auswählen und eine (nicht notwendig von der öffentlichen Hand betriebene) Agora dafür einrichten 4. Gesamt-Agora mit weiteren Handlungsfeldern komplettieren und nach Bedarf in der Zukunft ergänzen
Projektpaten	Abteilung Regionalentwicklung und Wirtschaft Landratsamt Regensburg
Co-Paten	Stadt Regensburg
Beteiligte	Verwaltungen sowohl auf Stadt-, Landkreis- wie auch gemeindlicher Ebene; Bildungseinrichtungen, Vereine, IT-Agenturen für die Entwicklung, Umsetzung und Betreuung, Gesamte Bürgerschaft als potenziell Beitragende
Laufzeit	Ab 2022, dann laufend

2 Entwicklung eines Kommunikationsleitfadens für die Verwaltungen: „Wer redet wann mit wem?“

Handlungsfelder	Alle
Hintergrund	Besondere Handlungsbedarfe der Gesamtregion – insbesondere in den Handlungsfeldern Siedlungsentwicklung, Energie und Mobilität, genauso wie viele noch nicht genutzte regionsübergreifende Kooperationspotenziale haben die Region dazu bewogen, in einem partizipativen Prozess das vorliegende Regionale Entwicklungskonzept zu erarbeiten. Während der Expertenwerkstätten und bei der Kommunikation der Zwischenergebnisse wurde ersichtlich, dass es den Verwaltungsmitarbeitenden an einem Leitfaden fehlt, um zu wissen, welche Kollegin und welcher Kollege zu welchem Handlungsbereich zu kontaktieren ist. Diese Herausforderung betrifft die interne Kommunikation genauso sehr wie die Kommunikation über die Gebietskörperschaftsgrenzen hinaus.
Kooperation in der Region	Der durch die Konzeptentwicklung angeregte gebietskörperschaftsübergreifende Austausch soll den Startschuss für eine Kommunikationsstruktur in der Verwaltungsarbeit und einer Regions-Identifikation in den Köpfen der Mitarbeitenden auf allen Ebenen bilden, sodass Stadt-, Landkreis- und Gemeindeverwaltungen in Zukunft vermehrt miteinander Lösungen entwickeln. Gefordert sind vor allem die Stadt- und Landkreisverwaltung, welche die Gemeinden als Gebietskörperschaften rechtzeitig, regelmäßig und zielorientiert zu wichtigen Prozessen und Entscheidungen informieren und aktiv einbinden sollen.
Ziele und Ergebnisse	Aufbauend auf dem gemeinsam entwickelten Regionalen Entwicklungskonzept sollen Kommunikationsstrukturen geschaffen werden, anhand derer neue wie alteingesessene Mitarbeitende wissen, wen sie wann und zu welchem Thema um Rat fragen können. Beschäftigte der Stadt und des Landkreises, welche zu gleichen oder ähnlichen Themen arbeiten, werden aktiv dazu motiviert, regelmäßige Absprachen zu halten (Jour Fixes). So erarbeiten sie Synergien und entwickeln gemeinsame Projekte, die die ganze Region voranbringen. Das Landratsamt vertritt die Gemeindeinteressen und fördert eine Kooperation im Sinne der strategischen Entwicklung der Gesamtregion. Dabei kommuniziert es regelmäßig die Verwaltungsprozesse und bindet die Gemeindevertreterinnen und -vertreter strategisch ein.

Vorgehen	1. Erstellung einer nach Themenschwerpunkten und Zuständigkeiten sortierten Liste der Beschäftigten. Hierbei sollen alle betroffenen Beschäftigten an der Erarbeitung und Pflege der Liste beteiligt werden; die Listen werden durch gut erfassbare Schaubilder ergänzt, die das Zusammenspiel aller Akteure anschaulich darstellen 2. Planung und Organisation von verschiedenen fachspezifischen Stadt-Landratsamt Jour Fixes (regelmäßige wiederkehrende Besprechungen) 3. Entwicklung eines strategischen Leitfadens, um Gemeinden über den aktuellen Stand der Umsetzung der Leitprojekte des Regionalen Entwicklungskonzeptes zu informieren 4. Beteiligung und Kommunikation der Gemeinden über die digitale Agora (Leitprojekt 1)
Projektpaten	Amt für Stadtentwicklung Regensburg, Abteilung Regionalentwicklung und Wirtschaft Landratsamt Regensburg
Co-Paten	Insgesamt 18 Gemeinden haben bereits ihre aktive Beteiligung zugesichert.
Beteiligte	Stadtverwaltung, Landratsamt, Gemeindeverwaltungen, Angestellte von Tochtergesellschaften der Kommunen, sonstige externe Expertinnen und Experten
Laufzeit	2022–2023

3 Erstellung, Beschluss und Umsetzung eines Klimafahrplans

Handlungsfelder	Klimaneutralität, Energieeffizienz und Erneuerbare Energien, Nachhaltige Siedlungsentwicklung, Nachhaltige Landwirtschaft, Mobilität, Zukunftsfähiges Wirtschaften und Arbeiten, Natur und Landschaft
Hintergrund	Die Energiewende wird von vielen regionsexternen politischen Entscheidungen beeinflusst, die bei Praktikerinnen und Praktikern sowie wissenschaftlichen Expertinnen und Experten zu Planungsunsicherheit und einem gewissen Unmut beitragen (z. B. 10h-Regel für Windkraftanlagen). Hinzu kommt ein als Blockadehaltung wahrgenommenes Nicht-Umsetzen von Beschlusspapieren (z. B. zu PV-Anlagen auf öffentlichen Gebäuden und zu LED-Straßenbeleuchtung). Es gibt aktuell noch keinen Klimaneutralitätsbeschluss, der in der Region umsetzbar wäre. Politisch setzt sich die Stadt Regensburg das Ziel einer Reduzierung der Treibhausgasemissionen um 60 % gegenüber 1990 bis zum Jahr 2030. Darüber hinaus soll die Stadtverwaltung bis 2030 klimaneutral werden – alle städtischen Töchter sowie die Gesamtstadt bis 2035. Ohne einen gemeinsamen Fahrplan auf dem Weg zur Klimaneutralität wird die Stadt Regensburg diese weder 2035 noch 2045 realisieren können. Dafür bedarf es der engen Zusammenarbeit von Stadt und Umland und eines gemeinsamen Klimafahrplans, der den Weg zur Klimaneutralität für beide Seiten aufzeigt.
Kooperation in der Region	Die Region Regensburg kann sich nur gemeinsam umsetzbare Ziele setzen, um Treibhausgasemissionen (THG) in allen wichtigen Sektoren der Gesellschaft (Gebäude, Industrie, Verkehr, Energie, Landwirtschaft) zügig zu reduzieren. Es soll ein gemeinsamer Handlungsrahmen entwickelt werden, um einen umsetzbaren Beitrag zur Erreichung der Pariser Klimaziele und damit zur Begrenzung des globalen Temperaturanstieges auf 1,5°C und zur Vermeidung der damit verbundenen Folgen zu leisten. Die Stadt Regensburg ist hier in gewissem Maß vom Umland abhängig, das mehr Potenzial in der Fläche für Windkraft und PV aufweist. Andererseits muss auch die Stadt ihren Beitrag zur Klimaneutralität leisten, z. B. in Form der Mitfinanzierung solcher Anlagen oder eigener Anstrengungen im Bereich der Nahwärme.

Ziele und Ergebnisse	– Klimafahrplan für Stadt und Landkreis, der Wege zur Klimaneutralität in Jahresschritten aufzeigt – Vorschläge für Strukturen zur Umsetzung erforderlicher Maßnahmen (Netzwerke, Beratung etc.) – Maßnahmen zur Dezentralisierung und Dekarbonisierung der Energieversorgung – Grundlagen für die Wärmewende (flächendeckende Konzepte, z. B. für Nahwärmenetze) – Gemeinsame Planung und Realisierung von regenerativen Energieerzeugungsanlagen (wie durch BERR eG) soll in der Region verstärkt werden – Strukturen für die Mobilitätswende in der Region
Vorgehen	1. Beauftragung eines externen Dienstleisters für den Klimafahrplan sowie für die Moderation des Prozesses (ggf. auch zusätzliche Mediation) 2. Ist-Analyse der Ausgangssituation, Zusammenführung aller Konzepte, Identifikation aktueller CO₂-/THG-Emissionen und Senken; die Energienutzungspläne vom Landkreis (in Erstellung bis Herbst 2022) und der Stadt werden jeweils wichtige Schritte der Analyse der Ausgangssituation und der Potenziale bereits abdecken 3. Analyse von Potenzialen für Einsparung, Erneuerbare Energien und Sektorenkopplung 4. Modellierung verschiedener Szenarien für den Weg zur Klimaneutralität 5. Bewertung/Priorisierung der Szenarien hinsichtlich Realisierbarkeit und Akzeptanz 6. Abstimmung zwischen Gemeinden und Stadt zu gemeinsamen Lösungsstrategien 7. Beschluss eines ambitionierten und zugleich realisierbaren Klimaneutralitätsfahrplans für die Region
Projektpaten	Energieagentur, Klimaschutzmanagements von Stadt, Landkreis und ggf. Kommunen
Co-Paten	Markt Schierling, Stadt Neutraubling; Insgesamt 22 Gemeinden haben bereits ihre aktive Beteiligung zugesichert.
Beteiligte	Vertreterinnen und Vertreter Landkreis, Kommunen und Stadt Regensburg im Bereich Klimaschutzmanagement
Laufzeit	2022–2025

4 Kooperative Siedlungs- und Landschaftsentwicklung

Handlungsfelder	Nachhaltige Siedlungsentwicklung, Natur und Landschaft, Nachhaltige Landwirtschaft, Klima-Neutralität;
Hintergrund	Kooperative Siedlungs- und Landschaftsentwicklung zielt auf den richtigen Umgang mit der wertvollen Ressource Fläche ab. Die Gemeinden in der Region Regensburg stehen unter einem hohen Wachstumsdruck. Zugleich wird der Klimawandel die Landschaftsentwicklung vor weitere Herausforderungen stellen (Waldumbau, Artensterben). Beides führt zu einem Verlust an biologischer Vielfalt und einer Einbuße bei der landschaftlichen Vernetzung über die Gemeindegrenzen hinweg. Isolierte und separierte Landschaftsteile haben nur noch eine geringe ökologische Funktion, dem entgegenzuwirken ist. Auch im Sinne des Regionalplans ist auf die Pflege und den schonenden Umgang mit der Landschaft in allen Teilräumen der Region zu achten: Im Gäuboden und auf den Jura-hochflächen soll darauf hingewirkt werden, dass durch eine stärkere Durchgrünung die ökologische Vielfalt erhöht und das Landschaftsbild belebt wird. In den Talauen insbesondere der Donau und des Regens sowie an den Jurasteilhängen und in den Dünenbereichen sollen geeignete Rückzugsgebiete für bedrohte Tier- und Pflanzenarten erhalten bleiben. In den geplanten Naturparks ist durch landschaftsschonende Siedlungsentwicklung und Ausführung von Infrastrukturmaßnahmen der Erholungswert und die Fremdenverkehrsattraktivität zu erhalten und zu verbessern. Im Bereich der nachhaltigen Siedlungsentwicklung spielt das Instrument der Ausgleichsflächen eine etablierte Rolle. Flächen oder Maßnahmen, die einem Eingriff zugeordnet sind, werden als „Ausgleich“ bezeichnet. Das heißt, sie erfüllen die Funktion, Beeinträchtigungen in Natur und Landschaft auszugleichen. Ausgleichsmaßnahmen gleichen die Nachteile, die der Natur entstanden sind, somit durch eine Aufwertung rechnerisch aus (Eingriffs-/Ausgleichsbilanzierung). Dabei ist innerhalb der Bebauungsplanung stets die Reihenfolge „Vermeiden, Vermindern, Ausgleich“ einzuhalten. Es müssen alle vermeidbaren Eingriffe unterlassen und die unvermeidbaren Eingriffe minimiert werden. Danach beginnt die Ebene des Ausgleichs. Zielsetzungen sind dabei die Gleichwertigkeit, die räumliche Nähe sowie die Dauerhaftigkeit der Ausgleichsmaßnahmen. Werden Flächen im Vorgriff auf später erfolgende Eingriffe gesichert oder Maßnahmen durchgeführt, können sie auf sogenannte „Ökokonten“ gebucht werden. Es gilt das Verursacherprinzip: Wer den Eingriff verursacht, muss für den Ausgleich sorgen. Im Sinne einer koordinierten Gesamtentwicklung von Natur und Landschaft können Kommunen den jeweiligen Verursachern Ausgleichsflächen aus dem Ökokonto zur Verfügung stellen. Die Kosten für die Maßnahme werden durch den Eingriffsverursacher refinanziert – sprich den jeweiligen Bauherren.

Der hohe Entwicklungs- und Wachstumsdruck der Region Regensburg wirkt sich unmittelbar auf die in den Gemeinden zur Verfügung stehenden Flächenressourcen aus. Die zunehmende Flächeninanspruchnahme greift in den Natur- und Wasserhaushalt ein, führt zu biologischer Verarmung und verstärkt die Hochwassergefahr. Charakteristische Orts- und Landschaftsbilder gehen verloren.

Vielen Städten und Gemeinden wird bewusst, dass sie mit Ihren Flächenressourcen sparsam umgehen müssen und ein **nachhaltiges Flächenmanagement** ratsam ist. Nachhaltigkeit in der Flächeninanspruchnahme bedeutet, neben der wirksamen Reduzierung des Verbrauchs, vorrangig Brachflächen und Baulücken zu nutzen, Leerstand rechtzeitig zu identifizieren und eine Innenentwicklung durch qualitätsvolle Nachverdichtung zu betreiben. Dadurch kann ein Beitrag zur Schaffung von bezahlbarem Wohnraum und vieltypischen sowie innovativen Wohnformen geleistet werden.

Durch einen steigenden Flächenverlust im Außenbereich gehen wichtige Flächen für Kaltluftschneisen und für die Pufferung von Starkregenereignissen verloren. Eine steigende Anzahl von Hitzetagen und damit eine steigende Hitzebelastung der unterschiedlichen Bevölkerungsschichten (demographischer Wandel) ist zu beobachten.

Kooperation in der Region

Die Aufgabe einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung – auf ökologischer, sozialer und ökonomischer Ebene – ist es, die Bedarfe der Menschen und der Natur in den Gemeinden und der Stadt Regensburg gleichsam zu berücksichtigen.

Dies erfordert auf Basis einer gerechten Lastenverteilung und mittels eines kooperativen Vorgehens eine regionsweite Abstimmung zwischen den Kommunen bezüglich ihrer Siedlungsstrategien und transparente Pläne zur Siedlungsentwicklung (Wohnen und Gewerbe, soziale Infrastruktur, Freiflächen etc.).

Im Bereich Natur und Landschaft steht die Verringerung des Flächenverbrauchs im Vordergrund. Dazu trägt ein zwischen den Kommunen **kooperativ und regionalstrategisch abgestimmtes Landschaftsentwicklungskonzept (LEK)** bei.

Bestandteile eines solch interkommunalen Vorgehens sind ein gemeinsames Freiraumkonzept und ein gemeindeübergreifender Biotopverbund. Dadurch können ökologisch wertvolle Flächen und naturnahe Erholungsräume in Stadt und Umland gestärkt werden. Neben Erholung und Naturschutz wird auch die regionale Landwirtschaft in die Betrachtung einbezogen, die auf den Erhalt von Nutzflächen angewiesen ist. Regionale Grünzüge und landschaftliche Vorbehaltsgebiete des Regionalplans sowie Entwicklungsvorschläge aus dem zu erstellenden Landschaftsentwicklungskonzept sollen mit den fachlichen Darstellungen aus den Landschaftsplänen der Gemeinden zusammengeführt werden. Daraus kann ein regionsweiter Biotopverbund als Teil des Bayerischen Biotopverbunds entwickelt werden.

Bei der Ausweisung von Ausgleichsflächen für Eingriffe in die Natur und Landschaft ist ein **kooperatives Ausgleichsflächenmanagement** der Ansatzpunkt. Wo der Ausgleich in räumlicher Nähe nicht möglich ist, wird kooperatives Vorgehen unumgänglich.

Im Bereich **Flächenmanagement** werden durch Kooperation eine bauliche Konzentration und dichtere Strukturen ermöglicht, welche einer Zersiedlung vorbeugen und Flächenressourcen schonen. Bei größeren Bauprojekten werden die jeweils angrenzenden Gemeinden eingebunden und können – sofern erforderlich – als Kooperationspartner fungieren.

Das Leitprojekt Kooperative Siedlungs- und Landschaftsentwicklung umfasst dementsprechend die folgenden zentralen Maßnahmen, die untenstehend im Einzelnen beschrieben sind:

- **Erstellung und Umsetzung eines gemeindeübergreifenden Landschaftsentwicklungskonzepts**
- **Kooperatives Management der Ausgleichsflächen für Eingriffe in Natur und Landschaft**
- **Kooperatives und nachhaltiges Flächenmanagement**

Ziele und Ergebnisse

Teilprojekt 1: Erstellung und Umsetzung eines gemeindeübergreifenden Landschaftsentwicklungskonzepts

- Ziel des Landschaftsentwicklungskonzeptes ist es, die Landschaften der Region in ihrer naturgegebenen und kulturell gewachsenen Vielfalt nachhaltig zu stärken und zu entwickeln. In dem gemeindeübergreifenden Landschaftsentwicklungskonzept sind Bedeutung und Wert der Kulturlandschaft einschließlich wertvoller Agrarböden und Wälder sowie ihre Vernetzung über die Gemeindegrenzen hinaus dargestellt.
- Aufbauend auf dem bisherigen Verlust und der Separierung von Landschaftsteilen sind Lösungsmöglichkeiten, z. B. Grünbrücken, Ökotunnels und neu zu schaffende Biotopverbundsysteme aufzuzeigen. Das Landschaftsentwicklungskonzept integriert alle geschützten Flächen wie Naturschutz- und Landschaftsschutzgebiete, Wasserschutz- und Überschwemmungsgebiete der Gemeinden sowie Bann- und Erholungswälder aus dem Waldfunktionsplan.
- In dicht besiedelten Bereichen liegt ein Fokus auf Begrünungsmaßnahmen und gärtnerisch nutzbaren Flächen, die der Klimawandelanpassung dienlich sind: Grünflächen wirken einer Überhitzung entgegen, indem sie zur Entstehung und Leitung von Kaltluft beitragen. Parks und andere baumbestandene Grünflächen bieten Schatten und erhöhen die Aufenthalts- und Luftqualität. Durch die Versickerungsfähigkeit natürlicher Böden wird der Oberflächenabfluss reduziert und die Kanalisation entlastet.
- Für besonders bedrohte Pflanzen- und Tierarten in der Region werden Artenhilfsprogramme aufgelegt. Ein besonderes Anliegen ist diesbezüglich zum Beispiel das Anlegen von Blühflächen. Durch den regionsweiten Biotopverbund entstehen zudem neue Möglichkeiten zur Zusammenarbeit bei der Ausweisung von naturschutzdienlichen Ausgleichsflächen.

Teilprojekt 2: Kooperatives Management der Ausgleichsflächen für Eingriffe in Natur und Landschaft

Hochwertige, abgestimmte und sich ergänzende Kompensationsmaßnahmen tragen dazu bei, die Probleme zu entschärfen und die Akzeptanz vor Ort zu erhöhen.

Im Interesse der hier lebenden und Erholung suchenden Menschen soll die Region nicht nur von möglichen negativen Wirkungen durch Bau- und Betriebsmaßnahmen verschont werden, es sollen vor Ort auch positive Effekte durch die geforderten Kompensationsmaßnahmen entstehen (z. B. Stärkung der Umweltqualität in den Kommunen, in denen Ausgleichsflächen ausgewiesen werden)

- Gemeinsame Nutzung und Auswertung des Bayerischen Ökoflächenkatasters zur Identifikation der ökologisch bedeutsamen Flächen der Region
- Anreize für Kommunen schaffen, damit sie ein Interesse haben Ausgleichsflächen in enger räumlicher und zeitlicher Verknüpfung des Eingriffsbereiches zu schaffen und ggf. hierbei mit der Stadt Regensburg oder sonstigen Kommunen, die unter hohem Flächen- druck leiden, zu kooperieren
- Anregung zum Führen von Ökokonten auf Kommunalebene (zeitnah und unter Angabe der räumlichen Verteilung, um Auswertung des Ökoflächenkatasters zu verbessern)

Teilprojekt 3: Kooperatives und nachhaltiges Flächenmanagement

In enger Zusammenarbeit der Kommunen wird ein Positionspapier zum Thema (kooperatives) nachhaltiges Flächenmanagement zu entwickeln, auf dessen Basis ein Leitfaden für die nachhaltige Flächennutzung in der Kommunalentwicklung entstehen kann. Bei der freiwilligen Anwendung des Leitfadens haben eine umwelt- und sozialverträgliche Innenentwicklung, die Erhaltung von Biotopen, geschützten Flächen und landwirtschaftlich bedeutsamen Bereichen sowie das Flächensparen hohe Priorität. Für die Umsetzung des Leitfadens werden die vorhandenen Planungsinstrumente der gemeindlichen Bauleit- und Landschaftsplanung zielgerichtet eingesetzt. Analog zu den Inhalten des Leitfadens werden auf interkommunaler Ebene gemeinsame Zielmarken für die Flächeninanspruchnahme entwickelt und die Zielerreichung gemeinschaftlich überprüft. Für einen ressourcenschonenden Umgang mit Flächen werden auf kommunaler Ebene suffiziente Wohnformen, die auf die Reduzierung des Pro-Kopf-Flächenbedarf durch gemeinschaftliche Nutzungsformen hinwirken, unterstützt.

Ziele der Maßnahme:

- umwelt- und sozialverträglicher Innenentwicklung gegenüber einer Außenentwicklung den Vorrang geben
- Bauland am Ortsrand zurückhaltend ausweisen, dabei landwirtschaftliche Flächen für die regionale Landwirtschaft erhalten
- bedarfsgerechte, flächensparende und kostengünstige Wohnformen fördern
- z. B. durch modulares Bauen zur Anpassung an Lebensphasen oder durch den Einbezug von Freiflächen mit Nutz- und Aufenthaltsqualität,

- Flächeninanspruchnahme reduzieren, z. B. durch Erhöhung der Geschossflächenzahl oder Weiternutzung von Leerständen durch innovative Konzepte,
 - bauleitplanerische Instrumente, städtebauliche Verträge, kommunale Vorkaufsrechte und Konzeptvergaben im Sinne der nachhaltigen Entwicklung nutzen
 - Beispiele interkommunaler Kooperationen bei der Gewerbegebietsausweisung schaffen und bekannt machen
- Ergebnisse der Maßnahme:
- abgestimmte Zielmarken auf Gemeindeebene für die Flächeninanspruchnahme (z. B. in qm je Neubürger und Arbeitsplatz)
 - Modellquartier für suffizientes Wohnen unter ökologischen, sozialen und ökonomischen Nachhaltigkeitskriterien errichten
 - Parkplätze mit günstigem Wohnraum überbauen bzw. für Energieerzeugung nutzen

Vorgehen

Teilprojekt 1: Erstellung und Umsetzung eines gemeindeübergreifenden Landschaftsentwicklungskonzepts

1. Sichtung und Zusammenführung der vorhandenen fachlichen Informationen und Pläne (z. B. Teilraumgutachten Stadt und Umland Regensburg, Regionalplan Region Regensburg, Landschafts- und Flächennutzungspläne der Gemeinden, der Landkreis von seiner grünen Seite, Freiraumentwicklungskonzept der Stadt)
2. Entwicklung eines Leistungsbildes und einer Leistungsübersicht für das Landschaftsentwicklungskonzept in enger Zusammenarbeit mit Stadt, Landkreis und Gemeinden sowie der Unteren Naturschutzbehörden; Leistungsbild und Leistungsübersicht bilden die Grundlage für die Angebotseinholung bei fachlich qualifizierten Landschaftsplanungsbüros
3. Auftragsvergabe sowie durchgängige Begleitung und Abstimmung zwischen Naturschutzbehörden, Planern und Beteiligten (inkl. Runde Tische zu Landschaftsentwicklung & Biotopverbund)
4. begleitend zur Erstellung des Landschaftsentwicklungskonzeptes: Umsetzung von Sofortmaßnahmen unter Beteiligung der Bürgerschaft

Teilprojekt 2: Kooperatives Management der Ausgleichsflächen für Eingriffe in Natur und Landschaft

1. Definition der exakten Betätigungsfelder für eine interkommunale Kooperation im Bereich der Ausgleichsflächen
2. Aktive Kontaktaufnahme zur Zusammenarbeit mit dem „Zentrum für nachhaltige Kommunalentwicklung in Bayern“ im Bereich praxisnaher Empfehlungen und konkreter Handlungsoptionen
3. Erstellung eines kooperativen Ausgleichsflächenkonzepts
4. Laufende Umsetzung des Konzepts

	Teilprojekt 3: Kooperatives und nachhaltiges Flächenmanagement 1. Erstellung eines Positionspapiers zu kooperativem und nachhaltigem Flächenmanagement, u. a. mit Empfehlungen in Bezug auf interkommunale Gewerbegebiete und Ausweisungen von Flächen vorrangig in der Nähe von vorhandenen Infrastruktureinrichtungen oder mit dem Fokus auf Co-Nutzungsformen (z. B. Parkplätze oder Gewerbebauten für Wohnnutzungszwecke überbauen oder aufstocken) 2. Erarbeitung eines konkreten Leitfadens für das kommunale Handeln auf Basis des Positionspapiers in Zusammenarbeit mit den Kommunen in der Region mit dem Ziel der breiten Anwendung 3. Abstimmung mit den politischen Gremien und Billigung des Leitfadens per Beschluss 4. Entwicklung eines Systems zur Überprüfung und Sichtbarmachung der Erfolge 5. Prüfung der Unterstützung und Fördermöglichkeit durch das „Zentrum für nachhaltige Kommunalentwicklung in Bayern“ www.kommunal-nachhaltig.de 6. Anwendung des Leitfadens in den Gemeinden
Projektpaten	Stadt und Landkreis in Zusammenarbeit mit dem regionalen Planungsverband und der Regierung der Oberpfalz
Co-Paten	Markt Regensburg, Stadt Wörth a.d. Donau, Gemeinde Mintraching, Gemeinde Wiesent, Gemeinde Alteglofsheim; Insgesamt jeweils 16 (bzw. 18 bei der Erstellung Landschaftsentwicklungskonzept) Gemeinden haben bereits ihre aktive Beteiligung zugesichert.
Beteiligte	Untere Naturschutzbehörde und weitere Fachgebiete des Landratsamtes, Gemeinden/Bürgermeister, Naturschutzbeirat, Bund Naturschutz, Landesbund für Vogelschutz, NABU, Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Bayerischer Bauernverband, Potenzielle Kooperationspartner, Landschaftspflegeverband Regensburg e.V., Heimatpflegerinnen und -pfleger, Bayerische Staatsforsten und private Waldbesitzerinnen und -besitzer, Höhere Naturschutzbehörde, Stadtplanungsamt, Gartenamt, Amt für Umwelt-, Natur- und Verbraucherschutz der Stadt Regensburg, Landschaftspflegeverband Regensburg e.V., Green Office UR, Verein für Naherholung, externe Berater/Dienstleister, Untere Bauaufsichtsbehörden, Bauämter von Landkreis und Kommunen, Klimaschutzmanager des Landkreises und der Kommunen; Donau-Naab-Regen-Allianz (DoNaReA), GFN Regensburg, Arbeitskreis Kultur Regensburger Bürger e.V., Regensburg Tourismus GmbH, Bürger Energie Region Regensburg eG (BERR eG), Energieagentur Regensburg e.V., das Stadtwerk Regensburg GmbH
Laufzeit	2022 bis 2025 für die Erarbeitung des Landschaftsentwicklungskonzepts und Etablierung eines kooperativen Managements der Ausgleichsflächen für Eingriffe in Natur und Landschaft sowie eines kooperativen und nachhaltigen Flächenmanagements, dann laufend

5 Entwicklung und Nutzung eines Standardkatalogs für die Baulandentwicklung unter Nachhaltigkeitsaspekten

Handlungsfelder	Zusammen leben, Nachhaltige Siedlungsentwicklung, Klimaneutralität, Zukunftsfähiges Wirtschaften und Arbeiten, Natur und Landschaft
Hintergrund	Die gesamte Region steht unter einem hohen Entwicklungs- und Wachstumsdruck. Aus diesem Grund werden auch in Zukunft neue Baulandflächen auszuweisen sein. Gemeinden tragen eine hohe soziale wie ökologische Verantwortung, damit die Flächenausweisung und -inanspruchnahme auf eine möglichst nachhaltige Art und Weise erfolgt. Aus diesem Grund sind im Zuge der Baulandentwicklung, d.h. bei der Neuausweisung von Baugebieten, der Revitalisierung von Brachflächen, der Konversion, der Nachverdichtung, aber auch bei der Entwicklung und Vermarktung von kommunalen Flächen soziale wie ökologische Vorgaben zu treffen. Was unter ökologisch und sozial nachhaltigem Planen und Bauen zu verstehen ist und wie dieses auf der kommunalen Ebene umgesetzt werden kann, dafür kann kooperativ ein Standardkatalog entwickelt werden. Aus dem Katalog sind in Form von Leitfäden generelle Empfehlungen für den Neubau und die Sanierung von kommunalen (z. B. Installation von Solaranlagen bei kommunalen Sanierungsmaßnahmen) wie privaten Gebäuden ableitbar. Bei baulichen Maßnahmen nach Nachhaltigkeitsaspekten sind Grundsatzbeschlüsse erforderlich, bei deren Erstellung sich die Kommunalverwaltungen an dem Standardkatalog orientieren können. Die Werkzeuge aus dem Baugesetzbuch werden künftig umfänglich genutzt, um im Rahmen der Baulandentwicklung ökologische und soziale Aspekte des Standardkatalogs zu verankern. In der Bauleitplanung sind beispielsweise die Effizienz der Gebäudehülle, die Nutzung von erneuerbaren Energien, die Kompaktheit und Ausrichtung der Gebäudestruktur oder die Verwendung von möglichst energiearmen und nachwachsenden Rohstoffen, insbesondere des Baustoffs Holz, regelbar. Soziale Aspekte hinsichtlich bezahlbaren Wohnraums und dem Ausbau der sozialen Infrastruktur können ebenfalls über städtebauliche Verträge gesteuert werden. Bei kommunalen Grundstücksgeschäften können vorgegebene ökologische wie soziale Nachhaltigkeitskriterien über den Verkaufsvertrag mit dem Vertragspartner vereinbart werden oder mittels Konzeptvergabe optimal forciert werden. Bei letzterem ist nicht der höchste Preis, sondern das hinsichtlich der ökologischen und/oder sozialen Dimension nachhaltigste Baukonzept für die Vergabe entscheidend. Kommunale Konzeptvergaben können den Innovationscharakter bei der Schaffung von bezahlbarem Wohnraum oder innovative Beteiligungsformate an Wohnkonzepten (z. B. Baugruppen, zum Eigenzweck gegründete Genossenschaften, altersgerechtes oder generationenübergreifendes Wohnen, Mietshäusersyndikat, Co-Living und anderes) sicherstellen, sodass mit der Ausweisung von neuem Bauland urbane Wohnorte mit hoher Aufenthalts- und Lebensqualität entstehen.

Kooperation in der Region	Eine breite Anwendung von ökologischen wie sozialen Nachhaltigkeitskriterien in der Baulandentwicklung erfordert eine in der Region stimmige Vorstellung davon, was unter nachhaltigem Bauen zu verstehen ist, welche Priorität dem Abwägungsprozess beigemessen wird und wie damit, insbesondere mit Blick auf Ortsrandlagen und bei der Gewerbeansiedlung im interkommunalen Kontext. Ein von den Kommunen kooperativ entwickelter Standardkatalog für nachhaltiges Planen und Bauen dient als Orientierung und Konsens nicht nur auf Ebene der Kommunen, sondern auch im Zusammenspiel bei gemeinschaftlich zu entwickelnden Bauflächen (z. B. Areale auf Gemarkungen unterschiedlicher Kommunen). Eine besondere Bedeutung für den regionsumfassenden, wie regionsübergreifenden Austausch zur planerischen Bewältigung von Eingriffsregelungen in der Bauleitplanung hat zudem der Leitfaden „Bauen im Einklang mit Natur und Landschaft“ des Bayerischen Staatsministeriums für Wohnen, Bau und Verkehr.
Ziele und Ergebnisse	Standardkatalog für nachhaltiges Planen und Bauen Ein Standardkatalog, erarbeitet in einem interkommunalen, kooperativen Prozess, enthält konkrete Regelungsmöglichkeiten, Empfehlungen, Kennwerte und Zielvorgaben für klimafreundliches Planen und Bauen zur freiwilligen Anwendung in den Kommunen. Hinsichtlich der ökologischen Dimension adressiert der Standardkatalog den Einsatz von energiearmen und nachwachsenden Rohstoffen (insbesondere dem Baustoff Holz), die Errichtung von Solaranlagen, die Nutzung von Speichersystemen, die solaroptimierte Bauweise, die Außen-/Gebäudebegrünung sowie Maßnahmen zur Entsiegelung. Hinsichtlich der sozialen Nachhaltigkeit sind Vorschläge für suffiziente und innovative Wohnkonzepte zur Reduzierung des Pro-Kopf-Flächenbedarfs enthalten. Auch das Mobilitätsangebot oder die Förderung der intermodalen Mobilität sind Inhalte des Standardkatalogs. Konkrete Leitfäden für eine nachhaltige Baulandentwicklung auf kommunaler wie regionaler Ebene, aber auch für die Anwendung bei kommunalen wie privaten Neubau- und Sanierungsmaßnahmen, sind aus dem Standardkatalog abzuleiten und in einer Datenbank verfügbar. Ausweisen von Baugebieten nach ökologischen Kriterien Die Standards für nachhaltiges Planen und Bauen finden bei allen Baulandausweisungen im Rahmen des baulandpolitischen Abwägungsprozesses Berücksichtigung. Konkrete Vorgaben zum ökologischen wie sozial nachhaltigen Bauen werden über die Instrumente der Bauleitplanung sowie durch im BauGB geregelte Verträge bei Wohn- und Gewerbenutzungen festgesetzt bzw. geregelt. Als Ergebnis sind private Wohn- und Gewerbegebäude in Holzbauweise oder anderen nachhaltigen Baustoffen hergestellt, mit Gründächern versehen oder mit erneuerbaren Energien versorgt.

Grundstücksveräußerung und Konzeptvergaben

Bei Grundstücksvermarktungen mit kommunaler Beteiligung (z. B. Grundstücksüberlassung) sind Nachhaltigkeitsleistungen basierend auf dem Standardkatalog über die Grundstückskaufverträge zu vereinbaren.

Konzeptvergaben finden Anwendung, um ökologische sowie gemeinnützige und innovative Wohn-, Arbeits- oder Wirtschaftskonzepte zu fördern. Nicht der Meistbietende, sondern der Interessent mit dem nachhaltigsten Gebäude- und Grünkonzept erhält den Zuschlag.

Ergebnisse der Maßnahme

- Interkommunal abgestimmter Standardkatalog für nachhaltiges Planen und Bauen (zur freiwilligen und individuell anpassbaren Nutzung auf Kommunalebene)
- Fortschreibbare Datenbank mit Standards als Nachschlagewerk für Verwaltung, Politik und Investoren
- Monitoring- und Controlling-Konzept für den Standardkatalog
- Informationskonzept für die Anwendung des Standardkatalogs bei Immobilienentwicklung
- durch private Investoren und Gebäudeeigentümerinnen und -eigentümer
- Leitfaden als gelayoutete Handreichung (Digital- und Printversion)
- Wohn- und Gewerbeflächen geschaffen durch Bauleitplanung, realisiert nach ökologisch und sozialen Nachhaltigkeitskriterien
- Grundstücksveräußerungen und kommunale Konzeptvergaben basierend auf den Vorgaben der Nachhaltigkeitskriterien

Vorgehen

Standardkatalog für nachhaltiges Planen und Bauen

1. Definition von Anforderungen, Umfang und Erarbeitungsmethode des Standardkatalogs
2. Identifikation der in der Region bereits bestehenden und angewandten Best-Practices
3. (Ggf. Angebotseinholung und Beauftragung eines externen Büros für die Recherche- und Analysearbeit sowie für den mit den Kommunen partizipativ zu entwickelnden Standardkatalog für nachhaltiges Planen und Bauen)
4. Die Definition geeigneter Kriterien, Indikatoren und Benchmarks unter Beteiligung der Kommunen (Stadt Regensburg und Gemeinden) und der Bürgerschaft. Sie dienen der Bewertung des Einsatzes energiearmer Baustoffe und nachwachsender Rohstoffe, zur Versorgung mit erneuerbaren Energien, zur Steigerung der Gebäude- und Anlageneffizienz, zur Gebäudebegrünung, zur Förderung der Biodiversität, zum flächensparenden Bauen, zu innovativen Wohnkonzepten und/oder zu intermodalen und klimafreundlichen Mobilitätsangeboten

5. Entwicklung der Standards mit Zielgrößen sowie Hinweisen zur Umsetzung und Anwendung mit konkreten Vorgaben für die Umsetzung im Planungs- und Bauprozess
6. Ableitung von Leitfäden zur Anwendung bei kommunalen Liegenschaften
7. Gelayouteter Leitfaden für die Anwendung durch private Gebäudeeigentümerinnen und -eigentümer sowie Bauträger
8. Sammlung in einer öffentlich zugänglichen Datenbank

Bauleitplanung mit Nachhaltigkeitsvorgaben

1. Prüfung von Instrumenten/Werkzeugen und (bau)rechtlichen Rahmenbedingungen für die Umsetzung ökologischer und sozialer Nachhaltigkeit gemäß Standard bei konkreten Bauleitplanverfahren
2. Erfahrungsaustausch und (ggf. Organisation von Coachings) zur Nutzung des Leitfadens „Bauen im Einklang mit Natur und Landschaft“ des Bayerischen Staatsministeriums für Wohnen, Bau und Verkehr
3. Entwicklung von Nachhaltigkeitskonzepten für konkrete Bauleitplanverfahren mit dem Ziel der breiten Akzeptanz, Unterstützung und Reaktion bei den angrenzenden Baulandentwicklungen (Anknüpfen bzgl. Mobilitätsangeboten, Retentionsflächen etc.)
4. Bei Flächen mit interkommunaler Relevanz: Beteiligung von und Abstimmung mit Vertreterinnen und Vertretern der beteiligten Kommunen der Region in den Prozess der Nachhaltigkeitskonzeptentwicklung
5. Bei nichtkommunalen Grundstücken: Beteiligung der Grundstückseigentümerinnen und -eigentümer beim Prozess der Nachhaltigkeitskonzeptentwicklung
6. Abwägung der Nachhaltigkeitsleistung mit den anderen kommunalen Belangen unter Berücksichtigung einer gerechten Lastenverteilung
7. Einbindung von und Beschluss in den politischen Gremien mit dem Ziel der Konsensfähigkeit
8. Integration der Nachhaltigkeitskriterien im Bauleitplanverfahren/Auslobungstext zu städtebaulichen Wettbewerben und in den Städtebaulichen Verträgen
9. Überprüfung der Umsetzung durch die Vorlage von Nachweisen im Rahmen des Bauantrags und durch Vor-Ort-Termine
10. Evaluierung und Informationskonzept für eine breite Anwendung der Nachhaltigkeitskriterien gemäß Standardkatalog in der Region

Grundstücksveräußerungen und Konzeptvergaben nach sozialen und ökologischen Kriterien > situative Festlegung des Verfahrens, über das Nachhaltigkeitskriterien bei der kommunalen Grundstücksvermarktung integriert werden sollen:

1. Maximalgebot: mit Vorgabe der Einhaltung konkreter vordefinierter Nachhaltigkeitskriterien (z. B. PV auf dem Dach oder Gebäudestandard)
 - a. Definition von konkreten ökologischen und/oder sozialen Nachhaltigkeitskriterien und Zielgrößen gemäß Standardkatalog, die vom Grundstückskäufer umzusetzen sind
 - b. Bei Flächen mit interkommunaler Relevanz: umfassende Abstimmung mit Vertreterinnen und Vertretern der beteiligten Kommunen der Region und den Energieversorgungsunternehmen
 - c. Überprüfung der Umsetzung durch die Vorlage von Nachweisen im Rahmen des Bauantrags und durch Vor-Ort-Termine
 2. Konzeptvergabe: Offene Absteckung von Nachhaltigkeitsthemen mit Zielgrößen für innovative Bauvorhaben; nicht das Maximalgebot, sondern das nachhaltigste Konzept erhält den Zuschlag
 - a. Definition der Inhalte zur Konzeptvergabe und Beauftragung eines externen Büros zur Erarbeitung des Standardkatalogs zur Definition von ökologischen und sozialen Zielgrößen, die maßgeblich bei der Auswahl von Kaufinteressenten berücksichtigt werden sollen.
 - b. Definition der Nachhaltigkeitsthemen in Abstimmung mit und unter Einbeziehung der Energieversorgungsunternehmen und bei Flächen mit interkommunaler Relevanz mit Vertreterinnen und Vertretern der beteiligten Kommunen der Region
 - c. Einberufung einer Vergabejury zur fachlichen Bewertung der Konzeptbeiträge und Fertigstellung der Ausschreibung für innovative Bauvorhaben (mit Unterstützung des beauftragten, externen Büros)
 - d. Überprüfung der Umsetzung durch die Vorlage von Nachweisen im Rahmen des Bauantrags und durch Vor-Ort-Termine
-

Projektpaten	Stadt und Landkreis (untere Bauaufsichtsbehörde, Stadtplanungsamt), Zusammenarbeit mit Energieagentur
Co-Paten	Stadt Neutraubling, Gemeinde Köfering; insgesamt 17 Gemeinden haben bereits ihre aktive Beteiligung zugesichert
Beteiligte	Untere Bauaufsichtsbehörden, Bauämter von Landkreis und Kommunen, Klimaschutzmanager des Landkreises und der Kommunen, Bund Naturschutz, Naturschutzbeirat, NABU, Green Office UR, DoNaReA, AGFK, GFN Regensburg, Energie Region Regensburg eG, Energieagentur Regensburg e.V., externe Berater/Dienstleister, das Stadtwerk Regensburg GmbH
Laufzeit	2022 bis 2025

6 Aufbau einer Plattform zur Förderung innovativer Nutzungskonzepte beim Leerstandsmanagement

Handlungsfelder	Zusammen leben, Nachhaltige Siedlungsentwicklung, Bürgerschaftliches Engagement, Tourismus und Naherholung, Digitale Gesellschaft, Zukunftsfähiges Wirtschaften und Arbeiten, Kulturelles Leben
Hintergrund	Die Region informiert und fördert die Umnutzungen bestehender ungenutzter Liegenschaften bzw. Gebäude. Das Zusammenbringen von Flächenangebot und Flächennachfrage birgt großes Potenzial für einen sparsamen Umgang mit der Ressource Boden. Im Sinne eines nachhaltigen Flächenmanagements sind zuerst leere Bestandsflächen zu nutzen, bevor neue Baulandflächen, im ungünstigsten Fall mit fehlender technischer wie sozialer Infrastruktur, ausgewiesen werden. Das Ansinnen der Region, über ihren eigenen verfügbaren Leerstand zu informieren, ist dafür ein wichtiger Baustein und auf den privaten Gebäudebestand auszuweiten. Hemmnisse seitens der Besitzerinnen und Besitzer und wie diese überwunden werden können, beispielsweise dass eine Verkleinerung des Wohnraums oder Formen des gemeinschaftlichen Wohnens im Alter Vorteile bergen können, sind regionsweit zu kommunizieren. Durch ein kooperatives Vorgehen und das gemeinschaftliche Schaffen von Angeboten in der Region können Lösungsansätze gefunden und Anreize geschaffen werden. Ziel ist es daher, dass die Kommunen gemeinsam mittels Kommunikation und Vermittlung die vorhandenen Möglichkeiten nutzen, damit aktiv auf die Überwindung der bestehenden Herausforderungen der Region, wie dem Schaffen von bezahlbarem Wohnraum, der Beschränkung der Flächenausweisung oder dem Entgegenwirken der Zersiedelung, hingewirkt werden kann. Ist eine Um- oder Nachnutzung nicht möglich oder wirtschaftlich nicht sinnvoll, sollte gemeinschaftlich mit dem Eigentümer der Rückbau des betroffenen Gebäudes, inkl. Entsiegelung und Renaturierung der Fläche, angestrebt werden. Das Bestreben der Kommunen Innenentwicklung vor Außenentwicklung zu verwirklichen, wird durch nichtgenutzte Leerstände ausgebremst. Nicht nur, dass ungenutzte Leerstände zu einem steigenden Flächenverbrauch im Außenbereich und einem zusätzlichen Energieverbrauch für die Herstellung von Ersatzneubauten (Graue Energie) beitragen, auch die Potenziale bereits bestehender Infrastruktureinrichtungen bleiben ungenutzt. Stattdessen sind im Zuge der Außenentwicklung an anderer Stelle begrenzte Gelder und Ressourcen für die Errichtung der notwendigen Infrastruktur aufzuwenden, mit der Folge, dass kurze Wege zur Daseinsvorsorge und urbane Quartiere mit hoher Aufenthalts- und Lebensqualität fehlen – im Innen- wie im Außenbereich. Eine frühzeitige (digitale) Verknüpfung von Leerständen mit kreativen Köpfen und ihren Nutzungskonzepten ermöglicht vielfältige Entwicklungschancen für die Region und die lokalen Strukturen. Hierbei sind insbesondere drei verschiedene Ausrichtungen zu nennen: – Generationenvernetztes (und selbstbestimmtes) Wohnen stärkt die regionale Identifikation und den Zusammenhalt in Städten und Gemeinden. – Attraktive Arbeits-, Seminar- und -Tagungsorte bieten Chancen zum mobilen Arbeiten, schaffen Vernetzungsorte für Engagement und Innovation, stärken den Tourismus und verringern das Pendelaufkommen der lokalen Bevölkerung.

	– Produktions- und Verkaufsorte (z. B. gläserne Werkstätten, Maker-Spaces, solidarische Landwirtschaft, Flagship-Stores und andere) geben Einblicke in neue innovative Produktionsformen, fördern die lokale Identifikation und stärken den regionalen Handel durch neue Vermarktungspotenziale sowie durch die Zusammenarbeit zwischen Kreativen mit etablierten Unternehmen.
Ko-operation in der Region	Eine überregional arbeitende Plattform erweitert das Spektrum verfügbarer Leerstands-Immobilien genauso wie die Nachfrage potenzieller Nutzer. Neben den ökologischen Aspekten, die für eine Weiternutzung bestehender Geschossflächen sprechen, tragen Um- und Weiternutzungsformen auch zu einer Ansiedlung von Gewerbetreibenden, zu einer Erweiterung des Arbeitsplatzangebots und zu einer Bereicherung für die Gesellschaft durch innovative Arbeits- und Lebensformen bei. Dadurch wird Know-how in der Region gehalten bzw. dieser neu zugeführt und ein Beitrag zur Innovativität der Region geleistet.
Ziele und Ergebnisse	– Das Ziel ist die Förderung der Innenentwicklung vor Außenentwicklung, welches durch die Beseitigung von Leerstand durch Um- und Nachnutzung gestärkt wird. – Weniger Leerstand und die Nutzung kurzer Wege tragen zu kompakten, lebenswerten und urbanen Quartieren und Ortschaften bei – Der Flächenverbrauch im Außenbereich wird reduziert. – Eine Umnutzung im Gebäudebestand ermöglicht zukunftsfähige, langfristige und flexible Nutzungskonzepte. – Initiierung von innovativen Nutzungskonzepten im Bereich Wohnen, Arbeiten und Wirtschaften durch Konzeptausschreibungen (siehe Leitprojekt 6) – Förderung der Matching-Plattform und konkrete Ansprache von möglichen Baugruppen und Genossenschaften mit innovativen Ideen für zukunftsfähige Wohnprojekte
Vorgehen	1. Recherche von vergleichbaren Leerstands- und Matching-Plattformen und Überprüfung auf Anwendbarkeit für die Region Regensburg 2. Definition der Anforderungen an die Plattform und Prüfung der rechtlichen und formellen Rahmenbedingungen in einer Konzeptskizze 3. Vorstellung der Projektskizze in der Region und Beteiligung aller Kommunen bei der Ausarbeitung 4. Vorstellung und Beschluss in den politischen Gremien mit dem Ziel der Konsensfähigkeit und Einführung 5. Beauftragung eines externen Büros/Dienstleisters für die Ausarbeitung und Programmierung der Plattform 6. Erstellung einer interaktiven Matching-Plattform für Leerstandseigentümerinnen und -eigentümer sowie Gruppen mit Ideen für neue Nutzungskonzepte 7. Öffentlichkeitsarbeit zur Bekanntmachung der Plattform mit dem Ziel der Sensibilisierung von Eigentümerinnen und Eigentümern
Projekt-paten	Wirtschaftsförderungen von Stadt und Landkreis, Kultur- und Kreativwirtschaft; (Zusammenarbeit mit der Regionalmanagement-Initiative zum Leerstandsmanagement der Regierung der Oberpfalz)
Co-Paten	Markt Kallmünz, Gemeinde Brennberg, Gemeinde Pfatter, Stadt Hemau, (Erfahrungsaustausch und Kontaktaufnahme mit OTH und Siedlungsmanagement Landkreis Cham); insgesamt 14 Gemeinden haben bereits ihre aktive Beteiligung zugesichert
Beteiligte	Wirtschaftsförderer von Landkreis und Kommunen; Klimaschutzmanager des Landkreises und der Kommunen, Kultur, Tourismus, Marketing, externe Berater/Dienstleister, Arbeitskreis Kultur Regensburger Bürger e.V., Regensburg Tourismus GmbH, IHK, HWK, LEADER-Region
Laufzeit	2022 bis 2025

7 Umfassendes Mobilitätskonzept für den Großraum Regensburg

Handlungsfelder	Mobilität, aber auch Siedlungsentwicklung, Klima-Neutralität, Digitale Gesellschaft, Zukunftsfähiges Wirtschaften und Arbeiten, Energieeffizienz und erneuerbare Energien, Natur und Landschaft
Hintergrund	Diese zentrale konzeptionelle Maßnahme als ausdifferenzierende Vertiefung für das Handlungsfeld Mobilität ist eine bereits laufende Maßnahme zur Erstellung eines regionsweiten Mobilitätskonzepts.
Kooperation in der Region	Durch die Arbeitsgruppe „Konzept Mobilität im Raum Regensburg“ (KMRR, installiert 2019 zur Betreuung des Erstellungsprozesses des Mobilitätskonzepts für die Region) wird der Gesamtprozess mit Stadt, Landkreis und Umlandkommunen vorangetrieben. Zusätzlich werden die benachbarten Kommunen in den Landkreisen Schwandorf und Kelheim miteinbezogen. Die Verflechtungen mit den benachbarten Landkreisen sowie den Metropolregionen München und Nürnberg werden im Rahmen der Bearbeitung ebenfalls berücksichtigt. Koordiniert wird der Prozess durch die Regierung der Oberpfalz. Der vorgesehene ausführliche Beteiligungsprozess sieht eine Kooperation der gesamten Akteurslandschaft, Politik und Verwaltungen vor.
Ziele und Ergebnisse	– Der Großraum Regensburg hat ein langfristiges, regionsübergreifendes Mobilitätskonzept über alle Verkehrsträger hinweg, welches auch Klimabelange im Rahmen der Mobilitätswende berücksichtigt. Damit kann er gegenüber den übergeordneten Politik- und Verwaltungsebenen und Nachbarlandkreisen qualifiziert auftreten und die gemeinsamen Interessen im Mobilitäts- und Verkehrsbereich wahren. – Damit entsteht ein Leitbild für abgestimmte Verkehrsplanung über alle Kommunen und mit den Nachbarlandkreisen hinweg zur Stärkung des Netzgedankens im Verkehrsbereich.
Vorgehen	1. Vorbereitung der Vergabe durch Leistungsdefinition und Beauftragung (erfolgt) 2. Intensive Begleitung des Erstellungsprozesses (derzeit Analyse und Bearbeitung mit Beteiligung von Stakeholdern gefolgt von Beteiligung der Öffentlichkeit) 3. Überführung des Konzepts in die Umsetzungsphase
Projektpaten	KMRR (Arbeitsgruppe „Konzept Mobilität im Raum Regensburg“)
Co-Paten	Alle Gemeinden
Beteiligte	Arbeitsgruppe „Mobilitätskonzept Großraum Regensburg“, Kommunen in der Region, alle Mobilitätsakteure in der Region (über Beteiligungsverfahren), Bevölkerung (über Online-Beteiligungsverfahren), Dienstleister, Fachgutachter, weitere Stakeholder
Laufzeit	Bearbeitungsdauer 2 Jahre, fortlaufende Umsetzung in der Folge

8 Gruppenprojekt zum Betrieblichen Mobilitätsmanagement

Handlungsfelder	Mobilität, aber auch Siedlungsentwicklung, Klima-Neutralität, Digitale Gesellschaft, Zukunftsfähiges Wirtschaften und Arbeiten sowie Energieeffizienz und erneuerbare Energien
Hintergrund	Ein großer Teil des motorisierten Individualverkehrs geht auf den Berufsverkehr (Pendlerinnen und Pendler) zurück. Betriebe können durch unterschiedliche Maßnahmen das Mobilitätsverhalten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beeinflussen; ebenso tragen die Unternehmen Verantwortung für den Wirtschaftsverkehr, in dem ebenfalls Potenziale zur Verlagerung oder einer effizienteren und ökologischeren Abwicklung liegen. Ein Gruppenprojekt als Konvoi-Beratung wird als passende Maßnahme angestoßen, weil damit (lokale) Netzwerke aufgebaut werden und der Austausch von Betrieben auf Augenhöhe untereinander in unterschiedlichen Projekten sehr vorteilhaft für einen langfristig geprägten Arbeitsprozess bewertet wurde. Der (initiierte) wiederkehrende Austausch über Erfahrungen, Best Practices oder auch Innovationen erleichtert den Verantwortlichen in den Betrieben die Adaption von Maßnahmen für das eigene Konzept. Der Ansatz einer Konvoi-Beratung besteht im Kern darin, mehrere Beratungsempfänger (in der Regel zwischen 5 und 10 Betriebe) gleichzeitig einen Entwicklungsprozess durchlaufen zu lassen. Im Erfolgsfall kann dies wiederholt durchgeführt werden.
Kooperation in der Region	In einem Konvoi soll den Unternehmen in der Region ein betriebliches Mobilitätsmanagement nahegebracht werden. In einem solchen wird die Mobilitätssituation in den Unternehmen des Landkreises bezüglich Arbeitswegen, Dienstreisen und Fuhrpark verbessert. Die Verwaltungen in Stadt und Landkreiskommunen können dabei ihrer Vorbildfunktion gerecht werden, sich selbst im behördlichen Mobilitätsmanagement engagieren und so an den eigenen Standorten die Mobilität in den Handlungsfeldern nachhaltig beeinflussen. Erfahrungen aus diesem Prozess fließen in die Beratungen und Koordination im Rahmen der Konvoi-Beratungen ein. Die Umsetzung der Konvoi-Beratungen kann von Verwaltungsseite auf unterschiedliche Weise angestoßen werden bzw. es können Anreize zur Durchführung und Beteiligung gesetzt werden. – finanzielle Unterstützung – z. B. Zuschüsse für externe Beratungsleistungen und/oder Analysen, die im Rahmen des Prozesses benötigt werden – koordinierende Unterstützung – die Terminierung von Treffen und Organisation bis zu Aufbereiten von Inhalten ist eine zentrale Notwendigkeit für die Etablierung eines Netzwerkes – Bereitstellung von Ressourcen in Form von Räumlichkeiten, Moderationsleistungen, Kontakten zu Mobilitätsdienstleistern etc. – öffentlichkeitswirksame Auszeichnung, wie in vergleichbaren Projekten erprobt, die vergleichbar einer Zertifizierung honorieren, wenn ein systematischer Prozess initiiert wurde. Anknüpfend an solche Auszeichnungen/Qualifikationen können zusätzliche Anreize geschaffen werden

	– abhängig von der fachlichen und methodischen Qualität einer Koordinierungsrolle können auch direkt Beratungsleistungen in den Prozess eingebracht werden. Gegebenenfalls ist über Weiterbildungen (Angebote bei der IHK) die Qualifikation sicherzustellen Ein räumlicher wie thematischer Fokus liegt auf Gewerbegebieten (Schwerpunkt östliche Stadtgrenze, z. B. Gewerbegebiet Hafen, Gewerbegebiet Barbing), in denen sich durch die Nachbarschaft von Unternehmen weitere Ansatzpunkte für Maßnahmen ergeben.
Ziele und Ergebnisse	Durch das Leitprojekt werden verschiedene Ziele verfolgt: – Zum einen soll eine Vernetzung der lokalen Betriebe (auch in Kombination mit Behörden) Strukturen schaffen, die sich etablieren und geeignet sind, mit den Multiplikator-Betrieben beim Thema Mobilität direkt in Kontakt treten zu können. – Mit der Förderung des betrieblichen Mobilitätsmanagements sollen auch die Ziele erreicht werden, die mit der Umsetzung in Verbindung stehen: Nachhaltige Mobilität zeigt sich auf ökologischer Ebene (weniger Emissionen), auf sozialer Ebene (Arbeitskräftebindung und Gesundheit der Mitarbeiter) sowie auf betriebswirtschaftlicher Ebene (finanzielle Vorteile durch effiziente Deckung der Mobilitätsbedürfnisse). – Für die wirtschaftsbezogenen Verkehre in der Region sollten sich die Erfolge der Maßnahme in einer Reduktion des Berufsverkehrs zu den Stoßzeiten sowie einer Stärkung der Nutzung des Umweltverbunds für den Arbeitsweg niederschlagen.
Vorgehen	Erste Schritte: 1. Lokale Unterstützung vorab sicherstellen 2. Einstellung von Mitteln für eine Gruppenberatung der Betriebe 3. Gewinnung von mindestens fünf ortsansässigen Betrieben für einen Beratungsprozess
Projektpaten	Wirtschaftsförderungen, IHK, HWIL, RWV
Co-Paten	Insgesamt 20 Gemeinden haben bereits ihre aktive Beteiligung zugesichert
Beteiligte	Unternehmen (Vorreiter und weitere Interessierte und die jeweiligen Betriebsräte sollen intensiv eingebunden werden), Kommunale Verwaltungen & Wirtschaftsförderung für Erstkontakte zu Betrieben, IHK und HWK, Gewerbeverbände, Gewerbe-/Handelsvereine, Koordinatoren für Gewerbegebiete, Anbieter für Mobilitätsdienstleistungen zur Durchführung (z. B. ADAC Pendlernetz, www.pendlernetz.de)
Laufzeit	Vorbereitung und Gewinnung der Unternehmen 2022; Durchführung 2022/2023, ggf. weitere Runden oder Verstetigungsformate in der Folge

9 Beteiligungs- und Bildungskampagne zu Naturschutz, Gesundheit und Ernährung

Handlungsfelder	Natur und Landschaft, Nachhaltige Siedlungsentwicklung, Nachhaltige Landwirtschaft, Tourismus und Naherholung, Bildung und lebenslanges Lernen, Gesundheitliche Versorgung
Hintergrund	Die Bedeutung und viele Funktionen von Natur und Landschaft sind unserer schnelllebigen und oft naturfernen Gesellschaft nicht mehr bewusst. Sie sind jedoch wesentlicher Teil unserer natürlichen Lebensgrundlagen. Die Bedeutung der Ökologie für unsere Lebensqualität kann durch partizipative Initiativen und innovative Bildungsangebote in die Öffentlichkeit getragen werden und somit einen verantwortungsvolleren Umgang der Gesellschaft mit der Natur fördern. In der ganzen Region gibt es bereits zahlreiche Initiativen mit ähnlichen Zielen. Diese sollten gezielt vernetzt und unterstützt werden. Auch das Angebot muss ausgebaut werden, sodass die bisher eingesetzten Methoden, Formate und Medien die breite Bürgerschaft erreichen – mit einem Fokus auf die Personengruppen mit dem größten umweltpsychologischen Transformationspotenzial. Hier setzt das Leitprojekt an, denn es möchte nicht nur die Menschen weiterbilden, die bereits ein Interesse an Naturschutz haben, sondern neue Wege finden. Menschen werden über Querschnittsthemen und mit praktischen sowie informativen Tools an die Ökologie herangeführt. Besonders wichtig wird nach der Corona-Pandemie die Wiederbelebung von sozialen Interaktionen in der realen (nicht digitalen) Welt sein. Mit innovativen Ideen und Angeboten kann der Dialog zwischen unterschiedlichen Bevölkerungsschichten wiederhergestellt und somit der zunehmenden gesellschaftlichen Spaltung entgegengewirkt werden.
Kooperation in der Region	Angelehnt an die Übersicht des Landkreises Regensburg „Landkreis von seiner grünen Seite“ erstellt die Region eine Informationsplattform. Sie sollte digital sein, sodass die relevanten Informationen stets auf dem aktuellsten Stand gehalten werden können. Die Plattform stellt in übersichtlicher Weise alle relevanten Akteure aus der Umweltbildung und alle bestehenden Gemeinschaftsgärten dar. Vielmehr ist die Rolle der Region bei diesem Projekt allerdings auch koordinativ anstatt nur informativ. Es gilt, die bisherigen Standorte und relevanten Ansprechpartnerinnen und -partnern der Initiativen zu vernetzen und für eine geografisch ausgewogene Verteilung zu sorgen. Die Region koordiniert also die Vorschläge aus den Gemeinden zu neuen potenziellen Standorten der Gärten und gibt sie im Anschluss an interessierte Menschen, Institutionen und Einrichtungen weiter. Es wird dadurch einfach sein herauszufinden, in welchen bestehenden Gemeinschaftsgärten der Aufbau eines solchen Gartens angelernt werden kann. Menschen oder Gruppen, die sich zutrauen, einen Ort gemeinsam aufzubauen, können auf der Plattform Orte finden und nach Helfenden suchen und Helfende können an neuen Orten mitwirken.
Ziele und Ergebnisse	In einer Beteiligungs- und Bildungskampagne wird vermittelt, wie wertvoll Ökosystemleistungen für jede Person sowie die menschliche Gesellschaft sind und wie wichtig es ist, sie in gesellschaftspolitischen und wirtschaftlichen Entscheidungen umfassend zu berücksichtigen – gerade in einer Wachstumsregion wie Regensburg. Dazu werden in praxis-orientierten Bildungsformaten Aspekte der Gartenarbeit, Ökologie, Psychologie, Ernährungswissenschaften, Gesundheitsforschung und politischer Bildung miteinander verzahnt.

Hierzu werden moderne Methoden wie inklusive Workshops genutzt, um eine Vielzahl an Interessengebieten und Personengruppen (bspw. Handwerk, Lehrpersonal, Gefängnisinsassen, etc.) mit dem Umweltschutz sowie untereinander und interdisziplinär zu verknüpfen. Dies funktioniert, indem in den jeweiligen Kursangeboten basierend auf einfach verständlichen Wissensinput aufgezeigt wird, welche praktischen Handlungsmöglichkeiten daraus abzuleiten sind. Ziel ist es einerseits, verflochtene Themengebiete in ihrer Komplexität verständlich zu machen und andererseits die Brücke zur individuellen sowie gesellschaftspolitischen Verantwortung zu schlagen. Ein Beispiel hierfür wären Ansätze der „Essbaren Stadt“: Hierbei könnten mit dem nachhaltigen Anbau von Lebensmitteln u. a. die Lieferwege verkürzt, die Gesundheit gesteigert und das Stadtbild verschönert werden. Mit diesem Brückenschlag zu anderen Herausforderungen wird klar, dass auch mit wenig Aufwand viel erreicht werden kann. Mit den gewonnenen Erfahrungen werden die Teilnehmenden dazu befähigt, in ihrem Umkreis als „Change Maker“ zu agieren und andere zu motivieren, ebenfalls am Umwelt-, Natur- und Artenschutz aktiv teilzunehmen.

Ziel ist es außerdem, in möglichst jeder Gemeinde und Nachbarschaft einen Raum zu schaffen, in dem sich die lokale Bevölkerung ökologisch weiterbilden und vernetzen kann, sowie den Ort möglichst autonom und in kreativer Form konstant weiterzuentwickeln. Weiterhin bieten die Flächen die Möglichkeit, strategisch Platz für zukünftige ökologische Initiativen zu schaffen, sowohl von Seiten der Zivilgesellschaft als auch der Politik. Je nach Beschlusslage könnten die Orte also als Experimentierflächen für bildungspolitische Maßnahmen genutzt werden. Werden beispielsweise Baumpflanzaktionen für Schülerklassen zum jährlichen Ritual, könnte dies mit Aktions-, Buddel- oder Pflanzentagen in den regionalen Gemeinschaftsgärten gekoppelt werden. Der Vorteil liegt darin, dass sich die Teilnehmenden in anschaulicher Weise damit auseinandersetzen können, welche Pflanzenarten auf der einen Seite eine historische Relevanz in der Region haben und auf der anderen Seite auch klimaresilient sind.

Es sollte zudem gezielt untersucht werden, inwiefern die Gärten mit anderen renaturierenden Maßnahmen gekoppelt und in Zusammenarbeit mit anliegenden Landwirtschaftsbetrieben geschaffen werden können. Besonders im ländlichen Bereich könnten hier Lösungen mit großer Zielharmonie geschaffen werden, indem neue Bäume, Wildblühwiesen und Flächen zur Wasserspeicherung Vorteile mit Hinblick auf den Schutz vor Bodenerosion und Sturzfluten sowie dem Insektensterben bieten. Hierbei würden sich z. B. die Umwandlung in Waldgärten und Ansätze der Permakultur anbieten. Zusätzlich zu den Gemeindegärten sollte der Fokus also ebenfalls auf Flächen liegen, in denen Naturschutz gemeinschaftlich betrieben werden kann und nicht nur der Lebensmittelselbstversorgung durch Nutzpflanzen dienen. Im Optimalfall stehen Flächen in ausreichender Größe zur Verfügung, um beide Aspekte auf engem Raum zu berücksichtigen.

Zuletzt könnten die ländlichen Gemeinschaftsgärten als Treffpunkt für Wanderungen und Führungen durch die lokalen Landschaften etabliert werden. Neben dem touristischen Mehrwert könnte hierbei ebenfalls die Dimension des partizipativen Naturschutzes konsequent erlebbar gemacht werden. Vor allem für Menschen fortgeschrittenen Alters könnten diese sanft-sportlichen Aktivitäten ansprechender sein als Tagesfortbildungen.

	So könnten beispielsweise die Förster des anliegenden Walds bei ihrer Tour durch den Forst begleitet werden. Teilnehmende werden ermutigt, einfach Aufgaben wie das Anbringen von vorgefertigten Vogelschutzhäusern selbst zu übernehmen. Bei den Angeboten sollte darauf geachtet werden, dass für die verschiedensten Level des Vorwissens und fachlichen Interesses, der Fitness und körperlicher Einschränkung sowie handwerklichen Begabung eine Option besteht.
Vorgehen	1. Flächenidentifikation für Gemeinschaftsgärten unter Beachtung möglichst langfristiger Nutzungsdauer (vornehmlich Verknüpfung mit Flächenentsiegelungen oder Renaturierungsmaßnahmen) 2. Flächennutzungsübertragung an Trägerinnen und Träger der direkten Umgebung (bspw. Bürgerinitiativen, ökologische Bauernverbände, Einkaufsgemeinschaften, Lebensmittelkooperativen, Umweltbildungsorganisationen, öffentliche Bildungseinrichtungen) zur Gewährleistung der Pflege 3. Langzeitmonitoring über die Nutzung der Flächen etablieren, um den ökologischen Nutzen wissenschaftlich zu analysieren (z. B. Bodenqualität vorher und nach 5 Jahren) 4. Langzeitmonitoring über das ökologisch-relevante Verhalten von Workshopteilnehmenden anstoßen, um effektive Formate, Themen und Transformationszielgruppen zu erörtern 5. Koordination der Bildungsmaßnahmen: Unterstützung bei der Paarung von praxis-technischen Aufgaben (Flächenträgerin) und wissenschaftlichen Fortbildungsinputs (Bildungsträgerin) für sowohl zielgruppenoffene und themenübergreifende als auch zielgruppen- und themenspezifische Workshops 6. Bewerbung der Weiterbildungsangebote sowie Einladung (oder ggf. Aufforderung) zur Teilnahme von relevanten Zielgruppen (Jugendeinrichtungen, Geflüchtete und Zugezogene, Handwerkskammern, mittelständische und kommunale Unternehmen, Verwaltungsmitarbeitende, Studierende und Auszubildende) 7. Anschubfinanzierung und Unterstützung bei der Beschaffung von Materialien wie Holz und Werkzeug für die Gärten durch effektive Vernetzungsarbeit mit Baufirmen und -märkten (z. B. Europaletten)
Projektpaten	Ökomodellregion, Bildungsregion, Landschaftspflegeverband
Co-Paten	Gemeinde Brennbach, Gemeinde Hagelstadt, ILE Vorderer Bayerischer Wald; insgesamt 12 Gemeinden haben bereits ihre aktive Beteiligung zugesichert
Beteiligte	Landratsamt, Gesundheitsregion ^{plus} , Kreisverband Regensburg für Gartenkultur und Landespflege, Transition Regensburg, Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau, mittelständische und kommunale Unternehmen, Bildungseinrichtungen und -organisationen, Imkerverband, Bund Naturschutz, Landwirte, Werkstätten für Menschen mit Behinderung (Regensburger Werkstätten gGmbH, KJF Werkstätten gGmbH)
Laufzeit	2022 bis 2025 danach Verstetigung und Evaluation alle 5 Jahre mit anschließender Weiterentwicklung des Projektkonzepts

10 Erstellung und Umsetzung eines strategischen Gesamtkonzepts zur Entwicklung von Regionalversorgungsstrukturen

Handlungsfelder	Nachhaltige Landwirtschaft, Regionale Versorgung mit Produkten und Dienstleistungen, Zukunftsfähiges Wirtschaften und Arbeiten, Bildung und lebenslanges Lernen
Hintergrund	Mit einem Anteil landwirtschaftlich genutzter Fläche von zirka 50 % im Landkreis und 30 % in der Stadt Regensburg bietet die Region ideale Voraussetzungen dafür, sich zu einem besonders großen Teil selbst zu versorgen. Eine effektive Vernetzungsarbeit seitens der Region trägt zum Aufbau moderner Versorgungsstrukturen bei. Somit etablieren sich vermehrt regionale Wertschöpfungsketten. Mangelnde oder verwirrende Kennzeichnungen sowie schwer durchschaubare Produktions- und Vermarktungswege machen es den Verbrauchern schwer, den wahren Wert von Lebensmitteln zu erkennen. Viele greifen deshalb zur preislich günstigsten Variante. Das macht es den Erzeugern hochwertiger Lebensmittel schwer, am Markt zu bestehen. Die bäuerlichen Strukturen in der Region sind besonders geeignet, den Wert von Lebensmitteln durch große Nähe zu den Verbrauchern zu vermitteln. Erste Versuche zur Kennzeichnung hochwertiger regionaler Lebensmittel haben gezeigt, dass der Lebensmitteleinzelhandel in einem hohen Maße bereit ist, mit den Erzeugern und Verarbeitern zusammenzuarbeiten.
Kooperation in der Region	In der Region soll gemeinsam die Ökomodellregion als Netzwerk für die Region gestärkt und ein Wertschöpfungsnetzwerk (Landwirtschaft & Verarbeitung) mit Lebensmitteleinzelhandel, Großküchen, Gastgewerbe, Verbraucherinitiativen etc. und gemeinsam getragenen Lieferstrukturen entwickelt werden. Mittelfristig sollen in der Region zudem Ausbildungs- und Vernetzungsangebote zur nachhaltigen Landwirtschaft geschaffen und erweitert werden. Der direkte Austausch zwischen Landwirtschaft und Abnehmerseite genauso wie professionelle Beratungs- und Weiterbildungsangebote sollen Landwirtinnen und Landwirte darin bestärken, den ökologischsten und zugleich wirtschaftlichsten Weg einzuschlagen. Ein weiteres Mittel, um den Lebensmittelabsatz zu sichern und das finanzielle Risiko von Ernteausfällen zu reduzieren, ist die Förderung von Initiativen der solidarischen Landwirtschaft. Hierbei schließen sich Konsumierende zusammen und teilen sich den Absatz (und teilweise auch die Ackerarbeit) untereinander auf. Dieses Konzept ähnelt dem der sogenannten Einkaufsgemeinschaften, welche sich aber lediglich auf der Verbraucherseite vernetzen.
Ziele und Ergebnisse	Der Wert der Lebensmittel soll in mehrfacher Hinsicht vermittelt werden. Es soll sowohl die Bedeutung der Inhaltsstoffe hochwertiger Lebensmittel bekannter gemacht als auch dafür sensibilisiert werden, dass solche Produkte ihren Preis wert sind. Ebenso soll verdeutlicht werden, dass es unangebracht ist, große Mengen an Lebensmitteln wegzuerwerfen. Konkret verfolgt das Projekt die folgenden kurzfristigen Ziele: – Zugang zu gesicherten und nachvollziehbaren Informationen – nachvollziehbar bessere Kenntnisse der Verbraucher über den Wert von Lebensmitteln – vorbehaltlose Aufklärung zu Trends im Ernährungsbereich

	Das Projekt verfolgt die folgenden mittelfristigen Ziele: – Gesamtkonzept für kooperative Regionalvermarktung – Kennzeichnungssystem für nachhaltige und regionale Produkte und Dienstleistungen – Ausbau von Produktions- und Lieferstrukturen – Kooperation mit Gastgewerbe, Lebensmitteleinzelhandel, Großküchen und Verbraucherinitiativen – Stärkung und Reaktivierung von Ortsmitten (z. B. durch regionale Marktplätze und Stärkung des regionalen Einzelhandels)
Vorgehen	1. Prüfung der Fördermöglichkeit für das gesamte Vorhaben oder Teile davon 2. Durchführung einer Befragung zu den Kenntnissen, Bedürfnissen und Wünschen der Verbraucher 3. Bekannt- und Bewusstmachung der Nährstoffkennzeichnung 4. Entwicklung und Umsetzung eines multimedialen Kampagnenkonzepts für gesunde Ernährung mit hochwertigen Lebensmitteln 5. Entwicklung und Umsetzung eines Konzepts für die Kennzeichnung hochwertiger Lebensmittel aus der Region (inkl. Kriterien- und Kontrollsystem) 6. Zum Ende erneute Befragung zu den Kenntnissen und Interessen der Verbraucher Im Bereich der Weiterbildung und Vernetzung zu nachhaltiger Landwirtschaft sollen zudem folgende Schritte unternommen werden: 1. Verwaltung nimmt Kontakt zu den Landwirtinnen und Landwirte der Region Regensburg auf, um ihre Ängste, Bedürfnisse, Wünsche, Erfahrungen und Unterstützungsbedarfe zu erkunden (Vertrauensstärkung) 2. In einem partizipativen Austausch entwickelt die Verwaltung gemeinsam mit landwirtschaftlichen Akteuren und unter Begleitung von Fachexpertise Strategien, Konzepte und Maßnahmen zur Lösung von Problemen wie Personalmangel, Umstellung auf ökologischen und klimaresilienten Landbau, Reduzierung der Stickstoffbelastung und Tierbestände, etc. 3. Anhörung und Beteiligung weiterer relevanter Akteursgruppen wie Fortbildungszentren, Initiativen solidarischer Landwirtschaft, Tierschutz- und Umweltorganisationen, Hochschulen etc. 4. Abstimmung bzw. Verhandlung über regionale Zielsetzungen (bspw. Enddatum zum Umbau auf pestizidfreie und tierleidfreie Landwirtschaft oder Jahresquoten für Bio-Anteile) 5. Förderung von fortschrittlichen Landwirtschaftsbetrieben, welche sich für die Agro-Photovoltaik oder als Pilotorte für alternative Anbaumethoden zur Verfügung stellen 6. Thematisierung eines dualen Ausbildungsstudiengangs für die solidarische und biologische Landwirtschaft (Kooperation mit Online-Studiengängen)
Projektpaten	Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Ökomodellregion; möglichst auch Bauernverband
Co-Paten	Gemeinde Mintraching, Gemeinde Hagelstadt, Gemeinde Brennborg, ILE Vorderer Bayerischer Wald; insgesamt 14 Gemeinden haben bereits ihre aktive Beteiligung zugesichert
Beteiligte	Ökomodellregion, Landwirtschaft, Gesundheitsregion ^{plus} , Gesellschaft für Regionalmarketing im Landkreis Regensburg GmbH, Landschaftspflegeverband Regensburg e.V., Fachexpertise (Agrarökologie und -ökonomie, Logistik, etc.), Radis, und Bona – BioRegioGenossenschaft, Initiativen solidarischer Landwirtschaft, Unverpacktläden, Fortbildungszentren, Hochschulen
Laufzeit	2022 bis 2025, danach Verstetigung

11 Digitalforum zur Definition von Zukunftsbranchen und Digitalisierungspotenzialen („Smart Region“)

Handlungsfelder	Zusammen leben, Digitale Gesellschaft, Zukunftsfähiges Wirtschaften und Arbeiten; Mobilität, Regionale Versorgung, Klimaneutralität, Gesundheitliche Versorgung, Bildung und lebenslanges Lernen
Hintergrund	Nach dem Zuschlag des Bundesförderprogramms entwickelt sich Regensburg nun zu einer Smart-City-Modellstadt. Der Smart-City-Strategie folgen fünf erste Impulsprojekte, welche den Grundstein für eine anschließende vierjährige Phase legen, in der weitere Umsetzungsprozesse und Impulsprojekte angestoßen werden. Mit Projekten aus der Stadtentwicklung, Mobilität, Energie sowie Kultur und Kreativwirtschaft hat die Stadt bereits signalisiert, in welchen Bereichen die ersten Impulse angestoßen werden sollen. Für die zweite Förderphase wird es wichtig sein, die Strategie von der Stadt (Smart City) auf die Gesamtregion (Smart Region) zu erweitern, um Synergieeffekte nutzbar zu machen. Die wesentlichen Vorteile einer Smart Region liegen auf der Hand: Prozesse können regional standardisiert, Investitionskosten in digitale Anwendungen für die Kommunalverwaltungen geteilt und die Virtualisierung der Arbeitswelt gemeinsam mit der Entwicklung von Mobilitätsbedürfnissen gedacht, geplant und gesteuert werden. Mit einer integrierten Strategie für die Gesamtregion profitieren Verwaltung und Wirtschaft außerdem von einer Erweiterung in neue Bereiche. Hier geht es unter anderem um die digitale Landwirtschaft oder auch darum, den Umweltschutz durch Echtzeit-Umweltanalysen mithilfe von Sensoren, welche die Luftverschmutzung oder Boden- und Gewässerqualität messen, zu digitalisieren. Die Digitalisierung vieler Lebensbereiche und insbesondere der Arbeitswelt kann allerdings auch zu gesellschaftlichen Verwerfungen führen. Sie ist ein Trendbeschleuniger, da bereits erfolgreiche mittelständische Unternehmen wahrscheinlicher an der Digitalisierung ihrer Arbeits-, Vertriebs- oder Produktionsprozesse arbeiten und dadurch den Qualitäts- und Effizienzabstand zu weniger innovativen Betrieben noch vergrößern werden. Damit sich die Förder- und Innovationspolitik sowie Clusterbildung der wirtschaftlichen Digitalisierung in der Region steuern lässt, befasst sich dieses Leitprojekt mit der Nutzung eines Digitalforums zur Definition von Zukunftsbranchen und Digitalisierungspotenzialen sowie zur Diskussion einer regionalen Digitalstrategie.
Kooperation in der Region	Durch das gemeinsame Verabschieden einer intelligenten Regionalstrategie („Smart-Region-Strategie“) sowie einer digitalen Bildungs- und Arbeitsmarktstrategie innerhalb des Digitalforums werden potenzielle Synergien von Anfang an strategisch mitgedacht. Für die zweite Förderphase sollte dann die Region Regensburg als übergreifende Antragstellerin fungieren.
Ziele und Ergebnisse	Allgemeingültiges Ziel dieses Forums ist es, verschiedene Beteiligte, Betroffene und Interessierte an einen Tisch zu bringen, damit gemeinsam erörtert werden kann, wie die Region mit der Digitalisierung umgeht und die gewonnen Eindrücke in eine Smart-Region-Strategie einfließen können. Das betrifft unter anderem die Frage, in welchen Sektoren die Digitalisierung Zielkonflikte mit den regionalen Entwicklungsvisionen eröffnet.

Ein Beispiel hierbei wäre die Autonomisierung des motorisierten Individualverkehrs, welche zu einem vermehrten Verkehrsaufkommen führen könnte. Wenn die Region sich befähigt sieht, die Vorteile des digitalen Fortschritts für sich nutzbar zu machen, könnte der ÖPNV in einer datengetriebenen Regionalplanung mit Bezug zu Stadt-Umland-Verkehren intelligenter, bedarfsorientierter und dadurch kosteneffizienter geplant und ausgebaut werden und dadurch eine geringere Verkehrsbelastung erreicht werden. Das Digitalforum dient also als Austauschplattform von Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Politik und Verwaltung, um zukünftige Entwicklungen einzuschätzen und den Zweck von digitalen Maßnahmen detailreich zu definieren.

Ein weiteres Ziel dieses Forums ist die fachliche und wissenschaftliche Beratung wirtschaftlicher Akteure. Hierbei sollten besonders die bereits existierenden Ziele der Region im Fokus stehen. Ist ein ambitioniertes Ziel bereits politisch beschlossen, könnte diese Plattform genutzt werden, um lokale Firmen in die Zielerreichung zu involvieren und dabei die Potenziale der Künstlichen Intelligenz zu nutzen. Die Lerneffekte der ansässigen Unternehmen werden weit über die Grenzen der Region hinaus schlagen, da sich viele Städte, Landkreise, Kommunen und Regionen mit ähnlichen Problematiken konfrontiert sehen und Regensburger Start-ups frühzeitig befähigt werden, ähnliche Schwierigkeiten in anderen Teilen der Welt als Wachstumspotenziale zu nutzen.

Regensburger Gründerinnen und Gründer können nicht nur bei der Zielerreichung politischer Beschlüsse eingebunden werden, sondern ebenfalls von einer umfassenden Analyse zukunftssträchtiger Industriezweige sowie den momentan vorhandenen Fähigkeiten des regionalen Arbeitsmarkts profitieren. So können aktuelle Lücken in den Arbeitskompetenzen sowie ein bevorstehender Fachkräftemangel frühzeitig festgestellt und prognostiziert werden. Als Abschlusskonzept können auf dieser Informationsgrundlage integrierte Hochschulstrategien, Innovations-Cluster und Kommunikationskanäle mit externen Partnerorganisationen gebildet werden.

Vorgehen	1. Ernennung eines Beirats zur Durchführung der Digitalforen, bestehend aus wichtigen Akteuren aller Interessengruppen der gesamtheregionalen Gesellschaft 2. Strategische Themenvorschläge für Besprechungen der nächsten zwei Jahre werden vom Beirat in einer ersten Sitzung in das offene Forum getragen und um Interventionen anderer erweitert; Abstimmung über Prioritäten mithilfe gewichteter Fürsprachen 3. Erstellen eines Zeitplans, welcher die Prioritäten aufgreift 4. Start der Sitzungen
Projektpaten	Smart City Koordination, Digitalisierungskoordinator des Landkreises
Co-Paten	Gemeinde Thalmassing, Stadt Neutraubling; insgesamt 15 Gemeinden haben bereits ihre aktive Beteiligung zugesichert
Beteiligte	Stadtverwaltung, Landratsamt, Gemeinden, IHK/Wirtschaft, Politik, Zivilgesellschaft, Wissenschaft/Hochschulen, Start-ups/Gründerinnen und Gründer, Arbeitsagentur, Bildungsinstitutionen (VHS, allgemeinbildende Schulen, Berufsschulen)
Laufzeit	2022-2025; regelmäßige Treffen zu unterschiedlichen Themen

12 Entwicklung eines Leitfadens zur Steigerung der digitalen Grundkompetenzen und Grundausrüstung in der Region

Handlungsfelder	Digitale Gesellschaft, Zusammen leben, Bürgerschaftliches Engagement, Bildung und lebenslanges Lernen
Hintergrund	Während Kinder immer jüngeren Alters digitale Kompetenzen erwerben und sich viele Menschen nach einer digitalisierten Verwaltung sehnen, fühlen sich mehr und mehr (insbesondere ältere) Personen von der Komplexität verschiedener Anwendungen im Internet überwältigt. Es besteht das zunehmende Risiko einer Spaltung der Bürgerschaft in digital affine und in Teilen gesellschaftlich abgehängte Personenkreise. Da die Beziehung zwischen den kommunalen Verwaltungen und der Bevölkerung maßgeblich zur sozialen Absicherung beiträgt und gleichzeitig administrative Prozesse aufgrund der sinkenden Anzahl und steigenden Überlastung von Verwaltungsmitarbeitenden zwangsläufig digitalisiert werden müssen, ist es wichtig, die digital affinen genauso wie die digital-aversen Gruppen mit einzubeziehen. Aufgrund der besonderen Bedürfnisse und Vorstellungen von Kindern und Seniorinnen und Senioren mit Bezug zur Digitalisierung vieler Lebensbereiche soll vorrangig für jede dieser beiden Altersgruppen ein Leitfaden für digitale Grundkompetenzen und digitaler Grundausrüstungen entwickelt werden. Ein weiterer wichtiger Punkt mit Bezug zur „digitalen Grundausrüstung“ ist die weitere Digitalisierung der Schulen. Kinder könnten über den Leitfaden in die Entscheidung einbezogen werden, welche Investitionskosten getätigt werden sollen. Es sollte dabei ergebnisoffen erkundet werden, welche Art der Digitalisierung Kindern und Jugendlichen am liebsten ist, sie am besten auf das Berufsleben (lebenslanges Lernen) vorbereitet sowie eine aktive Gesellschaftsteilnahme (politische Bildung) unterstützt.
Kooperation in der Region	Die Verwaltungen übernehmen zu Beginn die Koordination der verschiedenen Akteure (VHS, Schulklassen, Hochschulen, etc.) und stellen sicher, dass realisierbare Projektstrukturen und ein förderfähiges Konzept entsteht (z. B. unter Federführung einer der Hochschulen) Schulklassen-AGs, ein Studienprojekt (z. B. der Universität oder der OTH) sowie eine gemeinsame Teilnahmeausschreibung der VHS des Landkreises und der VHS der Stadt fordern und fördern eine starke Zusammenarbeit und einen engen Austausch zwischen den heterogenen Lebenswelten der Bürgerschaft. Der Leitfaden kann genutzt werden, um generationenübergreifende Maßnahmen anzustoßen. So können zum Beispiel Kurse von Jüngeren für Ältere angeboten werden, um sie bei den digitalen Verwaltungsanwendungen zu unterstützen.
Ziele und Ergebnisse	Der Sinn des Projekts liegt darin, für ein Angleichen der digitalen Grundausrüstung (vor allem Verwaltung) – als Bestandteil einer in Zukunft an Relevanz gewinnenden Daseinsvorsorge – zu sorgen. Da Prozesse zunehmend digitalisiert werden, ist die Beteiligung wichtig für ein harmonisches und gerechtes Zusammenleben.

Der Leitfaden kann sicherstellen, dass niemand bei der Digitalisierung notwendiger Bevölkerungsangelegenheiten ausgeschlossen wird und gleichzeitig ein Mindeststandard an digitalen Optionen für alle gewährleistet wird.

Unter Anleitung der Regensburger Hochschulen werden in Schulklassen sowie Seniorengruppen parallel die Vorstellungen, Wünsche, Bedürfnisse, Probleme und Abneigungen einer digitalen Welt zusammengetragen. In Fokusgruppen wird dann besprochen, wie die verschiedenen Teilnehmenden sich die Online-Welt der Zukunft wünschen und wie sie gerne online untereinander kooperieren würden. Ein Ergebnis könnte bspw. sein, dass sich ältere Menschen auf dem Land gerne mit Online-Funktionen die regelmäßigen Besuche im Bürgeramt sparen würden, jedoch auf den persönlichen Kontakt ebenfalls nicht verzichten möchten. Der Leitfaden würde also widerspiegeln, dass das Bedürfnis nach digitaler Verwaltung auch bei Menschen fortgeschrittenen Alters bestehe und eine persönliche Interaktion (per Video) in diesen Fällen wünschenswert ist. Dies kann dann von der Verwaltung sowie Regensburger Dienstleistungsunternehmen bei Digitalisierungsmaßnahmen – sowie deren Konkretisierung – berücksichtigt werden.

Während die Haltung zur digitalen Ausstattung der Schulen natürlich hauptsächlich von Schülerinnen und Schülern, dem Lehrpersonal und Eltern eingeholt wird, ist bei Verwaltungsangelegenheiten die Schnittstelle zu allen Bevölkerungsgruppen wichtig. Vertretende der teilnehmenden Institutionen aus den jeweiligen Altersklassen führen dann ein moderiertes Gespräch darüber, welche digitalen Grundausstattungen sie sich in der Region wünschen und in welchen Lebensbereichen sie sich vor einer zu starken Digitalisierung ängstigen oder unsicher fühlen (z. B. Überforderung, Vereinsamung, Unsicherheit).

Vorgehen	1. Fördermittelakquise und Konzeption eines Fördermittelantrags in Kooperation mit den Hochschulen (z. B. Didaktiklehrstuhl Uni Regensburg, Lehrstuhl für Schulpädagogik, Fakultät Informatik OTH), den Volkshochschulen sowie möglichen interessierten Schulklassen 2. Festlegung auf die Projektleitung, die konkrete Projektkonzeption und den Durchführungszeitraum 3. Auswertung der Erkenntnisse durch die Verwaltungen der Region Regensburg und ggf. Anwendung möglicher Folgeprojekte im Rahmen der Smart-City-Förderung
Projektpaten	Bildungsregion, Wirtschaftsförderung des Landkreises und der Stadt (Smart City Koordination)
Co-Paten	Stadt Neutraubling, Gemeinde Thalmassing; insgesamt 11 Gemeinden haben bereits ihre aktive Beteiligung zugesichert
Beteiligte	Didaktiklehrstuhl Universität Regensburg, Lehrstuhl für Schulpädagogik, Fakultät Informatik OTH, ausgewählte Schulen, VHS des Landkreises, VHS der Stadt, Regensburg Next, Stadtverwaltung, Landratsamt
Laufzeit	2022 bis 2024 und anschließende Auswertung durch die Verwaltungen der Region Regensburg

13 Etablierung eines interkommunalen Zukunfts- und Kulturfestivals

Handlungsfelder	Kulturelles Leben, Bürgerschaftliches Engagement, Bildung und lebenslanges Lernen, Zusammenleben, Tourismus und Naherholung
Hintergrund	Mit der Entwicklung des Regionalen Entwicklungskonzeptes in einem partizipativen Prozess wurde ein erster wichtiger Schritt getan. Neben richtungsweisenden Entscheidungen und Projektstarts soll auch die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit der Region gestärkt werden. Warum nicht in Form eines interkommunalen Zukunfts- und Kulturfestivals? Denn es gibt viele Gründe zum Feiern: den Aufbruch in eine neue Zeit, in der die Stadt, der Landkreis und die Gemeinden der Region Regensburg nicht mehr trennbar sind, sondern zukünftig zusammengehören. Nach einem Einbruch infolge der Corona-Pandemie findet das soziale und kulturelle Leben wieder vermehrt statt und die Menschen sehnen sich nach Veranstaltungen an neuen, spannenden und naturbelassenen Orten an der frischen Luft. Aus Perspektive der Stadt Regensburg ist eine Dezentralisierung und Demokratisierung von kultureller Teilhabe gewünscht. Der bisherige Fokus von Kulturveranstaltungen auf die Altstadt gehe zulasten anderer Stadtteile und der Angebote in der Gesamtregion. Dazu kommt, dass geeignete Flächen und Räume aufgrund der Mieten eher selten an Kulturschaffende gehen und generell zu wenige existieren. Außerdem ist bereits klar, dass mehr kulturelle Optionen für die alternde Bevölkerung geschaffen werden müssen und es ebenfalls an alternativer Subkultur mangelt. All dies kann in diesem zukunftsweisenden Kulturfestival überregional aufgegriffen werden, um mehreren Problemen mit einem Projekt entgegenzuwirken.
Kooperation in der Region	Das Motto des Zukunfts- und Kulturfestivals soll unter anderem sein: „Was für die Bewohnerinnen und Bewohner gut ist, ist auch gut für ihre Gäste“. Hierbei soll der Schwerpunkt auf der Zukunftsfähigkeit der Orte liegen, in denen das jeweilige Veranstaltungswochenende stattfindet. Aufgebaut werden sollte hierbei insbesondere auf den Erfahrungen von Donau.Wald.Kultur, der interkommunalen Kulturinitiative der Gemeinden Brennbach, Bernhardswald, Pfatter, Rettenbach, Wiesent und der Stadt Wörth a. d. Donau. Das Initiatoren-Team soll paritätisch aus Personen mit Wohnort in der Stadt Regensburg und Personen mit Wohnort in einem der potentiellen Austragungsorte bestehen. Das Festival soll dazu beitragen, dass ländliche und weniger bekannte Orte auch innerhalb der Stadtgesellschaft stärker wahrgenommen und über die Gemeindegrenzen hinaus in ihrem kulturellen Wert und ihrer Naherholungsqualität stärker wertgeschätzt werden. Außerdem sollen die Teilnehmenden und Besucherinnen und Besucher dazu motiviert werden, gemeinsam kreative Zukunftsideen zu schmieden.
Ziele und Ergebnisse	Das übergeordnete Ziel des Zukunfts- und Kulturfestivals ist es, den Dialog zwischen Stadt- und Landgesellschaft zu fördern. Dazu werden die Menschen aus der Stadt für mehrere Wochenenden hintereinander mit attraktiven kulturellen Angeboten aus der Region und darüber hinaus auf das Land gelockt.

Dies steigert die Wertschätzung ländlicher Räume und erhöht die Chancen, dass Stadtmenschen sich im Anschluss auch wahrscheinlicher für kulturelle Veranstaltungen auf das Land begeben. Gerade in den stadtfürneren Teilregionen gibt es viel ungenutzte Flächen, die von Kulturschaffenden gerne genutzt würden. Dieses Festival erleichtert den Einstieg in eine engere Kooperation von Grundstücksbesitzenden und öffentlichen Erholungsgebieten mit kulturellen Akteurinnen und Akteuren.

Sinnvoll wäre es, dieses Festival mit der Nachhaltigkeitswoche der Regensburger Hochschulen zu verknüpfen. Als Konzept ist vorgesehen, ein dezentrales Festival bottom-up auf die Beine zu stellen. Das heißt konkret, dass die kulturelle Teilhabe in allen Himmelsrichtungen von Regensburg aus möglich ist und von Bürgerinnen und Bürgern mitorganisiert und veranstaltet wird; dafür muss ganz konkret das Ehrenamt involviert werden, um Ideen zu entwickeln und konkrete Aufgaben zu stemmen. In den diversen Workshops, welche sich mit Themen der Zukunft beschäftigen (Wohnen, Engagement, Bildung, Klimaschutz, alternde Gesellschaft, Digitalisierung etc.) können die erarbeiteten Projektideen der Region Regensburg den Anwohnenden vorgestellt und gemeinsam weiterentwickelt werden.

Bei diesem Festival sollte vor allem darauf geachtet werden, dass sich alle Bevölkerungsgruppen repräsentiert fühlen – im kulturellen Sinne. Es sollten also Angebote für die Jugend, verschiedene Subkulturen, Seniorinnen und Senioren, Familien mit Kleinkindern, als auch für Akademikerinnen und Akademiker geschaffen werden. Ebenfalls ist es wichtig, dass es einzelne Performances oder thematische Auseinandersetzungen gibt, die alle vereinen und an denen jede und jeder teilnehmen kann. Es reicht also nicht, divers zu sein, sondern es sollte auch auf ein gewisses Maß an Zugänglichkeit geachtet werden. Im Freien besteht eine gute Sichtbarkeit für Kulturformen für Alle – sei es ein Theaterstück mit Wanderung, eine Freiluftskulpturengalerie in einem Garten oder ein Naturklangkonzert zum Sonnenuntergang. All diese Optionen könnten ausgenutzt werden, sodass möglichst jede und jeder Kulturschaffende der Region involviert ist.

Im besten Falle findet sich im Laufe der Festivalorganisation ein Grundstück, welches sich auch langfristig als Freiluftveranstaltungsfläche etablieren lässt. Dies ist aber nicht zwingend notwendig, denn bei solch einer Entscheidung sollten wichtige Faktoren, wie eine mögliche Bahnreise aus Regensburg und bereits bestehend Infrastruktur (Wasser und Energie), nicht vergessen werden. Als Inspiration für das Zukunftsfestival könnten Formate aus anderen Orten in Deutschland beispielgebend sein, wie die „kulturelle Landpartie“ (Wendland), die „Fläminger Kreativsaue“ (Brandenburg) oder „Kultur ohne Kohle“ (Rheinland).

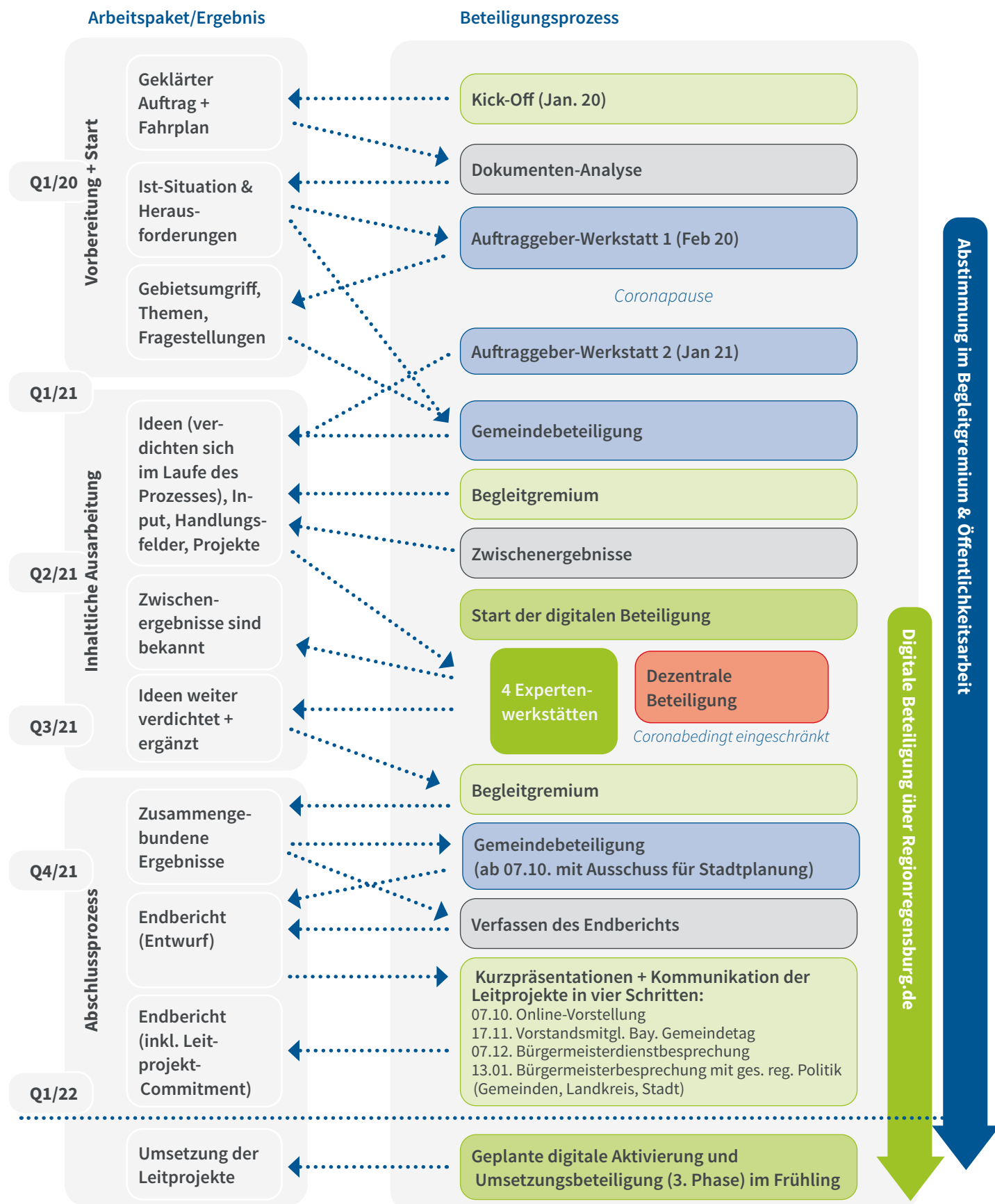
Vorgehen	1. Festlegung auf ein Planungsteam unter Federführung eines gemeinsamen Teams des Landratsamtes und der Stadt Regensburg unter Mitwirkung von verschiedenen Kultureinrichtungen 2. Austausch mit den Initiatorinnen und Initiatoren von Donau.Wald.Kultur 3. Entwicklung von Plakaten und einem Logo 4. Aufforderungsschreiben an alle Gemeinden zur Abgabe einer Interessensbekundung und ersten Ideen für Veranstaltungsort, -art und ggf. Anknüpfung an die vor Ort etablierten Veranstaltungen 5. Organisation von partizipativen Zukunftswerkshops und Mitmach-Ideen 6. Regelmäßige Organisation, Planung und ggf. Ausschreibung von Kulturveranstaltungen
Projektpaten	Kulturreferate Stadt und Landkreis
Co-Paten	Stadt Neutraubling, Gemeinde Wiesent, Markt Kallmünz (Dr. Schropp kontaktieren), Donau.Wald.Kultur
Beteiligte	Gemeinden, Freiwilligenagentur/KoBE, Nachhaltigkeitsbeauftragte der Hochschulen, RTG, Kulturschaffende, Hofbesitzende, Kultur und Kreativwirtschaft e.V., Vereine
Laufzeit	2022 bis 2023, dann laufend

14 Gemeinsames Marketing der Region Regensburg

Handlungsfelder	Zusammen leben, Tourismus und Naherholung, Natur und Landschaft, Kulturelles Leben, Zukunftsfähiges Wirtschaften und Arbeiten, Regionale Versorgung mit Produkten und Dienstleistungen
Hintergrund	Seit über 20 Jahren bildet der Stadtmarketing Regensburg e.V. (www.stadtmarketing-regensburg.de) mit heute über 200 Mitgliedern die Schnittstelle zwischen Stadtverwaltung, Unternehmen und Bürgern. Das Stadtmarketing führt die Fäden zwischen Wirtschaft und Wissenschaft, Kultur und Lebensart sowie Wohnbevölkerung und Besucherinnen und Besuchern zusammen. Eine vergleichbare Organisation für die Gesamtregion gibt es bislang nicht.
Kooperation in der Region	Durch ein kooperatives, regionsweites Vorgehen im Bereich Regionsmarketing wird das Gemeinschaftsgefühl in der Gesamtregion gestärkt. Durch die enge Marketingkooperation soll zudem auf Basis des regionalen Entwicklungskonzeptes sichergestellt werden, dass die Fortschritte auf dem Weg der nachhaltigen Entwicklung sichtbar werden und auch in mittel- bis langfristiger Zukunft gemeinsame Angebote von Stadt und Landkreis entstehen können.
Ziele und Ergebnisse	Das Stadtmarketing der Stadt Regensburg wird auf geeignete Art und mit geeigneten Partnern seine Aktivitäten auf die Gesamtregion ausweiten. Durch das Leitprojekt werden verschiedene Ziele verfolgt: – Regionsweit koordiniertes Marketing – Regionsweit konzipierte Marketingaktivitäten – Regionsweit abgestimmte Angebote – Vernetzung der relevanten Akteure
Vorgehen	Erste Schritte: 1. Ausarbeitung einer geeigneten Kooperationsstruktur 2. Gewinnung aller benötigten Kooperationspartner 3. Konkrete Konzeption der künftigen Struktur und Aktivitäten 4. Abschluss von Kooperationsvereinbarungen 5. Start der Umsetzung
Projektpaten	Stadtmarketing Regensburg e.V.
Co-Paten	Stadt Neutraubling
Beteiligte	Alle kooperationsbereiten Landkreiskommunen, Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer, Kultur und Kreativwirtschaft e.V., Regensburg Tourismus GmbH
Laufzeit	Konzeption für das kooperative Regionsmarketing 2022 Umsetzung und Etablierung der Ausweitung 2023 Fortlaufende regionsweite Kooperation in der Folge

Prozessablauf

Die folgende Übersicht gibt einen Überblick des Prozessablaufs zur Erarbeitung des regionalen Entwicklungskonzepts. Die Umsetzungsphase startet im Frühjahr 2022 nach Fertigstellung des Konzepts.

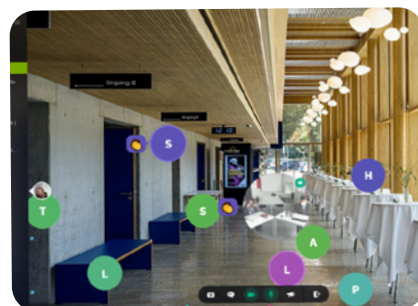


Auftraggeber-Werkstätten

Der Beteiligungsprozess zur Konzeptentwicklung startete mit der so genannten Auftraggeber-Werkstatt am 5. Februar 2020, an der etwa 40 politische Vertreterinnen und Vertreter der Region mitgewirkt haben. Mit den im Frühjahr 2020 neu gewählten Kommunalvertreterinnen und -vertretern sollten die Ergebnisse der ersten Werkstatt anschließend vertieft werden. Die Corona-Pandemie führte zu einer Pausierung des Vorhabens. Mit zwölfmonatigem Abstand wurde der Prozess am 15.01.2021 mit einer zweiten Werkstatt, diesmal als Onlinekonferenz, wieder aufgenommen. Es bestand dabei die Möglichkeit, sich in jeweils zwei von sechs thematischen Workshop-Blöcken zu beteiligen. An jedem Themenblock haben zwischen 15

und 30 Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Verwaltung der gesamten Region mitgewirkt.

Als Ergebnis beider Workshops einigte man sich auf insgesamt 15 zu betrachtende Handlungsfelder, welche alle Entwicklungsbedarfe der Region abdecken. Die Kernthemen aller Handlungsfelder wurden in thematischen Arbeitsgruppen identifiziert und diskutiert. Zudem wurde der Überblick der bestehenden Konzepte und Strukturen ergänzt, regionsweite Kooperationsbedarfe identifiziert und Kooperationspartner vorgeschlagen, die bei der Weiterentwicklung des Konzeptes und der späteren Umsetzung aktiv beteiligt werden sollen.



Auftraggeber-Werkstatt 2 am 15. Januar 2021 mit einem virtuellem Netzwerktreffen im Anschluss.

Auftraggeber-Werkstatt 1 am 5. Februar 2020.





Dezentrale Bürgerbeteiligung als Aufruf zur digitalen Beteiligung auf dem BioRegion-Markt in Regensburg.

Digitale und Dezentrale Beteiligung

Die im Auftraggeber-Workshop identifizierten Inhalte wurden in zwei digitalen Beteiligungsphasen über die Beteiligungsplattform www.regionregensburg.de von der Bürgerschaft bewertet und ergänzt. Um eine möglichst breite Mitwirkung und Akzeptanz der Bürgerschaft zu ermöglichen, wurden die wenigen corona-konform durchführbaren Veranstaltungen dazu genutzt, aktiv auf die laufende digitale Beteiligung aufmerksam zu machen. Hervorzuheben ist die aktive Präsenz mit Flyern und Plakaten auf diversen Outdoor-Veranstaltungen der Nachhaltigkeitswoche der Stadt Regensburg, dem Bio-RegioMarkt der Ökomodellregion und dem einwöchigen Projekt „Energie wird Natur“ mit engagierten – dabei für die Region in die Pedale tretenden – Bürgerinnen und Bürgern im Donau-Einkaufszentrum.

In der ersten digitalen Beteiligungsphase vom 10. bis zum 24. Mai 2021 wurde die Bürgerschaft der Region

aufgerufen, alle Handlungsfelder auf ihre Relevanz für die Region zu bewerten und um wichtige Inhalte und erste Projekthinweise zu ergänzen. Mit nahezu deckungsgleichen Bewertungen der Bürgerschaften aus der Stadt Regensburg und der Region sowie der hohen Relevanz der Handlungsfelder Mobilität, Nachhaltige Siedlungsentwicklung und Digitale Gesellschaft bestätigten die Ergebnisse der Beteiligungsphase die Festlegung auf die genannten 15 Handlungsfelder.

In der zweiten digitalen Beteiligungsphase vom 12. Juni bis zum 18. Juli wurden die zuvor erarbeiteten Themen und Projektvorschläge je Handlungsfeld bewertet und ergänzt. Die von der Bürgerschaft getragenen Inhalte konnten daraufhin erstmalig in Visionen („Unser Zukunftsbild“), Leitlinien („Wie wir es gemeinsam angehen“) und (Leit)Projekte überführt werden.

Expertenwerkstätten

Der Dreiklang aus Vision, Leitlinien und Projekten wurde im nächsten Schritt mit Expertinnen und Experten aus der gesamten Region weiterentwickelt und konkretisiert. Die Expertinnen und Experten wurden auf Basis einer Abstimmung der Verwaltungen von Landratsamt und Stadt so ausgewählt, dass alle 15 Handlungsfelder abgedeckt waren. In vier Expertenwerkstätten wurden jeweils folgende Handlungsfelder gebündelt thematisiert:

- ... Nachhaltige Siedlungsentwicklung und Natur und Landschaft
- ... Energieeffizienz und Erneuerbare Energien

- ... Regionale Versorgung mit Produkten und Dienstleistungen, Nachhaltige Landwirtschaft, Gesundheitliche Versorgung

- ... Digitale Gesellschaft, Bildung und lebenslanges Lernen

Den beteiligten Expertinnen und Experten wurde zudem die Möglichkeit gegeben, sich zu allen vier Veranstaltungen anzumelden, sodass bereits in diesem Stadium des Projekts Wechselwirkungen und Zielkonflikte diskutiert werden konnten. Dadurch wurde ein interdisziplinärer und integrierter Arbeitsprozess erreicht.



Fahrraddemo während der Nachhaltigkeitswoche und die Aktion „Energie wird Natur“ in Regensburg.





*Finale Abstimmung des Regionalen
Entwicklungskonzepts am 13.01.2022 im
Landratsamt Regensburg.*

Finaler Überarbeitungs- und Commitment-Prozess sowie geplante Umsetzung

Auf Basis aller vorherigen Arbeitsschritte wurde – in engem ressort- und verwaltungsübergreifendem Austausch zwischen Landratsamt und Stadtverwaltung sowie bei konkretem Bedarf auch mit Expertinnen und Experten – ein erster Entwurf des Entwicklungskonzeptes erstellt. Dieser wurde, zusammen mit den aus dem Prozess abgeleiteten vorgeschlagenen Leitprojekten, den politischen Vertreterinnen und Vertretern der Region am 7. Oktober 2021 erstmalig vorgestellt und in vier Schritten hinsichtlich Relevanz und Mitwirkungsbereitschaft durch alle Gemeinden der Region bewertet. In der Folge wurden

die Gemeinden als die entscheidenden Akteure für die Verinnerlichung der Zukunftsbilder und die Umsetzung der Projekte in mehreren Abstimmungsrunden eng in die Finalisierung des Konzeptes eingebunden.

Im Rahmen einer abschließenden Präsentation und Diskussion der Leitprojekte am 13. Januar 2022 erklärten die Gemeinden ihre individuelle Mitwirkungsbereitschaft an den einzelnen Projekten. Die dabei ausgewählten 14 Leitprojekte sind die Grundlage für den nahtlos an den Abschluss des Konzeptes beginnenden Umsetzungsprozess.

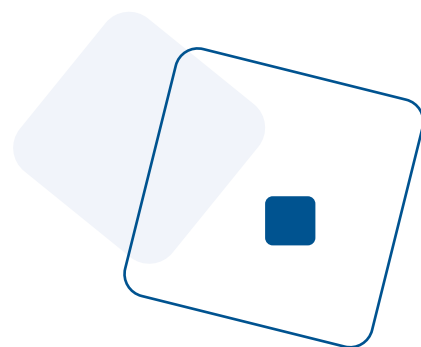


Foto- und Grafiknachweise

Wort-Bild-Marke „miteinander mehr erreichen“

www.bauercom.eu

Titelseite (in der Reihenfolge von links nach rechts und von oben nach unten):

© Rawpixel Ltd - stock.adobe.com; Ingo Bartussek; Stadt Regensburg: Stefan Effenhauser; Stadt Regensburg: Stefan Effenhauser; Heiner Hagen; Anton Mirwald; Monkey Business – Fotolia; Beate Geier; Beate Geier; Mart Produktion – pexels.com; fauxels – pexels.com; Archiv des Landkreises Regensburg; Stadt Regensburg: Stefan Effenhauser; Claudia Kreissl; © pikselstock - stock.adobe.com

S.78 © Pressestelle Landratsamt Regensburg (Beate Geier)

S. 79-80 © B.A.U.M. Consult GmbH

S. 81 © Pressestelle Landratsamt Regensburg (Verena Knerr)

Rückseite © Stadt Regensburg: Stefan Effenhauser

Haftungsausschluss

Wir haben alle im Rahmen des Regionalen Entwicklungskonzeptes bereitgestellten Informationen nach bestem Wissen und Gewissen erarbeitet und geprüft. Es kann jedoch keine Gewähr für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der bereitgestellten Informationen übernommen werden.



Landkreis
Regensburg



STADT
REGENSBURG

www.regionregensburg.de